

Fiat Clastrum



Helena Beljan, BSc
Nikola Janković, BSc

Fiat Clastrum
Ein Kloster für die Anachoreten in Split

Masterarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
Diplom-Ingenieurin / Diplom-Ingenieur

Masterstudium Architektur

eingrichtet an der
Technischen Universität Graz

Betreuer
Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Andreas Lechner
Institut für Gebäudelehre


Graz, Oktober 2016

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen / Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.



Helena Beljan
Graz, am 18. Oktober 2016



Nikola Janković
Graz, am 18. Oktober 2016

VORWORT

Die vorliegende Masterarbeit ist dem jahrtausendealten Typus Kloster gewidmet und zu diesem wurde eine zeitgemäße architektonische Idee gesucht. Der Begriff *Kloster* stammt vom lateinischen Wort *claustrum*, was *verschlossener Ort* bedeutet. Es ist ein entweltlicher Ort. Ein Ort der Kontemplation und Reflexion, des Rückzugs und Konzentration. Der Typus wurde im Verlauf der Geschichte immer an die jeweilige gesellschaftliche und religiöse Realität angepasst, während in der Architektur des 20. Jahrhunderts als unerschöpfliche Inspiration verschiedener epochaler Meisterwerke fungiert wurde. In einer neoliberalen Gesellschaft, die sich rasant wandelt, braucht es Orte dieses Gegenentwurfes, um aus der Welt hervorzutreten, um sich zu befreien. Die Klöster strahlen eine besondere Ruhe aus, jedoch heute im immer knapper werdenden städtischen Raum, sollten sie einer radikalen Neugestaltung unterzogen werden, um die Affirmation des Klosters auch als öffentliches Zeichen der Transzendenz zu ermöglichen. So ein Raum ist eine ultimative Herausforderung in der Behandlung der Form und Funktion, entstanden vom Lebensrhythmus unter klösterlicher Strenge. Eine Aspiration, Architektur als Lebensentwurf, bzw. eine metaphysische und geistige Konstruktion zu inszenieren.

Die Arbeit zielt darauf ab, sakrale Präsenz im öffentlichen Raum zu repräsentieren und durch kurze und bündige, in sich abgeschlossene Texte klar zu antworten: Was solcher Raum enthält, woraus sich besteht, was ihn definiert, wie er fortsetzt. Diese Prämissen unifizieren sich dann im Projekt, das Bilder eines zeitgemäßen sakralen Ortes inmitten eines urbanen Umfeldes von der kroatischen Stadt Split erzeugen soll.

Das Buch setzt sich aus zwei Teilen zusammen: Der theoretische Teil, systematisch gegliedert und mit vielen Beispielen und Abbildungen versehen, gibt einen Überblick über die Thematik, den Kontext und das typologische Repertoire unterschiedlicher Zeiten. Dieser Teil bietet Lösungshinweisen und Analysen als Antwort auf zahlreiche Kontrollfragen, die der Wissensüberprüfung dienen und den eigenen Entwurfsprozess unterstützt. Der zweite, praktische Teil umfasst umfangreiche und detaillierte Entwurfsanleitung für die Projektentwicklung, die schrittweise in verständlicher Form ins Projekt einführen. Hier werden anschaulich die wichtigsten Informationen rund um den Bau sowie die essenziellen Aspekte der Denk- und Arbeitsprozesse beschrieben.

15 **T H E M A T I K** 47

49 **O R T** 99

101 **T Y P U S** 143

145 **E N T W U R F** 169

171 **R A U M** 177

179 **Z E L L E** 183

185 **L I C H T** 189

191 **P L A N** 211

213 **M A T E R I A L I T Ä T** 217

219 **B I L D E R** 237

T H E M A T I K



TINA-Prinzip
Plakat von Peter Bonitz zur Landtagswahl, Thüringen 1994

IMAGO MUNDI

Architektur richtet Bewegung durch einen physischen Raum und gibt somit den Menschen Erfahrung, wie ein fiktiver oder psychologischer Raum manipuliert werden kann. Ein Architekt ordnet, legt fest, zerlegt und ladet schließlich ein, bei einer Bewegung teilzunehmen. Architektur besitzt also die Fähigkeit, in einem, etwas auf eine ihm unbewusste Weise zu bewirken. Im Zeitalter der vagen und damit auch relativen Werte, widmet man viel Aufmerksamkeit Räumen, die der niederländische Architekt Rem Koolhaas *Junkspace* nennt. Räumen, die nicht von Menschen, sondern von Marken bewohnt sind. Es ist draufzukommen, dass es zur Deindividuation, bzw. zum Identitätsverlust kommt, bewirkt von den aufgedrängten Verhaltensregeln der Gruppe. Solche psychosozialen Defekte des Konsums verweisen auf die Kultur der Wünsche, wobei man konstant neue Dinge begehrt, noch bevor man alte Sachen konsumiert hat. Eine solche Situation suggeriert neue Räume, metaphysische Konstruktionen, die einen augenblicklich zum Schein glücklich macht. Je mehr hat man, desto glücklicher ist man, aber eigentlich bleibt man im Höhlengleichnis Platons gefangen. Die Identifizierung der Personen mit Produkten und die Beobachtung der anderen durch solche Werte ist ein deutliches Zeichen der heutigen repressiven Sozialstruktur und kann als eine Art *Fauxpas* bezeichnet werden. Diesem Lebensstil ähnlich folgt auch die heutige Architektur.

Es ist zu fragen, was das Ziel dessen ist? Was ist die wesentliche Repräsentanz eines solchen Lebens, in dem das Leitmotiv die Häufung materieller Sachen ist? Braucht der Mensch etwas 'besitzen'? Ist ein Einkaufszentrum ein ultimativer Raum des Konsums? Sollte man von 'dem Baum essen'? Man weiß, wenn Adam und Eva im Garten Eden nicht davon gegessen hätten, wären sie unsterblich geworden.¹ Wirtschaftsliberalismus lernt, dass es „keine Alternative“ gibt, als sich dem Konzept des Neoliberalismus anzupassen. Ist das denn wirklich so?

Die ersten Franziskaner folgen bis zum Äußersten dem Konzept *Altissima Paupertas* (tiefe Armut), das den Besitz der Dinge aufgibt und die Dinge nur verwendet, inspiriert von der Tierwelt, wo eine Eigentümerstruktur nicht existiert.¹ Jedoch, der slowenische Philosoph Slavoj Žižek behauptet in einem seiner Vorträge, dass „nur Erfahrung von weniger [...] Raum für mehr eröffnet.“² Daraus kann man schließen, dass die Antithese der Aspiration von der Häufung eine Lebensform der Entsagung von



Philosophie als radikale Lebensform
Diogenes in der Tonne, Jean-Léon Gérôme, 1860

den “Überschüssen” und Selbstkontrolle wäre. In der philosophischen und der christlich-theologischen Terminologie ist eine solche Praxis Askese genannt. Der Begriff kommt von dem griechischen Wort *askēsis*, das wörtlich *Übung* bedeutet. Askese ist eine radikale Praxis des Selbst, bzw. eine Lebensweise, die den Verzicht auf Leidenschaften und körperliche Begierden besteht, um spirituelle Reinigung durch die Erlangung von Tugenden zu erreichen.

Max Weber unterscheidet zwei Arten der Askese: „*außerweltliche*“ Askese, die eher säkular beschreiben werden kann und weltabgewandte „*innerweltliche*“ Askese als religiös geprägte Lebensform. Unter dem ersten Begriff versteht er die geforderte Konzentration auf die Pflicht zu rastloser Arbeitsethik und zum Erbringen größtmöglicher beruflicher Leistung, während die innerweltliche Askese bildlich das Leben der Einsiedler und Mönche, die aus der Alltagswelt ‘getrennt’ sind, kennzeichnet.³

Asketismus ist nicht nur ein kontemplativer Zustand oder Rückzug aus der Welt, wie es allgemein verstanden wird. Die ersten Asketen waren Philosophen der Antike, dessen Leben konsistent und im Einklang mit ihrer eigenen Lehre war. Die asketische Lebensform hat ihnen eine ruhige, ungestörte Ausübung der Arbeit erlaubt, in der sie soziales und politisches Leben hinterfragen konnten, um den *Polis* zu etablieren. Das berühmteste Beispiel der Askese ist Diogenes von Sinope, der in einer Tonne, von Hunden umgeben, lebte. Das war eigentlich seine Art der Askese und Protest gegen die damalige Gesellschaft. Er hat seine Armut zur größten Tugend, der Mensch streben sollte, gemacht.

Als Beispiel des säkularen Asketismus ist der US-amerikanische Unternehmer Steve Jobs weniger bekannt. Er ist bekannt für strenge, fast klosterähnliche Disziplin, die er seinen Mitarbeitern aufgezwungen hatte. Allerdings kann seine Askese als Pseudoasketismus charakterisiert werden, da die von ihm erstellte Technologie, bzw. Produkt seiner Askese die Möglichkeit der Selbstkontrolle seiner Nutzer hindert.⁴

Drittes Beispiel sind Sportler, die täglich unter einem strengen Regime üben, um Medaillen und Titel zu gewinnen. Sie haben eine strenge Diät, eine Reihe von strengen Regeln, verzichten auf sexuelle Aktivitäten und trainieren täglich, um hohe Leistungen zu erzielen. Doch der Kampf der Sportler für Gold dauert nur einige Jahre, oder vielleicht sogar ein paar Monate, während die ‘echte’ Askese lebenslang dauert.



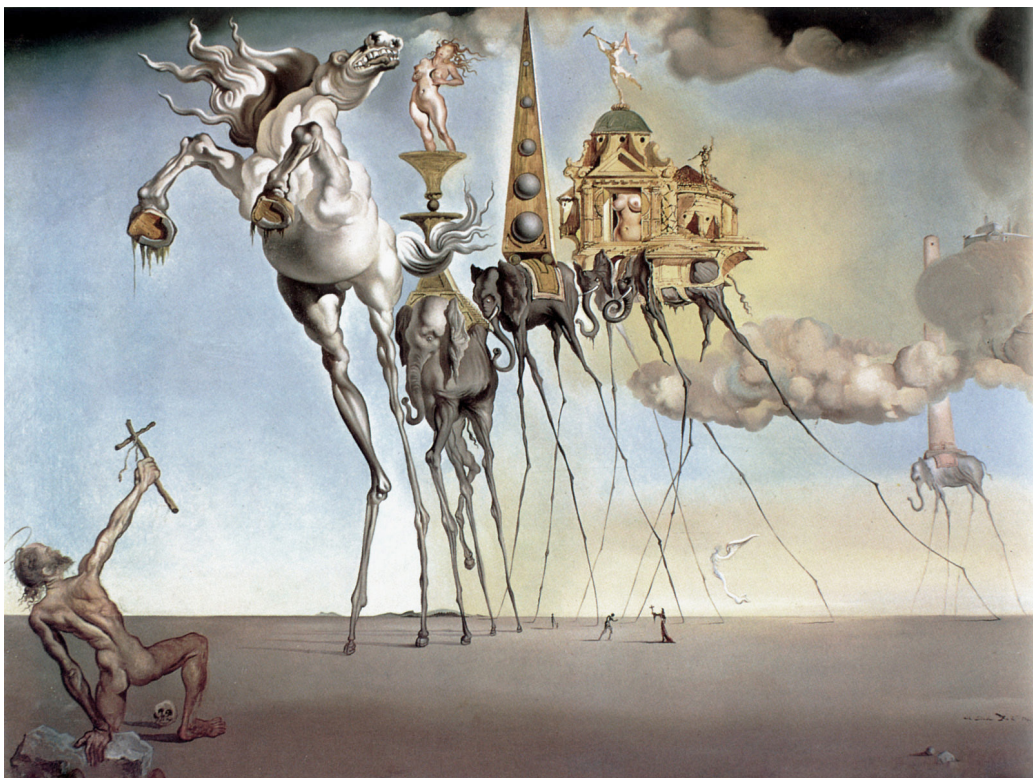
Säulenheiliger
Der hl. Alypius der Stylit, Emmanuel Tzanes, 17. Jh.

MÖNCHSTUM ALS GEGENKULTUR

Im Laufe der Jahrhunderte wurde Askese jedoch ein fester Bestandteil des Mönchtums, als Praxis des Selbst, mit dem Ziel sich von der Gesellschaft zu isolieren und zu Gott die Gedanken richten. Erste Mönche waren *Anachoreten* (aus altgriechisch *anachōreō* - *sich zurückziehen*). Als Anachoreten bezeichnet man alleinlebende des frühen Christentums (3.-4.Jh.), die sich in unbewohntes Gebiet, abgeschieden von den Menschen, oft auch in der Wüste in Syrien, Ägypten und Palästina zurückgezogen haben. Man nennt sie auch *Eremiten* oder deutsch *Einsiedler* nach dem griechischen *érēmos*, was *Wüste* und *unbewohnt* bedeutet. Damals wurden allein lebende Anachoreten und gemeinschaftlich lebende Eremiten unterschieden. Heutzutage ist für solche Menschen der am häufigsten verwendeter Name *Mönch*, bzw. *Nonne* für das weibliche Pendant. Der Name verwendet man heute für die Menschen, die in modernen Klöstern leben. Das Wort Mönch kommt aus griechischen *monachós* was auf *allein* und *einzig* verweist, da sie einsam und getrennt voneinander gewohnt haben. Sie haben keusches Leben in Armut, sowie gehorsam unter Gottes Gesetz mit extremen Formen der prämonastischen Askese praktiziert, wie zum Beispiel auf dem Kapitell einer Säule Leben zu zubringen (*Stylit*) und sich auf einen Baum oder in einem ausgehöhlten Baumstamm (*Dendrit*) zurückzuziehen.

Diese fuga mundi, bzw. die Flucht in die Wüste, war nicht vorzugsweise eine Flucht aus der Gesellschaft, sondern eine Suche nach Leib und Seele, um Erlösung im Ambiente zu formen, das dafür füglich geschienen hat. Gott in der Stille, Beobachtung und Bewunderung, im Geheimnis des Lebens, in einem Leben der Enthaltbarkeit, der Buße und des Gebetes suchen. Nach Glauben der Mönche wurden Freiheit und Autarkie des Individuums durch das Erreichen der vollkommenen inneren Leere gesichert.⁵ Die Wüste war für sie eine Art „kultureller tabula rasa“ für einen neuen Lebensbeginn ohne Einfluss aufgedrängter sozialen oder politischen Ordnung. Das ursprüngliche Ziel war die Imitatio Jesu und dieser Rückzug wurde als Christuskfolge verstanden und gelebt.⁶

Neben dem Sichzurückziehen haben Eremiten noch weitere Formen der Buße gepflegt wie z.B. Lange Nachtwachen, dürftige pflanzliche Kost, häufiges Fasten, williges Ertragen von Hitze und Kälte, um ihrem Ziel näherzukommen. Fasten war eine der ersten asketischen Übungen, die auf Neulinge



Die Versuchungen des heiligen Antonius, Salvador Dalí, 1946

gewartet hat. Strenges Fasten dauerte drei oder vier Tage und als Mittel der Initiation von Novizen verwendet. Nicht selten haben einzelne Eremiten 40 Tage lang gefastet und das, ohne zu essen oder zu trinken. Dabei haben sie nur selten ein paar Kohlblätter gekaut. In Bezug auf Nahrung in der Wüste, gab es große Einigkeit in der Überzeugung, dass sich der Mönch in der Hingabe ausüben muss. Das Grundnahrungsmittel war Brot bzw. ein Viertel Brot, wie es damals von den üblichen mönchischen Regeln bestimmt wurde. Zum Vergleich hat ein durchschnittlicher ägyptischer Bauer damals täglich fünf Brote gegessen. Eremiten haben nie Fleisch gegessen. Doch sie haben Wein getrunken, bei der Feier der Eucharistie, und seltener in der Gemeinschaft mit anderen Brüdern. Sie haben selten gekocht und haben hauptsächlich verschiedene rohe oder getrocknete Früchte und Gemüse gegessen, die sie selbst angebaut haben oder auf dem Markt, mittels Verkauf ihrer Produkte (Körbe, Matten und Seilen) gekauft. Asketisches Leben hat auch wenig Schlaf impliziert. Mönche haben wenig geschlafen, d. h. wenigstens die Mitte der Nacht haben sie in ihren Hütten oder Höhlen gewacht und gebetet, und sehr selten haben sie ihre Zelle verlassen.⁷

Eine besonders wichtige Rolle spielen erste ägyptische Einsiedler und Wüstenväter, hl. Paulus von Theben, hl. Antonius der Große und hl. Pachomios der Ältere, die in der ägyptischen Wüste gelebt haben. Durch eine besondere Art ihres Lebens wurden sie bei den ansässigen Gläubigen als Hellseher und Wundertäter beliebt. Vorbild aller Einsiedler war der hl. Antonius der Große. Antonius hat bald festgestellt, dass die Wüste nicht einsam war. Er wurde ständig vom Teufel und Dämonen versucht, aber war standhaft geblieben, da der Teufel gegenüber einem Asketen, der auf Gott vertraut und sich durch asketische Praxis wappnet, kraftlos ist. Er war nicht Ordensgründer und hat auch keine Ordensregel verfasst, dennoch hat er mit seinem Leben die weitere Entwicklung der Bildung von Mönchsgemeinschaften zum „gemeinsamen Leben“ der Mönche beeinflusst.⁸



Ägyptische Eremitensiedlung
Thebais, Gherardo Starnina, um 1410

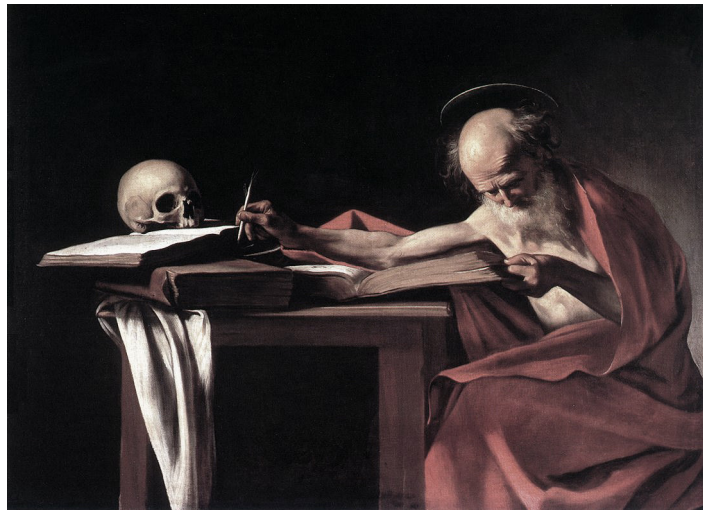
ENTSTEHUNG DER ASKETISCHEN GEMEINSCHAFT

Rund um die Hütten oder Höhlen der prominenten Einsiedler haben sich auch andere Eremiten gesammelt und sie haben einen gemeinsamen *Hegumen* bzw. Kloostervorsteher (auch *Abt*) gewählt, der ein oder mehrere Gemeinschaftshäuser betreut hat. So ist die erste Mönchsgemeinschaft, der sogenannte *Lawren* (altgriechisch *laúra*, was auf *Seitengang*, *Korridor*, bzw. *enge Gasse* verweist) entstanden. Lawren war ein Übergang von anachoretischen zur zönotischen Ordensgemeinschaft (lat. *ordo* - *Ordnung*), bzw. *Koinobium* (Zönotium oder Coenobium, griech. *koinós bios* bedeutet *gemeinsames Leben*). Im Gegensatz zu den Eremiten und Anachoreten, leben Coenobiten gemeinsam in einem idiorhythmischen Kloster durch Gehorsamkeit gegenüber einer allgemein verbindlichen Regel.⁹

Das ist eine freiere Form des Klosterwesens, wobei private Gestaltung des Lebens, bzw. der eigenen Idiorhythmie (griechisch, *idios=eigen* und *rhythmos=Rhythmus*, *Regel*, *Eigenmaß*) dem Mönch geleistet ist.¹⁰ Jedoch, alle treffen sich zum gemeinsamen Gebet und üben geistliche Lesung zusammen aus. Durch die Handarbeit wird der Lebensunterhalt gesichert. Alle Angehörige des Ordens sollten Lesen lernen, usw.¹¹

Hl. Pachomius - Ordensgründer

Ursprünglich wurde zönotisches Mönchtum nur als freiwillige Disziplin gegenüber dem Abt praktiziert. Die ersten Regeln des Gemeinschaftslebens hat der ägyptische Mönchsvater Pachomius geschrieben. Er hat die Eremiten gesammelt und eine erste Gemeinschaft bzw. klösterliche Siedlung, die nach einer Regel lebt, in Tabennisi am Nil in der Region von Theben gegründet.¹² Der hl. Basilius der Große hat diese Regel ergänzt und um das Jahr 362 n.Ch. hat seine Schwester Makrina Nonnen gesammelt und die Regel unter ihnen durchgeführt. Die Regel von Basilius ist als Grundlage des Mönchtums im Osten geblieben, auf deren Basis verschiedene weitere interessante Grundgesetze anderer Klöster konstituiert wurden. Mit seiner Regel hat er den asketischen Extremismus erster Mönche gemildert. Zudem wurde Mäßigung als Tugend klösterlichen Lebens betrachtet und der Bischof als Oberhaupt bestimmt.¹³



Priester, Bibelübersetzer, Kirchenlehrer
Hieronymus in der Höhle, Michelangelo Caravaggio, um 1606

DIE ANFÄNGE DES MÖNCHSTUMS IM ABENDLAND

Im Abendland entstehen nach dem ägyptischen Vorbild im 4. Jahrhundert erste Klöster in Rom, Mailand und Marseille. Der Bischof Athanasius von Alexandrien in Ägypten hat erste Kunde mit seiner Lebensbeschreibung des Mönchsvaters Antonius (*Vita Antonii*) nach Westen gebracht. Ein weiterer großer Verbreiter des Mönchtums in Europa war hl. Hieronymus, der die lateinische Bibelübersetzung *Vulgata* und Biografien vieler Mönche sowie eine Übersetzung der Regel von Pachomius Mönchsideal geschrieben und zum Westen gebracht hat. Das Mönchtum im Westen soll jedoch nicht als ein Abbild des östlichen Mönchtums betrachtet werden. Es war nicht möglich die mönchischen Strukturen, Sitten und Lebensweise wirklich aus dem Osten in den Westen zu übertragen. Das Mönchtum im Westen wurde mit einer anderen Mentalität, religiösen Atmosphäre und klimatischen Bedingungen konfrontiert und dem sollte es angepasst werden. Ein gallischer Mönch namens Wulfilach, begeistert von dem Leben des hl. Simon Stylites des Älteren, wollte, ähnlich wie sein Vorbild, auf einer Säule in der Nähe von Trier (heute Deutschland) leben. Als der Winter kam, haben die Leute ihn eingerollt in der Höhe gefunden, wo ihm die Fußnägel wegen der Kälte zu abfallen begannen. Nach diesem Vorfall wurde die Säule zerstört und so eine extreme Art der Askese wurde vom Bischof verboten.¹⁴

Im Westen entstehen zuerst die kontemplativen Orden, bzw. in Klausur lebende Orden wie: Benediktiner, Zisterzienser, Augustiner, Pauliner u. a. Während der Kreuzzüge bilden sich geistliche Ritterorden (Templer, Johanniter u. a.)¹⁵ und im 12. Jh. Bettelorden (Franziskaner, Dominikaner), die auch Frauenzweige (Klarissen und Dominikanerinnen) haben.¹⁶ Im 16. Jh. gründet man sogenannte Regularkleriker, auch priesterliche Orden genannt (Jesuiten, Piaristen, Theatiner etc.), die keinen großen Wert auf einen geschlossenen Ordensverband legen,¹⁷ sowie die ersten Schwesternorden (Ursulinen, Salesianerinnen, Karmelitinnen u. a.).¹⁸ Später dominieren zunehmend Orden des missionarischen oder karitativen Charakters wie Salesianer, Pallottiner, etc., die man offiziell *Kongregation* nennt.

Hl. Benedikt

Der hl. Benedikt gilt als eigentlicher Vater des abendländischen Mönchtums. Er ist kommt aus einer



Die Vogelpredigt des Franz von Assisi, Giotto di Bondone, 1299

bürgerlichen Familie aus der Provinz Nursia im Sabinerland. Als junger Student, enttäuscht von dekadenten Gegebenheiten und Depression, die alle Ebenen der Gesellschaft durchdrungen hat, hat er das Studium verlassen und sich bei einem Berggebiet Subiaco in eine Höhle zurückgezogen.¹⁹

Ein paar Jahre später wurde er als Abt einer Mönchsgemeinschaft postuliert. Er hat dann die Abtei Montecassino errichtet und so hat der Weg des wahren Humanismus angefangen. Die Regel von Benedikt: *Ora et labora* („Bete und arbeite“) ist aufwendig, kritisiert die Unvollkommenheiten, aber zugleich toleriert sie und erlaubt Mönche atmen. Der Rhythmus des Tagesablaufes von Mönchen im Benediktinerkloster ist streng und besteht aus Arbeit und karitativer Pflege des Nächsten. Die oberste Autorität ist der Abt, der das Kloster zentral organisiert sowie die Arbeit und Gottesdienst kontrolliert.²⁰ Auf diese Weise ist das Kloster nicht nur ein Ort der Kontemplation, der Verbindung mit Gott, sondern eher ein Ort der Produktion.²¹ Im Westen ist der östliche einsiedlerische Akzent durch den beständigen und guten Kontakt mit der lokalen Kirche, sowie die spirituelle Führung des Abtes und angereicherte Bindung des männlichen und weiblichen Mönchtums verblasst.²²

Hl. Franz von Assisi

Im Gegensatz zu produktionsorientierten Benediktiner kommt es im 13. Jahrhundert zur radikalen Reform des Klosterlebens mit der Erscheinung von hl. Franz von Assisi, der dem Ethos der Produktion und dem Privateigentum widersteht. Er predigt über absolute evangelische Armut in der Zeit von stark akzentuierten wirtschaftlichen Klassenunterschieden der Feudalgesellschaft. Mit seiner Idee findet er Anhänger unter den Menschen der Bürgerschaft, aber auch unter den Armen. Sein Orden setzt sich für Leben in strengster Armut (*Altissima Paupertas*), Buße und Alleinsein ein und das Leben ohne Besitz und Vorsorge wird als Ideal gesehen. Dieses Lebensmotto war an seiner einfachen Kleidung sichtbar gewesen. Der *Guardian* wurde zur Instanz und alle anderen wurden schlechthin Brüder.²³

Neben Männern hat sich auch Clara von Assisi diesem neuen Ordensideal angeschlossen und hat nebenbei den kontemplativen Orden der Klarissen gegründet. Sie befolgen strenge Klausur, sowie den



Kinder einer katholischen Schule geführt von einer Nonne
Campen gehen, Tony Spina, 1968

Gelübden der Armut, Keuschheit und der Gehorsamkeit.²⁴

Fast alle heutigen Ordensgemeinschaften beinhalten jedoch eine halbmönchische Lebensweise, d.h. sie legen einige Ordensgelübde (auch Profess) ab, tragen einen Habit (Ordenstracht, die sich von Orden zu Orden unterscheidet), treten in die Gemeinschaft ein, haben gemeinsame Gebete, sind aber nach außen gerichtet, bzw. verfolgen den Dienst, den die Kirche für sie hat. Nonnen sind Katechetinnen, Krankenschwestern, Erzieherin, etc., während die Brüder (Mönche) meistens für Priester weihen. Jeder römisch-katholische Orden hat seinen eigenen speziellen Habit, Charisma, Mission, bzw. Aufgabe, Regel und Struktur. Alle Mönche in einem Haus bilden eine Abtei, mehrere Abteien in einem Gebiet eine Provinz und alle Provinzen vereinigen sich in einem Orden.

Das Mönchtum in Kroatien hat mit der Ankunft des Christentums auf dem Gebiet des heutigen Kroatien begonnen. Zuerst sind die Benediktiner gekommen, die in der Zeit der kroatischen Fürsten und Könige an der ganzen kroatischen Küste entlang und auf den Inseln, Abteien gründeten. Sie sind für die Förderung des geistigen und kulturellen Lebens in Kroatien zuständig. Ältere Orden (Benediktiner und Pauliner) haben heute in Kroatien sehr wenig Mitglieder. Die zahlreichsten Mönche in Kroatien sind Franziskaner, auf zweiter Stelle sind die Jesuiten und danach Dominikaner, Karmeliter und Salesianer.²⁵



Der Mönch am Meer, Caspar David Friedrich, 1808–1810

„EINE VISION, SO ALT, DASS ES NEU AUSSIEHT“²⁶

Die Menge von unterschiedlichen Orden im Christentum sind kein Ausdruck von Verstimmung oder Auseinandersetzung, sondern gerade das Gegenteil: Sie zeigen die Schönheit der Vielfalt. Östliches und westliches Mönchtum sind aber in den Grundelementen vereint. Beide haben die gleichen Bedürfnisse, die gleiche Spiritualität und die gleichen Ideale. Trotz aller morphologischen, terminologischen und anderen äußeren Unterschiede, die durch eine unterschiedliche Geschichte, Kulturen, Sprachen und anderen Einflüssen verursacht werden, ist das Mönchtum ein Weg zur Heiligkeit.

Noch heute praktizieren viele Mönche und Nonnen Gehorsamkeit, Zölibat, Fasten und tragen einfache Roben. Einige nehmen sogar ein Schweigegelübde. So eine bestimmte Lebensform außerhalb des Ich verkörpert ein Lebensentwurf strukturiert durch den Rhythmus der Gewohnheiten und Regeln. Der Eintritt ins Kloster wird heute jedoch als eine Lebensentscheidung, die mit der heutigen Gesellschaft und Kultur im Gegensatz steht, gesehen. Das Mönchsein ist heute laut dem US-amerikanischen Politiker und Theologen Walter Capps als mächtigstes und dauerhaftes Beispiel der Gegenkultur als jede andere gesellschaftliche Form der Resistenz im Westen²⁷ und eigentlich sollte so ein wahnsinniges Unterfangen in der heutigen beschleunigten und globalisierten Gesellschaft als ein Gegenentwurf verstanden werden.



Karmelitin beim Lesen in ihrer Zelle, Boyer d'Agen, 1904

ANAKORETE

Anachoreten (kroatisch *Anakorete*) sind Schwestern eines relativ neuen kontemplativen Ordens, den die Nonne Danica Merćep mit der Zustimmung des Erzbischof von Split-Makarska Mons. Frane Franić gegründet hat. Beseelt vom Heiligen Geist, beginnt sie 1982 ihr monastisches Leben mit einem speziellen Programm des Lebensstils außerhalb der bisherigen Mönchsgemeinschaften, die am 14. März 1984 vom Erzbischof Franić genehmigt wurde. Am 28. Juni 1984 siedelt die Nonne Danica in eine separate Wohnung im Pastoralzentrum des hl. Petrus in Split über. Zunächst hat sie zeitliche und dann dauerhafte Gelübde bzw. ewige Profess abgelegt. Ihr hat sich am 11. September 1989 die Nonne Monika Galić angeschlossen, die auch dauerhafte Gelübde abgelegt hat.

Dieser einzigartige katholische Orden ist auch die jüngste Ordensgemeinschaft, die es nur in Kroatien gibt. Zurzeit gibt es nur zwei geheimnisvolle und charismatische Nonnen. Sie leben in der strengen päpstlichen Klausur, wie moderne Einsiedler, in der ewigen Trennung von der Welt für die Welt.²⁸ Diese zwei Nonnen dürfen und wollen nicht in die Öffentlichkeit treten. Derzeit wohnen sie in einer improvisierten Wohnung, bzw. in einem 20 m² großen Zimmer, ohne Fenster, in der Konkathedrale des hl. Petrus im Bezirk Lokve. Sie verbringen ihr Leben im ständigen Gebet und Büßen. Vor allem schätzen sie die Andacht an Jesus unter den eucharistischen Gestalten – Leib und Blut Christi. Momentan üben sie in der konkathedralischen Kapelle der Verwundeten Gottesmutter Maria aus. Sie beten, fasten und lesen spirituelle Literatur und tun fast alles kniend. Beim Gebet tragen sie eine weiße Mönchskutte (Habit). Sie verlassen ihren Wohnraum nie, um Familie oder Freunde zu besuchen, sondern nur wegen des Eigenbedarfs (Arztbesuch, Beantragung eines Personalausweises, o. ä.). Doch sie machen dreimal pro Woche (Montag, Mittwoch, Freitag) im blauen Zivilanzug einen Spaziergang, den sie zum Besuch des Franziskanerkloster im Stadtviertel Poljud nutzen. Das Spaziergehen ist ihnen erlaubt und vom Arzt empfohlen aufgrund körperlicher Anstrengung, da die Konkathedrale nicht einen eigenen Garten besitzt. Die Nonnen essen kein Fleisch, nur leichte Kost, vor allem Gemüse und Fisch, um die körperlichen Anstrengungen der täglichen Anbetung standhalten zu können. Sie haben ein Auto gehabt, es wurde jedoch vor kurzem verkauft, weil es ihnen nicht so notwendig war.



Kapelle der Verwundeten Gottesmutter Maria, Split

Die Anakoreten sind den Karmelitinnen wegen des meditativen Charakters, den Klarissen wegen des Nachtgebets und den Kartäuserinnen, weil der größte Teil des Tages in der Stille abläuft - sie reden nur beim Bedarf mit den Leuten, die in Not sind, nahe.

Bedarf

Die Kommunität benötigt ein Kloster mit Räumlichkeiten für Wohnen, Gebet, usw. geeignet ihrer Lebensform. Der Bau des Klosters ist eigentlich auch die wichtigste Voraussetzung für die Erweiterung des Ordens. Ein besonderer Teil des Klosters ist für das Noviziat, für 10 Novizinnen vorgesehen. Das Noviziat ist ebenfalls eine Ausbildungsstätte für die Neulinge, sowie die Vorbereitungs- und Probezeit der Novizinnen für das Ordensleben auf die zeitliche Ordensgelübden. Derzeit beten die Nonnen 8 Stunden pro Tag, was als Minimum durch die Regeln der Ordnung bestimmt ist. Ihr Wunsch für die Zukunft ist, 24 stundenlange Anbetung (abwechselnd) vor dem ausgestellten Allerheiligsten Sakrament in einer künftigen Kapelle des Allerheiligsten Sakramentes zu verwirklichen. Vorgesehen ist auch ein Raum für eine Dienstschwester neben der Kapelle, womit in der Zukunft ständige Anbetung unberührt wäre. Somit wäre die Kapelle auch für Besucher offen, die über den Tag die Kapelle besuchen könnten, um zu beten. Der Aufbau des Klosters wird nur durch Spenden finanziert, da die Nonnen über kein eigenes Einkommen verfügen und ausschließlich von Almosen leben.

Bisher gibt es zwei Versuche bzw. zwei Projekte, die den ausreichenden Platz diesem Orden bieten würden. Das erste Projekt ist ein dreistöckiges Klosterhaus von Prof. Ante Milas und es stammt aus April 2009. Der Architekt Ante Milas wurde von den Nonnen beauftragt und mit seiner Arbeit sind sie zufrieden. Für diese Zwecke dieser Arbeit war es den Autoren zugelassen, eine Vorschau des Projektes zu sehen, jedoch wurde ihnen das Recht zur Nutzung nicht erlaubt. Das zweite Projekt ist ein Ergebnis des Wettbewerbs aus dem Jahr 2013, und dabei handelt es sich um ein Hybridprojekt des Architekten Nenad Mikulandra. Das Projekt beinhaltet Büroflächen und eine kleine Einkaufsstraße, sowie dem Orden angepasste Räumlichkeiten. Beim Nachfragen wurden den Autoren weder Zugang noch Nutzung

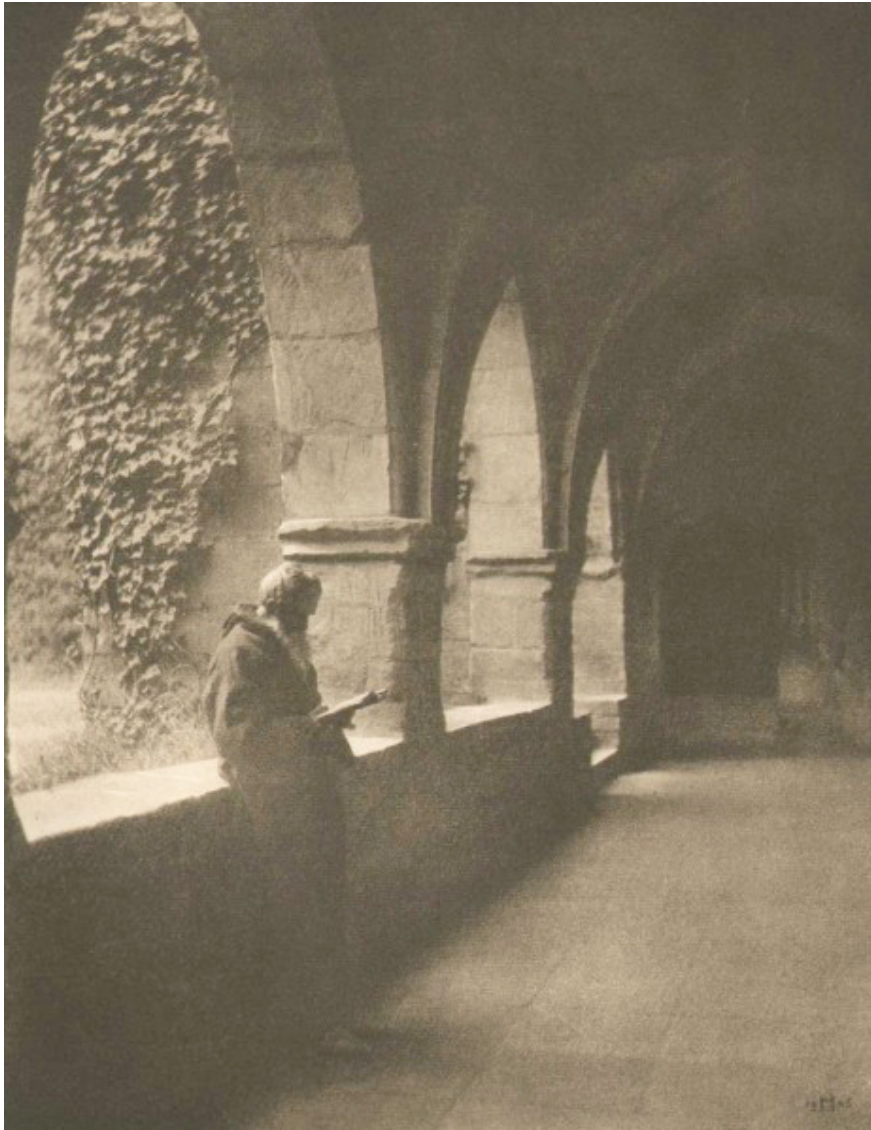


Edita Majić als Celimena im Drama von Molière „Der Menschenfeind“, 1997

des Projekts gestattet.

Aufgrund Malversationen der Stadt Split um den Bauplatz, das den Nonnen gespendet wurde, dann von der Stadt genommen und später zurückgegeben ist, aber auch wegen der finanziellen Situation der Nonnen, wurde keine dieser Ideen verwirklicht und sie sind gezwungen, in ihrer inadäquaten Wohnung zu leben.

Über den wirklichen Gebrauch des Klosters in Split und Kroatien und dem Bedarf nach Leben in Klausur gibt es mehrere Beispiele: Schon vier Frauen haben Split verlassen und nach Spanien in die Stadt Ávila gegangen, um sich dem Orden der Unbeschuhnten Karmelitinnen, dessen Nonnen in strenger Klausur leben, anzuschließen. Es geht handelt sich, um die berühmte kroatische Schauspielerin Edita Majić und drei leiblichen Schwestern Mihaela, Gabriela i Estera Mladineo, die für immer weltliches Leben hinter sich stellen wollten.²⁹



Mönch bei der Lektüre
Mönch im Kreuzgang, William Hartwig, 1905

HORARIUM

<u>Tageslauf</u>	<u>Uhrzeit</u>
Schlaf	24:00
Nachgebet/Anbetung	01:00
Anbetung	02:00
Anbetung	03:00
Schlaf	04:00
Schlaf	05:00
Morgengebet	06:00
Gottesdienst/Gebet	07:00
Frühstück/Lesen spiritueller Literatur	08:00
Anbetung	09:00
Anbetung	10:00
Anbetung	11:00
Anbetung	12:00
Anbetung	13:00
Mittagessen/Bibellektüre/Rückzug ins Zimmer	14:00
Ausführung von Aufgaben	15:00
Spaziergang*	16:00
Einsegnung, Kapelle hl. Antonius/Heimkehr	17:00
Gebet/Abendessen	18:00
Gottesdienst/Abendgebet	19:00
Rückzug ins Zimmer/Schlaf	20:00
Schlaf	21:00
Schlaf	22:00
Schlaf	23:00

* Wenn nicht, dann Anbetung, Hausarbeiten oder Lesen bis Abendessen.



Radfahren im Kreuzgang
Gebeträder, Roger Bamber, 2003

Wie zu sehen ist, enthält der Alltag dieser Nonnen *kontemplativen Charakter*, bzw. die Zeit, die Nonnen in Gebet, Meditation und Stille verbringen; den *mönchischen Charakter*, aktives Leben des Dienstes für das Allgemeinwohl (*Apostolat*); und letztlich *alltäglichen Charakter*, der in die Tätigkeit der meisten Menschen sichtbar ist. Diese Schichten des Alltags sind kohärent und nichttrennbar, bzw. miteinander verwoben und somit moderieren sie die Tagesordnung sowie das Raumnutzungsregime des Klosters. Das Stundenbuch zeigt eigentlich wie die Struktur und Rhythmus des Tages der Nonnen bedeutsam ist. Man muss darauf aufmerksam sein, dass wenn ein Architekt ein Kloster entwirft, er zugleich einen Lebensentwurf entwirft. Bestimmte Räumlichkeiten sollten dadurch den Rhythmus der Gemeinde verkörpern. Der Rhythmus besteht aus Ritualen. Die Rituale bestimmen dennoch das Nutzungsregime des Klosters. Regime, die hier nachgefragt werden, sind folgende:

1. Individuelle/private Räume (Mönchszellen, Nischen),
2. Gemeinschaftsräume innerhalb des Konvents: für Gebet (Kapelle/Oratorium), Erholung (Parlatorium, Speisesaal, Garten, Bibliothek) und Services (Küche, Vestarium) und
3. gemeinsame öffentliche Bereiche (Noviziat, Kapelle).

Fußnoten

¹ Vgl. Aureli 2013, 15-16.

² Žižek 2010, 13:48-13:53.

³ Vgl. Aureli 2013, 7.

⁴ Vgl. Aureli 2013, 29-32.

⁵ Vgl. Toić 2006, 9.

⁶ Vgl. Aureli 2013, 21-22.

⁷ Vgl. Toić 2006, 85-94.

⁸ Vgl. Toić 2006, 109-113.

⁹ Vgl. Schwaiger 1998, 11.

¹⁰ Vgl. Aureli 2013, 10.

¹¹ Vgl. Toić 2006, 17-18.

¹² Vgl. Braunfels 1985, 9.

¹³ Vgl. Toić 2006, 160-168.

¹⁴ Vgl. Toić 2006, 188-189.

¹⁵ Vgl. Schwaiger 1998, 27.

¹⁶ Vgl. Toić 2006, 323.

Vgl. Hawel 1982, 144.

¹⁷ Vgl. Hawel 1982, 159.

¹⁸ Vgl. Hawel 1982, 172.

¹⁹ Vgl. Toić 2006, 218.

²⁰ Vgl. Toić 2006, 220-223.

²¹ Vgl. Aureli 2013, 15.

²² Vgl. Toić 2006, 195.

²³ Vgl. Schwaiger 1998, 189-192.

²⁴ Vgl. Schwaiger 1998, 211-214.

²⁵ Vgl. Internetportal Redovništvo, Redovništvo u Hrvatskoj, Online.

²⁶ Peter Maurin, zit. n. Wilson-Hartgrove 2010, 12.

²⁷ Vgl. Walter Capps, zit. n. Wilson-Hartgrove 2010, 12.

²⁸ Vgl. Can. 1983, 603 – § 1.

²⁹ Vgl. Leskur-Staničić 2014, Online.

Literatur

Aureli, Pier Vittorio: *Less is Enough. On Architecture and Asceticism*, Moskau 2013

Braunfels, Wolfgang: *Abendländische Klosterbaukunst. DuMont Dokumente: Kunstgeschichte, Wissenschaft*, Köln 1985

Hawel, Peter: *Klöster. Wie sie wurden, wie sie aussahen und wie man in ihnen lebte*, München 1982

Schwaiger, Geor: *Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München 1998

Toić, Dorotej: *Povijest monaštva. Od sv. Antuna opata do sv. Bernarda, Široki Brijeg* 2006

Bildquellen

S.16: Plakat von Peter Bonitz zur Landtagswahl in Thüringen 1994 mit dem Slogan Es gibt keine Alternative, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/77/KAS-Bonitz%2C_Peter-Bild-15535-1.jpg, in: <https://de.wikipedia.org>, 25. Juli 2016

S.18: Gérôme, Jean-Léon: Diogenes in seiner Tonne, 1860, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b1/Jean-Léon_Gérôme_-_Diogenes_-_Walters_37131.jpg, in: <https://de.wikipedia.org>, 25. Juli 2016

S.20: Tzanes, Emmanuel: Der hl. Alypius der Stylit, 17. Jh., <http://www.templegallery.com/items/1400-1499/1463/detail0.jpg>, in: <http://www.templegallery.com>, 25. Juli 2016

S.22: Dalí, Salvador: Die Versuchungen des heiligen Antonius, 1946, <http://albertis-window.com/wp-content/uploads/2016/03/Dali-The-Temptation-of-Saint-Anthony.jpg>, in: <http://albertis-window.com>, 25. Juli 2016

S.24: Starnina, Gherardo: Thebaïs, um 1410, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/26/Angelico%2C_rebaide_01.jpg, in: <https://commons.wikimedia.org>, 25. Juli 2016

S.26: Caravaggio, Michelangelo: Hieronymus in der Höhle, um 1606, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/db/Caravaggio_-_San_Gerolamo.jpg, in: <https://commons.wikimedia.org>, 25. Juli 2016

S.28: Di Bondone, Giotto: Die Vogelpredigt des Franz von Assisi, 1299, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/78/Giotto_Predella_3.jpg, in: https://commons.wikimedia.org/wiki/Main_Page, 25. Juli 2016

S.30: Spina, Tony: Going camping, 1968, <http://reuther.wayne.edu/files/images/29117.preview.jpg>, in: <http://reuther.wayne.edu>, 25. Juli 2016

S.32: Friedrich, Caspar David: Der Mönch am Meer, 1808–1810, https://www.restauro.de/wp-content/uploads/sites/3/2016/04/Restauro_Caspar_David_Friedrich_M%C3%B6nch_Endzustand_01_CDF_Moench_NEU-631x440.jpg, in: <https://www.restauro.de>, 25. Juli 2016

S.34: D'Agén, Boyer: Karmelitin beim Lesen in ihrer Zelle, 1904, https://media.npr.org/assets/img/2013/09/16/3360526-nun-praying_custom-941739bd7fd5358744534ffc4d286dd7a63da655-s900-c85.jpg, in: <http://www.npr.org>, 25. Juli 2016

S.38: Edita Majić als Celimena im Drama von Moliere „Der Menschenfeind“, 1997, http://www.gavella.hr/var/gavella/storage/images/predstava/arhiva_predstava/mizantrop__1/galerija/galerija992005145500mizantrop_jpg/14897-1-cro-HR/galerija992005145500mizantrop_jpg_galleryfull.jpg, in: <http://www.gavella.hr>, 25. Juli 2016

S.40: Hartwig, William: Mönch im Kreuzgang, 1905, <http://photoseed.com/uploads/2015/02/17/single-william-hartwig-monc.jpg>, in: <http://photoseed.com>, 25. Juli 2016

S.42: Bamber, Roger: Prayer Wheels, 2003, <http://static1.squarespace.com/static/53a8546de4b0912fbd169bd1/5550b376e4b0d78e1a303c5e/56f2a04b59827e5fc81c28d1/1458741341230/?format=1000w>, in: <http://www.brightonphotography.com>, 25. Juli 2016

Andere Quellen

Codex des Kanonischen Rechtes. Gemeinsame Normen für alle Institute des geweihten Lebens (1983), http://www.vatican.va/archive/DEU0036/_P1Y.HTM, in: http://www.vatican.va/archive/DEU0036/_INDEX.HTM, 25. Juli 2016

Leskut-Staničić, Jasenka (25. Dezember 2014): Četiri Splićanke bosonoge karmelićanke u španjolskoj Avili, <http://misija.slobodnadalmacija.hr/bastina/clanak/ID/2924/Cetiri-Splicanke-bosonoge-karmelicanke-u-spanjolskoj-Avili>, in: <http://misija.slobodnadalmacija.hr>, 25. Juli 2016

Wilson-Hartgrove, Jonathan (2010): A Vision So Old It Looks New, <http://www.baylor.edu/content/services/document.php/116160.pdf>, in: <http://www.baylor.edu>, 25. Juli 2016

Zivkovic, Sasa: Slavoj Zizek on Architecture and Aesthetics. 10 Juni 2010, <https://www.youtube.com/watch?v=xdbiN3YcuEI>, veröffentlicht am 8. November 2011, in: <https://www.youtube.com>, 25. Juli 2016

ORT







Wäschetrocknen, Split
Tiramoli, Ivica Bošnjak, 2008

GENIUS LOCI

Im Bereich des milden Klimas, Nährboden und zahlreichen Wasserquellen entwickelte sich die Stadt Split, Hauptstadt der Gespanschaft Split-Dalmatien. Als zweitgrößte Stadt Kroatiens, die als Imperativ des Kaisers Diokletian gebaut wurde, befindet sich in seinem weiten Zentrum der Standort des geplanten Baues dieser Arbeit.¹

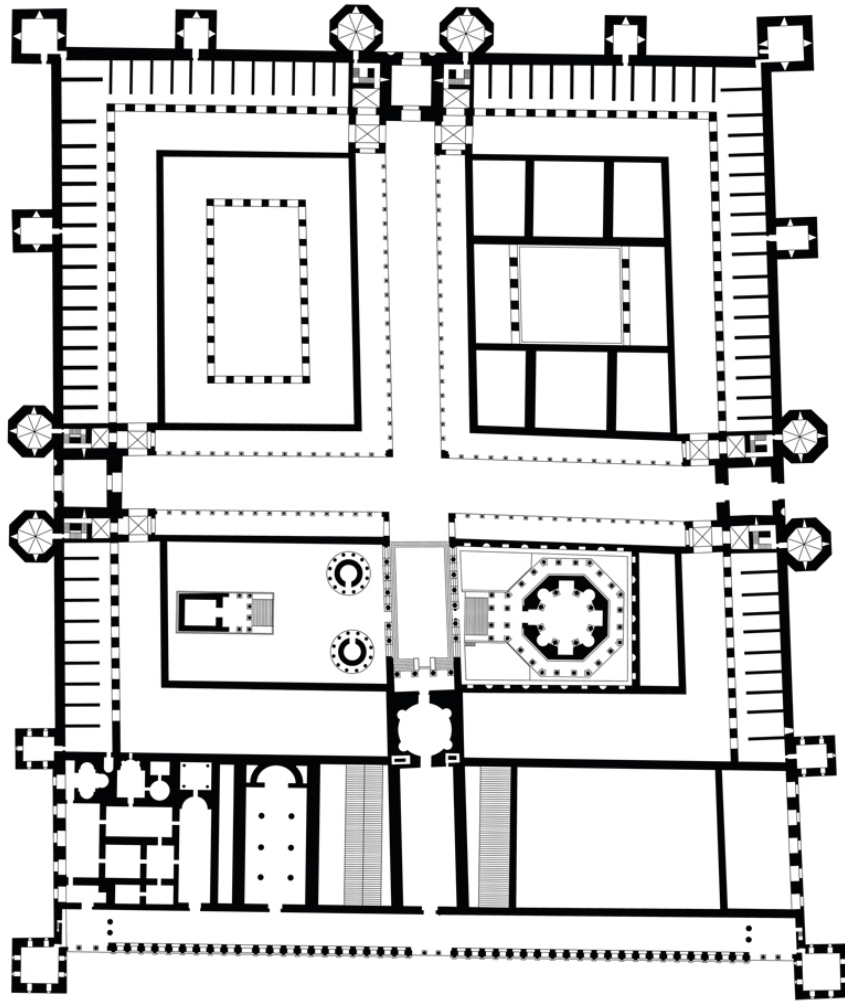
Dalmatien ist Kroatiens größte Region, die den Süden Kroatiens einnimmt und repräsentiert ein wahre, ursprüngliche mediterrane Stadt. Die Küste ist felsig und zerklüftet, während das Relief gebirgig mit Karstformationen ist und die Flusstäler tief und steil sind. Wie die meisten mediterranen Lokalitäten, ist Dalmatien durch intensive Überlappung der historischen Schichten und Kultur gekennzeichnet. Das Gleiche gilt für das Stadtgefüge der Stadt Split: Von der Altstadt, in deren Mitte sich der alten Diokletianpalast aus dem 4. Jahrhundert befindet, bis zu den Rändern der Stadt, wo Wohngebiete, Industrie- und Hafenverkehr dominieren. Das komplexe Zusammenwirken örtlicher Vegetation, der Nähe und Überlappung städtischer Strukturen, dem *Tiramoli* (besondere Art des Wäschetrocknens), Stein, Meer, prachtvoller *Skalinade* (Außentreppe), dem Peristyl, Geruch von Pinien, den Türmen, frischer Luft usw. suggerieren ein Ambiente verdrängter Sakralität. Einen wichtigen Teil der städtischen Identität bildet die Morphologie der Stadt artikuliert durch informelle Grenzen und Beziehungen zwischen Innen und Außen, sowie der unterschiedlichen Landschaften und dem vielfältigen Stadtensemble, die einen interaktiven Raum bilden. Die Möglichkeit in einem Moment auf dem Berg zu sein bzw. wandern, im nächsten in dem Wald, sich zu entspannen, im Dritten am Strand sich zu sonnen, im Vierten in dem Stadtzentrum Kaffee zu trinken, macht zur gleichen Zeit die Stadt Split die Quelle der Bilder. Angesichts der Manifestation der Heterogenität und Pluralität der Stadt wurde Split durch Artikulationen ihrer Repräsentation als eine konkrete Stadt konstituiert.



Rekonstruktion des Diokletianspalastes, Ernest Hébrard, 1912

„Die Stadt Split, die innerhalb des Dioklatianpalastes entstand und dabei für unveränderliche Formen eine neue Nutzung und eine neue Bedeutung fand, hat für dieses Wesen der Architektur und deren Beziehung zur Stadt emblematische Bedeutung erlangt. Denn äußerster Prägnanz der Form entspricht hier ein Höchstmaß von Anpassungsfähigkeit an verschiedenartige Funktionen.“²

Aldo Rossi, L'architettura della Città, 1966



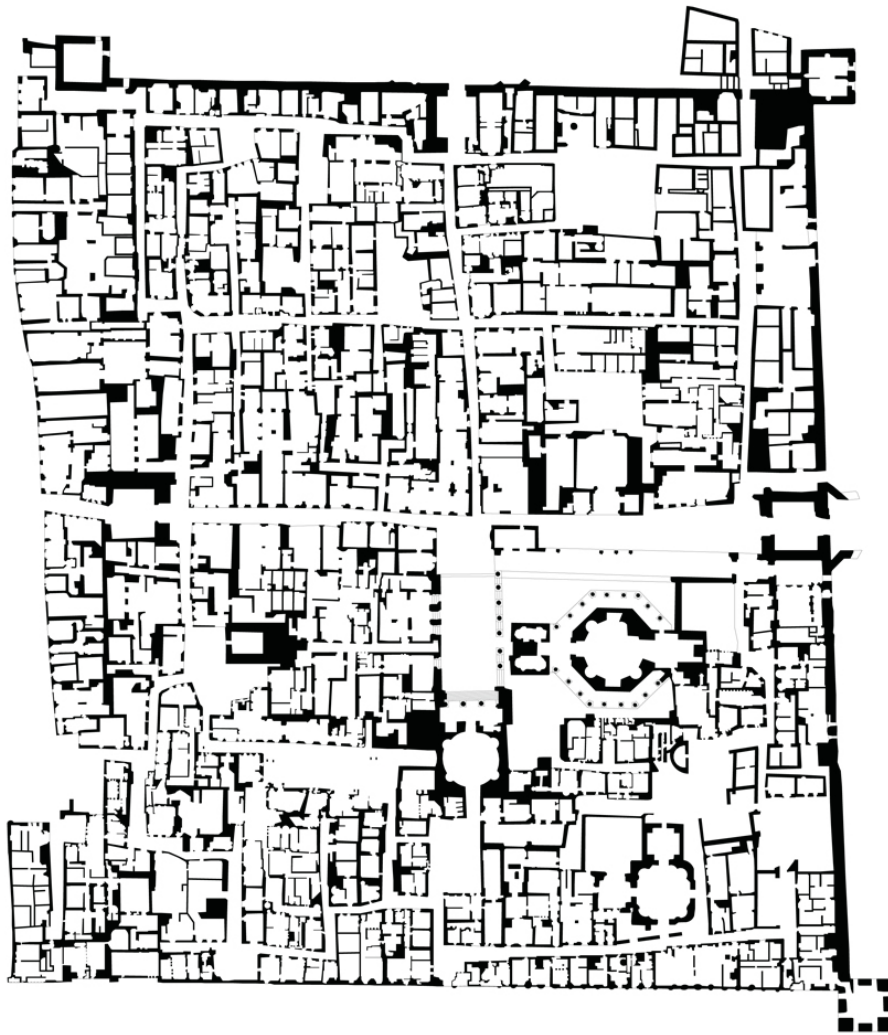
Grundriss vom Kaiserpalast um 300 n. Chr. nach Georg Niemann, 1910

FIAT PALATIUM

Das Leben des Ortes, das sich später in die Stadt Split entwickelt wird, beginnt in der fernen Vergangenheit, als die Stadt ihren heutigen Namen noch nicht hatte. Unweit vom damaligen Zentrum der römischen Provinz, der Altstadt Salona, baut der römische Kaiser Diokletian mit vollem Namen: *Caius Aurelius Valerianus Diocletianus* in seiner Heimat einen monumentalen Palast, der durch Eigenschaften des römischen Militärlager *Castrum* und durch Inhalte der hellenistischen Sommerresidenz *Villa* gekennzeichnet ist. Griechische und kleinasiatische Kaiserarchitekten erreichen eine leistungsstarke und originelle Arbeit, die in der Architektur der Spätantike eine ganze Etappe verwirklicht.³ Der Diokletianpalast ist einer der am besten erhalten gebliebenen Denkmäler des römischen Bauwesens in der ganzen Welt. Im Jahr 1979 wurde er von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.⁴

Strategisch sichere Position und günstige klimatische Gegebenheiten haben der zukünftigen Stadt Split viele Vorteile gebracht. Der Palast wurde als quadratische prächtige Residenz (ca. 215 x 180 m) an der Küste gebaut. Die massiven Mauern des Palastes mit ihren 16 Türmen stellen die Anwendung des üblichen Schemas des römischen Kastells dar, während die senkrechte Hauptstraßen *Cardo* (Nord-Süd) und *Decumanus* (Ost-West) vier Stadttore verbinden. Drei davon waren die Landtore (*Porta Aurea*-Goldenes Tor, *Porta Argenta*-Silberiges Tor, *Porta Ferrea*-Eisernes Tor) und ein Tor auf der Meerseite (*Porta Aenea*-Messing Tor). Straße *Cardo* beginnt mit dem Goldenen Tor und führt zum Hauptplatz vor die Wohnung des Kaisers; dem sogenannten *Peristyl*. Das Peristyl ist ein offener Raum, von Arkaden umkreist. Durch das Vestibül, einer repräsentativen Eingangshalle nur für ausgewählte Bürger, hat man die Wohnung des Kaisers betreten können. Von außen sieht das *Vestibül* wie ein großer Würfel aus, der im Innenraum eine runde Halle mit gekrümmter Decke hat.

Die Aufgabe des Vestibüls war durch seine Höhe die Besucher zu beeindrucken und auf das Treffen mit Kaiser vorzubereiten. Neben dem Peristyl hat sich auf einer Seite ein Tempel befunden, der später zum Mausoleum des Kaisers wurde, und auf der anderen Seite waren drei Tempel zu finden: Jupitertempel, der später eine Taufkirche für neue Christen geworden ist, der Kybeletempel und der Venustempel. Das ganze Areal des Palastes wurde durch die Straße *Decumanus* in zwei Teile aufgeteilt. Jeder Straßenteil



Vorhandenen Strukturen vom Kaiserpalast 1966 nach Institut für Konservierungswissenschaft Dalmatiens, 1966

bzw. Palastteil, der nördliche bzw. südliche, hatte verschiedene Zwecke. Im nördlichen Palastteil waren die Gebäude für die Bediensteten, die Armee, aber auch das Lager für Waffen. Der südliche Teil des Palastes war währenddessen der luxuriöse Teil, in dem sich Objekte der kaiserlichen Familie sowie die Bethäuser für sie befanden. Wegen der Nivellierung mit dem nördlichen Teil wurde der südliche Teil über den Palastkellern abgehoben. Die Palastkeller wurden als Lager gedacht, aber hatten auch eine konstruktive unterstützende Rolle, sowie die Rolle des Schutzes vor Feuchtigkeit des Grundwassers und des Meeres, das damals die Wände in diesem Teil berührt hat.⁵

Vom Haus zur Stadt

Nachdem der Abdikation im Jahr 305. n. Ch., ist Kaiser Diokletian in den Palast in Split umgezogen und auf diese Weise den üblichen Tod der römischen Kaiser durch Bajonett oder Gift vermieden. Nach seinem Tod (316.) wurde Diokletian in einem Mausoleum in der Mitte des Palastes begraben. Danach ist der Palast zum Staatseigentum geworden, weil der Kaiser keinen männlichen Nachfolger hatte und seine Frau und Tochter bald hingerichtet wurden. Der Palast hat als Unterkunft für die römischen Adligen gedient, bis zur Regierung des vorletzten Kaiser des Weströmischen Reiches, Julius Nepos. Drei Jahrhunderte später verwüsteten Awaren die Stadt Salona (heute Solin) und die Überlebenden aus der Stadt versammelten sich und zogen innerhalb der sicheren Mauern des Palastes ein.⁶ Das ehemalige Diokletianmausoleum wurde in die Stadtkathedrale der Maria Himmelfahrt umgewidmet. Die Kirche ist bekannter durch den Stadtbeschützer und Märtyrer in Diokletianverfolgung der Christen, St. Dujam. Neue Residenten haben die Gebäude, Türme und Keller des Palastes besiedelt und die Räumlichkeiten für einfachen Bedürfnisse der einfachen Leute umgebaut. So ist die ehemalige Residenz des Kaisers mit den ursprünglichen spätantiken architektonischen Strukturen der frühmittelalterlichen Stadt Split ein einzigartiges Beispiel in der Geschichte der Stadtplanung geworden.⁷



Blick auf den Palast von Meerseite, 1973

Burgus, Neue Stadt

Bestehende Mauern sind die Rahmen der Stadt geworden und es wurde aber auf eine bessere Nutzung solchen begrenzten Raumes berücksichtigt. Daher wurde der Hauptstrang des Palastes schmälern zugebaut und der gesamte Grundriss, der zuvor geometrisch sauber ordentlich und einfach war, wurde zu einem Labyrinth aus dunklen Straßen, kleinen Höfen und Bogengängen modifiziert. Der Palast wurde in ein völlig neues, dicht besiedeltes städtisches Netz der verwinkelten Gassen transformiert. Der einzige breite Raum vor dem Mausoleum bleibt unverändert. Peristyl, das Zentrum des ehemaligen Palastes, bleibt das Zentrum der frühmittelalterlichen Stadt Split als Hauptplatz der Stadt. Die Stadt expandiert im 12. Jahrhundert außerhalb der Mauern des Palastes nach Westen, wo zunächst die Holzhäuser und später Steinhäuser sich bebauen und so erzeugt sich einen neuen Teil der Stadt, sog. *Burgus* als zweite Rahmen Ausdehnung der Stadt. Eine Reihe der vorromanischen Kirchengebäude wurde außerhalb der Mauern des Palastes und an den Stadträndern gebaut. Im neuformierten Teil der Stadt, westlich vom Palast, wurde ein neuer Platz gebaut, *St. Lovre*, der bald das Zentrum des gemeinschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens wurde, während das Peristyl, der Kirchplatz bzw. der Vorplatz des Domes blieb. Neugebaute Bereiche außerhalb des Palastes wurden nach wie vor durch das Trockenabwehrsystem geschützt. Im 14. Jahrhundert wurde das gesamte Stadtgebiet mit einzigartigen Verteidigungsmauern befestigt.⁸



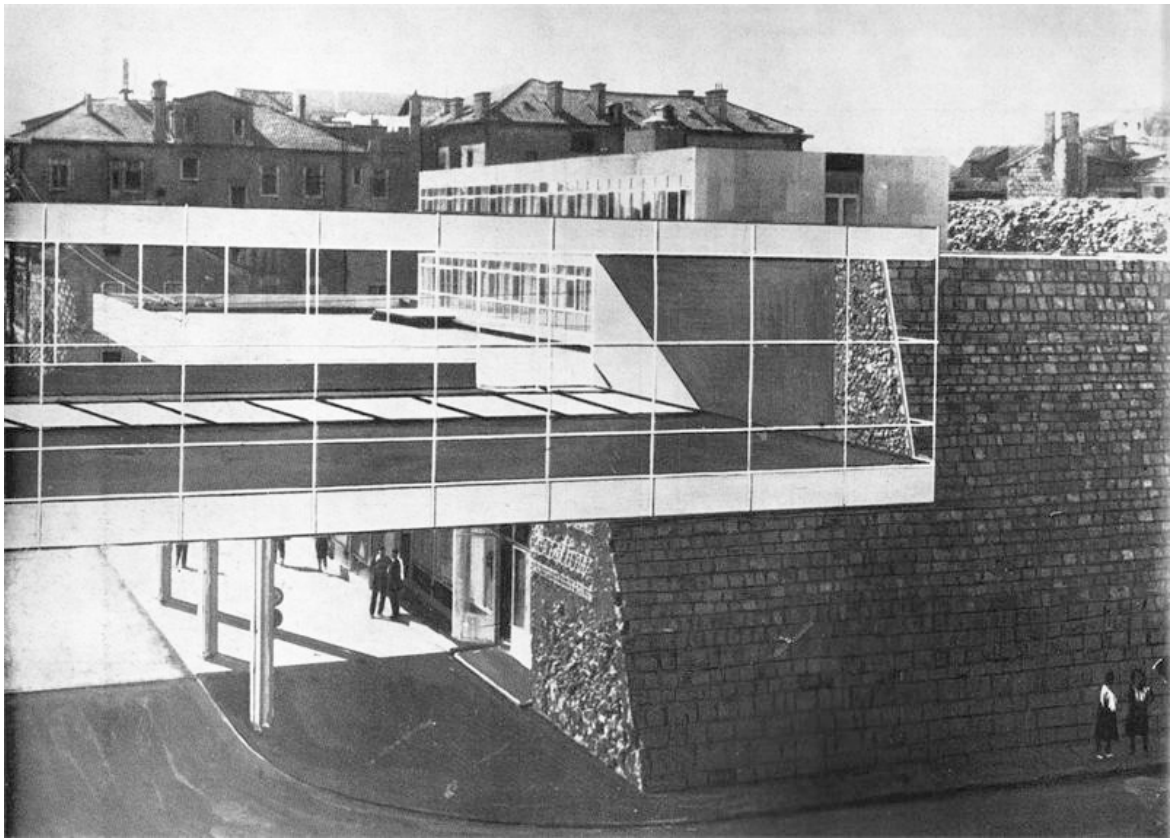
Lazarett
Blick auf den Hafen, Robert Adam, 1796

KULTURELLE EINFLÜSSE

Im 15. Jahrhundert ist die Stadt unter die Herrschaft der Republik Venedig geraten, deren Sicherheit der Schifffahrt an der Küste der Adria ausschlaggebend war und sie hat die Städte der Republik auch so Stadt Split besorgt. In dieser Zeit wurde der Verteidigungsgürtel mit einer befestigten Bastei, dem Kastell verstärkt, der fünf verbundene Türme hat und dessen Grundriss als unregelmäßiges Fünfeck wirkt. In der Stadt wurden die spätgotischen Paläste der Adelsfamilien mit Innenhöfen und Loggien im Erdgeschoss sowie mit einer repräsentativen Etage, die durch eine Außentreppe zugänglich war, gebaut. Beispiele solcher Gebäude sind Papalić Palast und Agubio Palast. Es wird geschätzt, dass die damalige Stadt Split mit der Umgebung, die sich außerhalb der Stadtmauern bilden begonnen hat, rund 10000 Einwohner gezählt hat. Nach der schrecklichen Pestepidemie im 16. Jahrhundert, fällt Split auf ungefähr 3000 Einwohner.

Mittlerweile hat das Osmanische Reich das Territorium in der Nähe von Split, einschließlich die Stadt Klis, okkupiert. So stand für 110 Jahre die Grenze zwischen dem damaligen Venedig und Osmanischen Reich in Dalmatien am Stadtrand Splits, nur wenige Kilometer von der Stadtmauer entfernt. Trotz Spannungen von beiden Seiten, entwickelte sich in Split in Friedenszeiten, wegen seiner hervorragenden geopolitischen Lage, der Handel mit dem Orient. Aus diesem Grund ist es zum Ausbau der Ostseite des Hafens gekommen und das einstöckige Gebäude *Lazarett* wurde als Quarantänestation für die Karawanen gebaut. Der Baukomplex wurde als die Behausung für Leiter, Ärzte und Wachen verwendet, aber auch als Lagerhaus, Zollstelle und Stall. Neue Renaissancepaläste wurden in der Stadt erhoben und am Peristyl wurde die Kirche *St. Roko* gebaut.

Nach einiger Zeit, kommt es wieder zum Krieg und der Handel minimisiert sich, weil sich die verteidigen muss. Da mittelalterliche Türme und Mauern nicht mehr für die neue Art der Kriegsführung passen, kommt es zum Bau eines neuen befestigten Gürtels der Bastion, der ringsum der Stadt in Form der Steinmauern mit polygonalen Bastionen gebaut wird. Trotz des Kriegszustands wurden im geschützten Stadtareal luxuriöse Paläste gebaut. Die flüchtende Bevölkerung der umliegenden Gebiete unter der türkischen Herrschaft besiedelt sich in der Umgebung von Split und so bilden sich neue Siedlungen



Geschäftshaus Bastion von Berislav Kalogjera auf der Stadtmauerreste, 1963

rund um die Stadt. Schließlich wurde die Kriegsgrenze tiefer in das Innere Dalmatiens zurückgesetzt und es kommt eine Zeit der Stagnation im Bezug auf den Bau, was fast bis zum Beginn des 19. Jahrhundert dauern wird. Die Bevölkerung ist verarmt, das Lazarett erreicht nicht mehr den ehemaligen Handelsverkehr und die Fremdherrschaft interessiert sich zu wenig für die Prosperität der Stadt und deren Einwohner.⁹

In der Ära von Napoleon hat die französische Regierung, aus Angst vor der Übermacht fremder Flotten, die Stadtbefestigung von Split zerstört. Es wurde eine Reihe von Maßnahmen vorgenommen, den gemeindlichen Standard von Split zu fördern. An der Stelle der zerstörten Mauern erhebt man zwei Parkanlagen und entlang der südlichen Palastfassade formiert sich ein neues Ufer. Im Jahr 1813 wurde die erste erhaltene Katasterkarte von Split angefertigt.

Nach dem Abgang des Franzosen beginnt die österreichische Herrschaft in Split, die trotz der Erwartungen, Dalmatien mit Kroatien nicht einigen. Es beginnt eine neue Welle der Zersetzung der ehemaligen Verteidigungszone und an den freien Standorten werden neue Gebäude gebaut. Ehemalige Bastionen werden als ein Bauplatz verwendet, um ein neues Krankenhaus auf der Bastion *Cornaro* und das Kapuzinerkloster auf der Bastion *San Giorgio* zu bauen, während die bestehenden Klöster für militärische Zwecke umgewandelt werden.¹⁰



Prokurative, um 1930

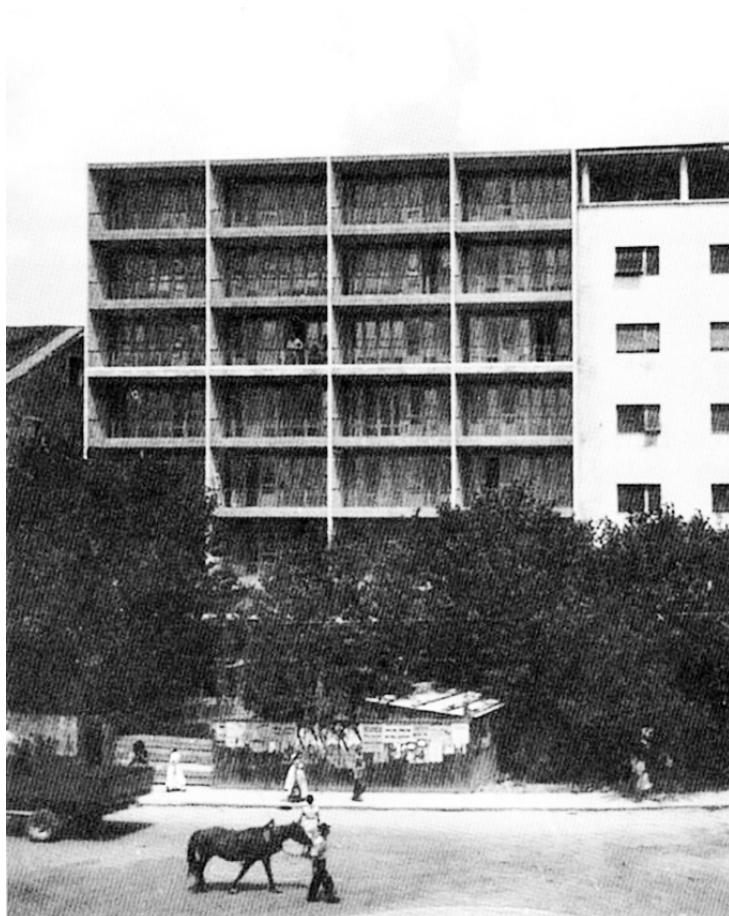
MIT DER ZEIT SCHRITT HALTEN

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts kommt es zu einer Reihe von ungeplanten Abbrüchen und Baue, die die Form der alten Stadt Split verformen. Am Ende des Jahrhunderts kommt die Stadt rasch fort und verbreitet sich auf die Bauern und Fischervororten.

Rascher Fortschritt der technischen Wissenschaften bedeutet auch den Fortschritt von Split und es fängt an, die Merkmale einer modernen Stadt zu erhalten. Der Stadthafen wurde erweitert und die Stadt erhält Beleuchtung, Eisenbahnen und Kanalisation. Neben öffentlichen Werken, hat man viel auf die Kultur geachtet und deswegen wurde im Jahr 1862 ein neuer Bebauungsplan gemacht und Bibliotheken, Schulen, Theater, Fischmärkte und Prokurative wurden gebaut. Auf der Halbinsel *Marjan* beginnt man mit der Aufforstung und sie wird ein beliebter Ferienort der Bürger. Mit schneller und billiger Errichtung von Ziegelbauwerken hat man es versucht, einen virtuellen Eindruck zu erreichen, den man während der vergangenen Jahrhunderte teurer und langsamer aus Stein erreichen wollten.¹¹

Zwischen den beiden Weltkriegen wurden verschiedene Unternehmen gegründet und somit wurde die lokale Wirtschaft verstärkt. Parallel dazu wurde die Zahl der Bevölkerung ständig größer. Zum Mangel an Wohnungen kam es durch die Erhöhung der Miete. Es kam zum schnellen Bau verschiedenster Bauarten, weil die Bauleiter wegen des Gewinnes auf unterschiedliche Weise den Bauordnungen manipuliert haben. Private Interessen wurden oft auf Kosten der Gemeinschaft realisiert und so wurde manchmal der Bau großer Läden in den engen Gassen erlaubt. Der Anbau des historischen Ambientes wurde wegen des kommerziellen Interesses toleriert. Die Expansion der Stadt wurde durch die Implementierung von neuen Straßen und der Gestaltung der Westküste beschleunigt. Eine Reihe von öffentlichen Gebäuden wurde für staatliche Institutionen, wegen ihrer eigenen Bedürfnisse erhoben. Die Gebäude wurden oft in der Presse wegen ihrer Lage diskutiert. Neben der Bestrebungen, die Stadt zu verschönern, hatte die dalmatinische Region den Vorrang der Entwicklung der Tourismuswirtschaft gegeben.

Das allgemeine Erscheinungsbild der neuen Bauwerke ist einfach, aber oft mit Elementen der dalmatinischen folkloristischen und historischen Architektur geschnürt. Später wurde mehr mit dem Vorbild der europäischen Architektur mit bloßen Fassaden ohne Dekorationen gebaut. Die



Wohngebäude Zagrebačka Straße 37, Lovro Perković, 1955

Architekturszene der Stadt Split wurde in der Zwischenkriegszeit von heimischen Architekten beeinflusst, die in Prag, Wien, Paris und Zagreb studiert haben und deren Neubauten im urbanen Raum den architektonischen modernistischen Diskurs der damaligen europäischen Architektur überzeugend bewährt haben. Es kommt zu der Rekonstruktion der beschädigten Gebäude. Abreißende Objekte wurden entsorgt und man beginnt mit der Restauration des Diokletianpalasts, um seinen alten Glanz zu erhalten.¹²

Der Bedarf für den schnellen Aufbau einer großen Anzahl von billigen Wohnungen wurde von Architekten der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts mit den sogenannten typischen und wirtschaftlichen Projekten erfüllt. Es wurden typische Wohngebäudeblöcke, erste Wohn- und Bürohochhäuser in den Stadtgebieten *Bol*, *Plokite*, *Gripe*, *Lokve*, *Škrapi*, *Blatine* etc. gebaut. Das Stadtgebiet, das mit diesem Systembau gebaut worden ist, wurde in der Fachliteratur als *Split 2* benannt. Die Intensität des Wohnungsbaues in Split bricht alle Rekorde auf dem Niveau der damaligen Republik Jugoslawien. In diesen großen Stadträumen wurde leider vor allem nur der Wohnungsbau realisiert. Der Bau von öffentlichen Gebäuden (mit Ausnahme der notwendigen Gebäude) ist entfallen.¹³

Egal wie hart die vergangenen Zeiten waren, kann Split nur stolz auf seine Vergangenheit sein. Es hat der Zeit nicht erliegt und hat bewiesen, dass nicht die Ereignisse und Umstände ihm das Schicksal bestimmen. Es hat seine konstruktive Kräfte vereinigt, um alle dunkle Kräfte zu überwinden, die ihn abgewürgt haben. Split hat sich erholt und hat sich mit eigenen Kräften einem neuen Leben gedreht. Jetzt marschiert es mutig in die Richtung - den Bau einer neuen, modernen Stadt Split.¹⁴



Luftaufnahme, Stadtviertel Split 3, 2013

DIE NOTWENDIGKEIT KONSTANTER VERBESSERUNG

„Split 3 macht mich so optimistisch. Danke! Ich freue mich schon auf die Rückkehr und noch einen Blick.“¹⁵

Jane Jacobs, 22 Oktober 1981

Die Stadt Split ist nicht nur durch das Recycling des bestehenden Palastes und seiner Architektur entstanden, sondern auch durch ihre Strahlung, die verschiedene Teile der Stadt bilden. Die Geometrie des Palastes ist in mehreren Teilen der Stadt merkbar, besonders im Projekt Split 3. Projekte von Krankenhäuser und Wohnungen im Stadtviertel Poljud und die Chinesische Mauer sind durch den Einfluss des Palastes entworfen. Der Palast ist nicht nur der Geburtsort der Stadt, sondern ist das gesamte Gebiet der Stadt durch die Strahlung des Palastes gekennzeichnet.

Ende der 60er Jahre war ein neuer Stadtentwicklungsplan notwendig, um die Probleme der früheren sozialistischen Stadtviertel, sowie ihre Einheitlichkeit, Anonymität und Syndrom der Schlafsäle, zu vermeiden. Es war wichtig, eine Lösung für die moderne Stadtteile zu finden, sodass die Nachbarschaften, Straßen und Stadtviertel mehr intim werden. Split war eine Chance, das zu versuchen. Das Ergebnis dieses Versuchs ist Split 3, das wahrscheinlich das interessanteste wohnutopische Projekt Kroatiens. Das Projekt umfasst die Planung und den Bau eines Teils der Stadt, in dem eine lange Geschichte respektiert wurde und über die Zukunft gedacht wurde. Das Netz der Straßen ist in der Richtung von Cardo und Decumanus des Diokletianpalastes gelegt und bestimmt die Parameter für den zukünftigen Bau. Split 3 ist ein physischer Rahmen, der ein mentales und realistisches Bild der Stadt geworden ist. Dies ist ein einzigartiges Konzept und Paradigma, das länger als die Zeit und breiter als die geografischen Grenzen ist.¹⁶

Stadtplaner Kevin A. Lynch hat einmal geschrieben: *„Daß eine Stadt eine schöne und erfreuliche Umgebung hat, ist etwas Seltenes – manche werden vielleicht sogar sagen: etwas Unmögliches. [...] Menschen können sich keinen Begriff davon machen, was der Rahmen beudeuten kann: tägliche Freude, einen Ankerplatz für ihr*



Splits Orgel
Wohnstraße Šime Ljubića, Dinko Kovačić u. Mihajlo Zorić, 1973

Leben – eine ausdrucksvolle und reichere Welt.”¹⁷

Da die Stadt und die Gesellschaft durch die Entfremdung betroffen sind, war eine utopische Idee notwendig. Mit dem Projekt Split 3 im Jahr 1968 haben Marjan Bezan, Vladimir Mušić und Nives Starc als Autoren urbanistischer Lösungen eine Chance bekommen, Gedanken zu verwirklichen, eine neue Stadt mit dem Konzept der Straße und Nachbarschaft zu bauen. Die wichtigste Tugend von Split 3 ist eine utopische Reaktion und Erschaffung eines Raums, der die Beziehungen zwischen den Menschen aktiviert. Die Straßen und Stadtgebiete werden realisiert, indem sich die Menschen gern begrüßen und aufeinandertreffen, wo Klapa (Volksmusik Dalmatiens) mit einer Gitarre und Kinderspiel nicht ungewöhnlich ist, sondern Alltag. Der Leitgedanke solchen utopischen Projektes war der Glaube an eine bessere Zukunft. Alle Bemühungen und Ideen wurden durch die Begeisterung der Bürger und Berufsexperte aktiviert. Trotz der Mängel der Idee, rechnet sie sich immer noch zu den besten Beispielen der Wohnarchitektur in Split.¹⁸

In den späten 70er Jahren wurde neuen Bebauungsplan von Split fertiggestellt. Der Bau öffentlicher Gebäude und der Infrastrukturprojekte für den Zweck der Mittelmeerspiele hatte angefangen. Es wurden das Olympic Stadion (Boris Magaš), ein Schwimmbadkomplex im Poljud Stadion, eine Sporthalle im Stadtgebiet Gripe, ein maritimes Terminal und das Jugendzentrum realisiert und ein Straßentunnel wurde durch den Marjan Berg durchbohrt.¹⁹



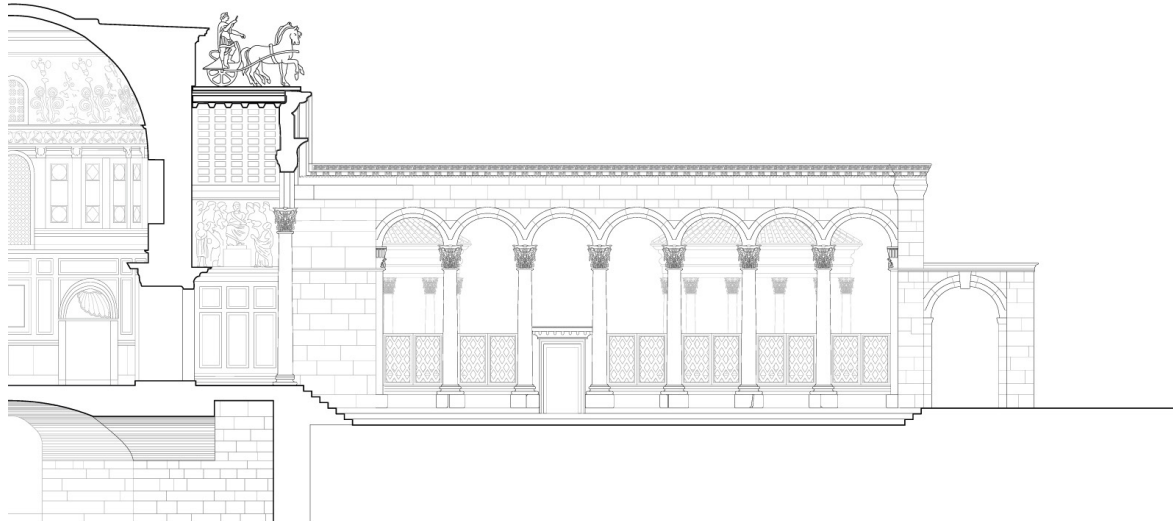
Peristyl, um 1980

TRANSITPLATTFORM

Die Attraktivität des Diokletianpalasts und das Zentrum von Split sind bei Touristen und Urlaubern sehr beliebt geworden und von Jahr zu Jahr sind in der Stadt immer mehr und mehr Touristen. Der Tourismus hat positive Aspekte, die aber auch einen negativen Einfluss auf dem Stadtkern aufgrund der zunehmenden Auswanderung aus dem Stadtzentrum hat. Der Stadtkern verliert langsam das Leben innerhalb der Mauern, womit er als einzigartig erkannt ist. Wegen des Mangels der Bevölkerung im Winter ist die Funktion der freien öffentlichen Räume der Stadt verloren. Aufgrund der zunehmenden Auswanderung und größeren Zustrom von Touristen ist der Rauminhalt im Stadtkern vor allem Gastronomie und Handel im Zusammenhang mit Tourismus. Im Jahr 2001 waren im Stadtkern 2882 Einwohner und zwölf Jahre später 2036 Einwohner, was davon zeugt, dass die lokale Bevölkerung rückläufig ist.

Dank seiner Lage hat Split sich zwischen dem Inselarchipel der Adria und dem Hinterland zu einem maritimen Passagierhafen entwickelt, durch den derzeit 4 Millionen Passagiere pro Jahr fluktuieren. Die moderne Stadt Split hat sich in den letzten 50 Jahren durch Industrie entwickelt, die jetzt verdirbt. Deswegen sind die Einwohner von Split gezwungen, sich auf die Suche nach Arbeit, Bildung und Wohlfahrt zu begeben. So ist Split eine Plattform für den Transit geworden. Touristen kommen aus der ganzen Welt, Studenten und Schüler verlassen die Nachbarinseln, Saisonarbeiter und alle Arten der Migranten und Einwanderer spielen eine Rolle des semantischen Kapitalismus. Daher ist es klar, dass die Konzentration der modernen Nomaden die sesshafte Bevölkerung übersteigt.

Unabhängig von dem Mangel der Bevölkerung und der Qualität der Inhalte, ist der Stadtkern nach wie vor ein beliebter Ort in Split und dessen Bürger und Bewohner treffen und sozialisieren sich in den umliegenden Gebieten. Die Stadt Split ist ein Ort der städtischen und künstlerischen Innovationen, vom Peristyl bis zum städtischen Meisterwerk *Split 3*. Split ist eine Art der Stadt, wo Innovation zu erwarten sind und sind bereits in der Tradition der Stadt eingeschrieben.²⁰



Schnitte durch das Peristyl in der Antike und heute

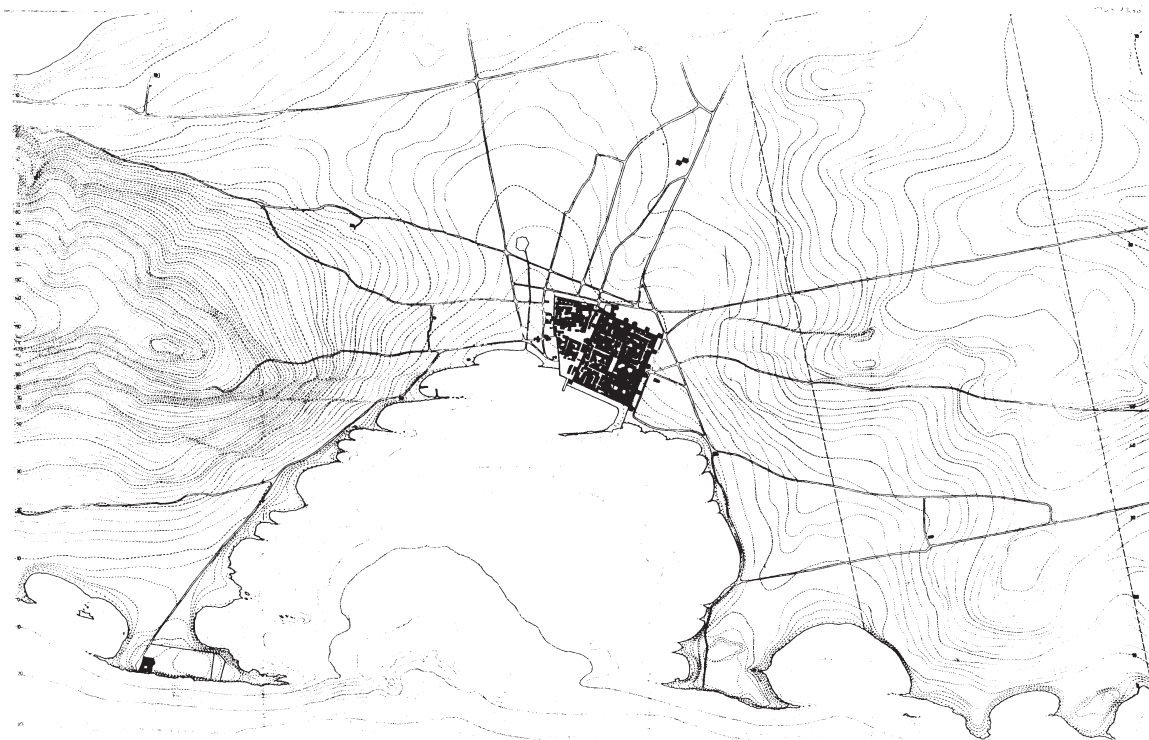
HISTORISCHE ENTWICKLUNG DES STADBILDES

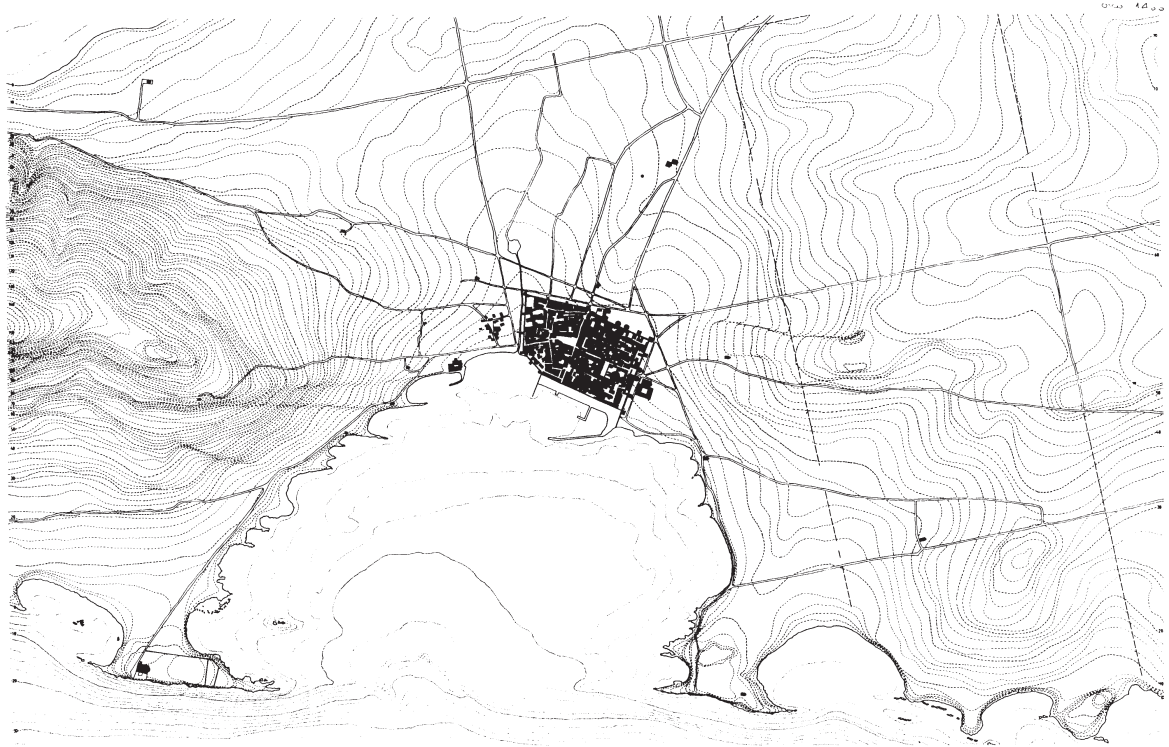
Der nächste Abschnitt zeigt die Entwicklung der morphologischen Strukturbereiche (Morphogenese), die das Ergebnis von vielen miteinander verbundenen natürlichen und soziogeografische Faktoren sowie Wahrnehmungsfaktoren ist. Sie sind alle mehr oder weniger deutlich in der Stadtmorphologie reflektiert und somit können sie gelesen werden. Der Artikel weist einige soziogeografische Faktoren und Änderungen hin, die die Gestalt und den Aufbau der heutigen morphologischen Struktur Split beeinflusst haben.

Die Karten zeigen die Entwicklung der Stadt, von einem einzigen Haus über Haus als Stadt bis zur heutigen Stadt, die als ein System von großen Häusern in der Entwicklung von kleinen Stadtvierteln begriffen werden kann.

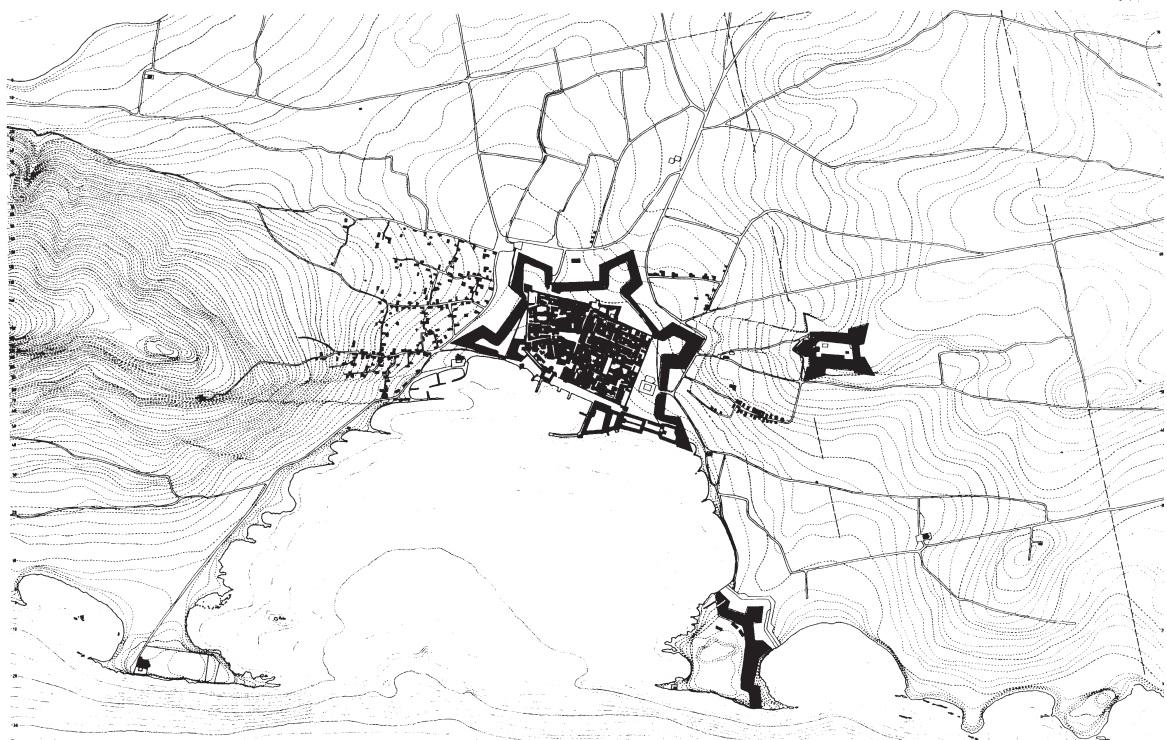
- (1) 4. Jh., Dikoletianpalast,
- (2) um 1200, die Stadt erweitert sich nach Westen, Burgus-Neustadt,
- (3) um 1400, Split unter Venedig, Befestigung der Bastei *Kastel*,
- (4) 1675, Barock venezianische Festungen zur Verteidigung gegen die Türken,
- (5) 1882, unter österreich-ungarischer Herrschaft, der Hafen wurde vergrößert
- (6) 1914, Anfang des Ersten Weltkrieges,
- (7) 1941, illegaler Bau nach privaten Interessen der Magnaten,
- (8) 1985, Bau neuer Stadtteile nach Split 2 und 3 Masterpläne.







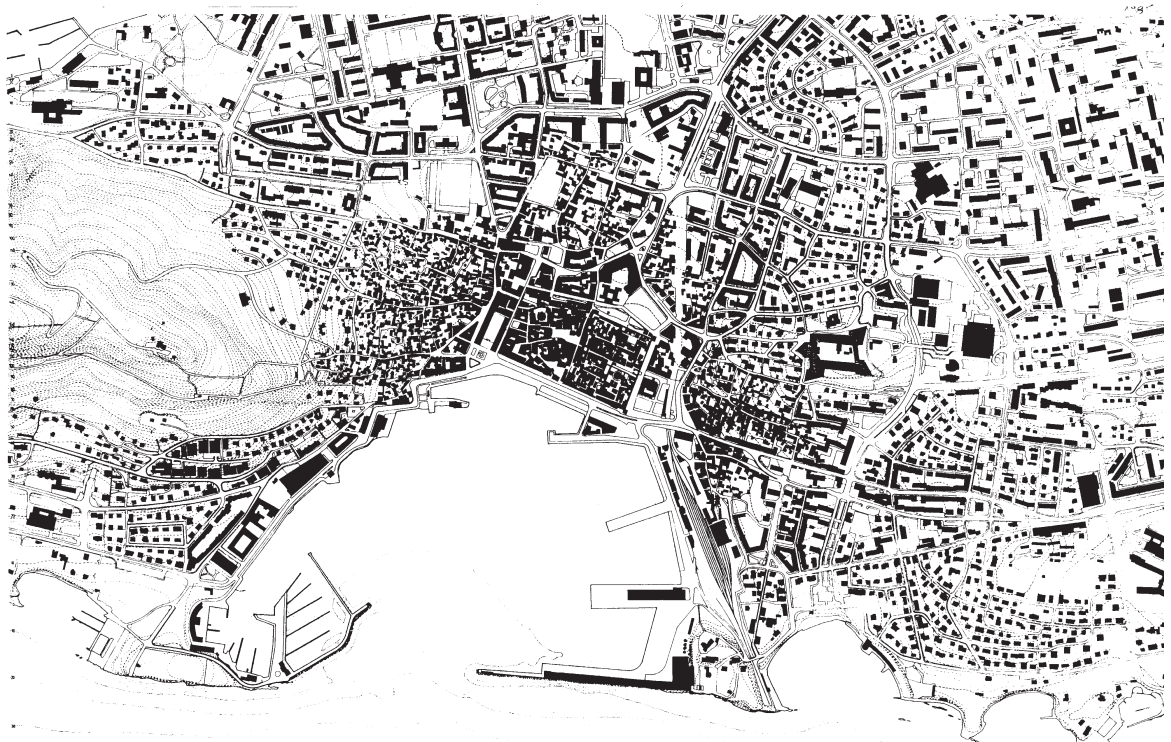
Scale 1:2500













PLANUNGSGEBIET

Auf der Anhöhe nordöstlich vom Palast befindet sich das Stadtgebiet *Lokve*. Es ist eines von 27 Stadtteilen der Stadt. In Lokve wurde der Bauplatz für das geplante Kloster dieser Arbeit vorgesehen. Der Bezirk Lokve gehört dem Masterplan *Split 2*, der zwischen den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, während des intensiven Wohnungsbaues in Split gebaut wurde. Vier Hauptstraßen: *Vukovarska Straße*, *Bruno Bušić Straße*, *Matica hrvatska Straße*, *Dubrovačka Straße*, grenzen das Stadtgebiet ab und in dem Zentrum des Stadtviertels befindet sich die Grundschule Gripe mit Spielplatz. Innerhalb des Stadtteilrahmens wohnen ca. 7000 Menschen.²¹ Im Block dominiert der Wohnungsbau kleinerer städtischen Villenhäusern und großen Hochhäuser und Zeilenbebauung mit internen Verkehrsflächen in offenen Form. Der schönste Teil des Stadtgebietes ist sicherlich der zentrale Park zwischen der Schule und der Kirche. Nicht nur, weil der Park gepflegt ist, sondern weil die Kinder und Erwachsene mit ihrer täglichen Präsenz den Park vital gestalten.²² Von öffentlichen Bauten sind noch eine Konkathedrale St. Petar, ein Kinderheim Maestral und sechs Kindergärten gebaut und aufzufinden. Die Konkathedrale St. Petar wurde Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts gebaut. Dieses sakrale Gebäude ist als ein einziges Objekt entworfen, jedoch in zwei Teile aufgeteilt, die mit einem diskreten Platz verknüpft sind. Ein Objekt ist die Kirche, während das andere ein Pastoralzentrum ist. In dem Teil gibt es mehrere Wohnungen und Büros sowie die *Kapelle Der Verwundeten Gottesmutter Maria*.²³ Der Bauplatz ist in einem konkreten urbanen Umfeld im dichten Stadtgefüge vorgesehen, in dem sich viele kleinere Grünflächen durchflechten. Die Zirkulation von Menschen und Verkehr im Stadtgebiet fließt reibungslos, da es mehrere Zugänge zur Fläche gibt. Auf vorgesehenem orthogonalen Bauplatz befindet sich derzeit eine Garage, die mit der Konkathedrale auf der Ostseite, mit 15-geschossigen Wohntürmen im Norden und Westen und mit einer 7-geschossigen Zeilenbebauung auf der Südseite umgrenzt ist. Der Bauplatz funktioniert als eine Enklave in einer Umgebung von aggressiven Vertikalen, vollständig flankiert. Die unangebrachte Nähe der Wohngebäude strebt deshalb eine unkonventionelle Entwurfsmethodik an, eine Art unüblicher architektonischer Gestaltung mit unterschiedlichen Entwurfsaspekten, die in allen Phasen konkret mitgedacht und bearbeitet werden sollten. Das Klosterhaus muss gewiss invers geplant werden, fast von Licht und Schatten, von Baumasse und umbauter Leere.

















Fußnoten

- ¹ Vgl. Buljević/Mladina 1985, 3-4.
- ² Rossi 1973, 174.
- ³ Vgl. Prijatelj 2005, 11-12
- ⁴ Vgl. Penović 2015, 2.
- ⁵ Vgl. Muljačić 1958, 61.
Vgl. Tušek 2011, 11.
- ⁶ Vgl. Muljačić 1958, 61.
- ⁷ Vgl. Muljačić 1958, 61-62
- ⁸ Vgl. Muljačić 1958, 61.
- ⁹ Vgl. Tušek 2011, 12-14.
- ¹⁰ Vgl. Muljačić 1958, 63.
- ¹¹ Vgl. Penović 2015, 4-5.
- ¹² Vgl. Muljačić 1958, 69-71.
- ¹³ Vgl. Tušek 2011, 18.
- ¹⁴ Vgl. Radica 1931, 3-4.
- ¹⁵ Jacobs 1981, zit. n. Magdić 2013, Online.
- ¹⁶ Vgl. Jurcan 2012, Online.
- ¹⁷ Lynch 1960, 11.
- ¹⁸ Vgl. Magdić 2013, Online.
Vgl. Dajak 2016, Online.
- ¹⁹ Vgl. Tušek 2011, 21-22.
- ²⁰ Vgl. Jurcan 2012, Online.
- ²¹ Vgl. Internetportal Gk-lokve, O kotaru, Online.
- ²² Vgl. Prkić 2014, Online.
- ²³ Vgl. Internetportal Konkatedrala smn, Povijest župe, Online.

Literatur

- Buljević, Zvonimir/Mladina, Vanja (Hg.): Diokletian-Palast, Split 1985
- Lynch, Kevin: Das Bild der Stadt, Berlin 2013
- Muljačić, Slavko: Kronološki pregled izgradnje Splita u 19. i 20. stoljeću. Zbornik društva inženjera i tehničara u Splitu, Split 1958
- Penović, Božena: Obnova Carrarine poljane sa zapadnim sklopom kuća, Dipl., Split 2015
- Prijatelj, Kruno: Spomenici Splita i okolice, Split 2005
- Radica, Branislav: Novi Split. Monografija grada Splita od 1918-1930 godine, Split 1931
- Rossi, Aldo: Die Architektur der Stadt. Skizze zu einer grundlegenden Theorie des Urbanen, Düsseldorf 1973

Tušek, Darovan (Hg.): Split. Arhitektura 20. stoljeća, Split 2011

Bildquellen

S.52: Bošnjak, Ivica: Tiramoli, 2008, http://s2.pticica.com/foto/0000376711_1_0_v1rd1m.jpg, in: <http://www.pticica.com>, 25. Juli 2016

S.54: Hébrard, Ernest: Rekonstruktion des Diokletianspalastes, 1912, <http://www.mixanitouxronou.gr/wp-content/uploads/2014/04/palace1.jpg>, in: <http://www.mixanitouxronou.gr>, 25. Juli 2016

S.56: Grundriss vom Kaiserpalast um 300 n. Chr. nach Georg Niemann, 1910, http://caruso.arch.ethz.ch/project_img/202/FS13_Referenzen_Split_WEB_01_670x670_ins.jpg, in: <http://caruso.arch.ethz.ch>, 25. Juli 2016

S.58: Vorhandenen Strukturen vom Kaiserpalast 1966 nach Institut für Konservierungswissenschaft Dalmatiens, 1966, http://caruso.arch.ethz.ch/project_img/202/FS13_Referenzen_Split_WEB_02_670x670_ins.jpg, in: <http://caruso.arch.ethz.ch>, 25. Juli 2016

S.60: Blick auf den Palast von Meerseite, 1973, https://fbcdn-sphotos-g-a.akamaihd.net/hphotos-ak-xfa1/v/t1.0-9/13178864_955707524545867_6658227372452897261_n.jpg?oh=c f 1 3 d 9 f 3 3 9 d 1 a 1 d 1 6 f 2 f d d 0 e 4 4 5 3 e 3 6 9 & oe = 5 8 4 4 4 8 F 7 & __ g d a __ = 1 4 7 7 7 6 0 4 4 9 _ d 3 1 a 9 3 5 0 c 3 f 8 1 0 d 7 6 c 8 5 f 2 8 0 2 2 2 9 c 5 2 1, in: <https://www.facebook.com/SplitnaFejsu>, 25. Juli 2016

S.62: Adam, Robert: Ruins of the palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia, 1764, <http://images.library.wisc.edu/DLDecArts/EFacs/AdamRuins/M/0053.jpg>, in: <https://uwdc.library.wisc.edu>, 25. Juli 2016

S.64: Geschäftshaus Bastion von Berislav Kalogjera, 1963, <http://pogledaj.to/wp-content/uploads/2013/10/kalogjera.jpg>, in: <http://pogledaj.to>, 25. Juli 2016

S.66: Prokurative um 1930, <http://oi59.tinypic.com/20qi4us.jpg>, in: <http://jna-sfrj.forum-aktiv.com/t2705p25-nekad-i-sad>, 25. Juli 2016

S.68: Wohngebäude Zagrebačka Straße 37 von Lovro Perković, 1955, <http://3.bp.blogspot.com/-uL9YPeWb8rA/T8qMjDuFyjI/AAAAAAAAABXs/3R3q3TIyaPM/s1600/Seka+Alujevi%C4%87+++kod+%C5%A1kole+Vlado+Bagat.jpg>, in: <http://www.splitskerazglednice.net>, 25. Juli 2016

S.70: Luftaufnahme vom Stadtviertel Split 3, 2013, <http://img827.imageshack.us/img827/9037/img5077r.jpg>, in: <http://www.skyscrapercity.com/showthread.php?p=101344191>, 25. Juli 2016

S.72: Wohnstraße Šime Ljubića von Dinko Kovačić u. Mihajlo Zorić, 1973, http://info.hazu.hr/upload/file/gliptoteka/kovacic_borozan.jpg, in: <http://info.hazu.hr>, 25. Juli 2016

S.74: Peristyl um 1980, http://3.bp.blogspot.com/-d0eWtJfCVt0/T8PdTAbrR_I/AAAAAAAAABDQ/19npSRg-gHo/s1600/Rino+Calamaris+Peristil+2.jpg, in: <http://www.splitskerazglednice.net>, 25. Juli 2016

S.76: Schnitte durch das Peristyl in der Antike und heute, http://caruso.arch.ethz.ch/project_files/202/FS13_Referenzen_Split_WEB_09.jpg und http://caruso.arch.ethz.ch/project_files/202/FS13_Referenzen_Split_WEB_10.jpg, in: <http://caruso.arch.ethz.ch>, 25. Juli 2016

S.78-84: Marasović, Jerko: Karten der Entwicklung der Stadt Split, mit Erlaubnis von Inhaberin Kata Marasović

Andere Quellen

Dajak, Petra (29. Jänner 2016): Razvoj Splita 3 i stambena arhitektura Trstenika, <http://pogledaj.to/arhitektura/razvoj-splita-3-i-stambena-arhitektura-trstenika>, in: <http://pogledaj.to>, 25. Juli 2016

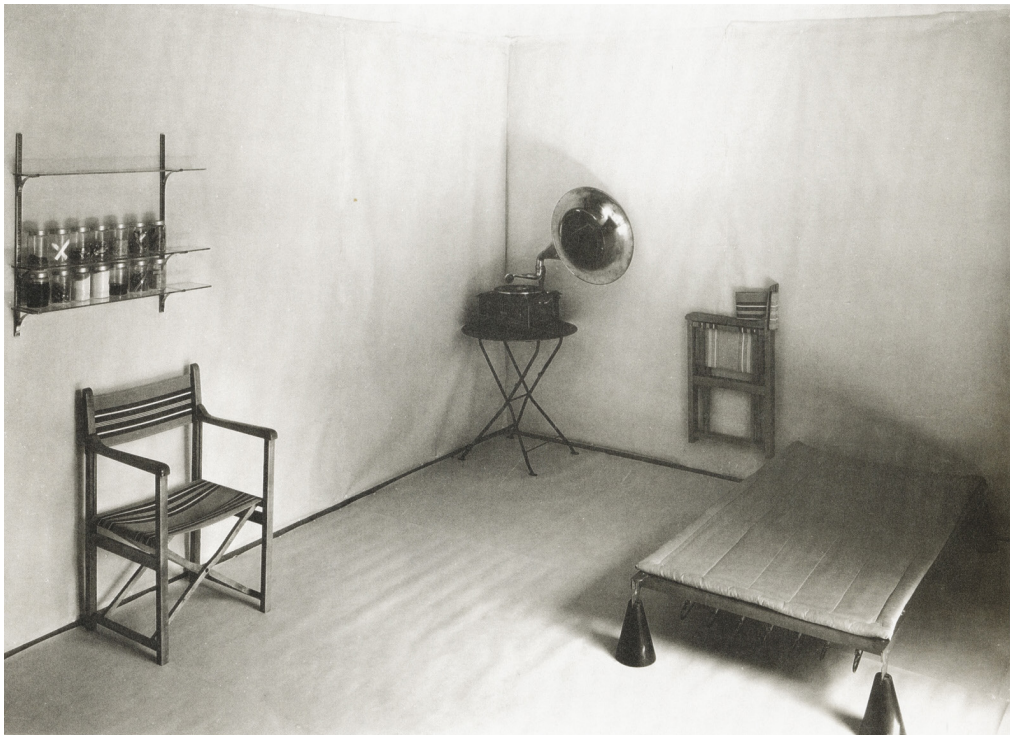
Internetportal Gk-lokve: O kotaru, <http://www.gk-lokve.com/o-kotaru>, in: <http://www.gk-lokve.com>, 25. Juli 2016

Internetportal Konkatedrala smn: Povijest župe, <http://konkatedrala.smn.hr/povijest-zupe>, in: <http://konkatedrala.smn.hr>, 25. Juli 2016

Interview mit Jakov Prkić (Jg. 1933), geführt von Mate Prlić, Split, 8. Dezember 2014, <http://dalmatinskiportal.hr/vijesti/kotarski-upitnik--lokve-miran-i-ugodan-kvart-s-jednom-crnom-tockom/1407>, in: <http://dalmatinskiportal.hr>, 25. Juli 2016

Jurcan, Emil (1. September 2012): Palača nomada. 10 teza o arhitekturi tranzita, <http://praksa.hr/palaca-nomada>, in: <http://praksa.hr>, 25. Juli 2016

TYPUS



Co-Op Zimmer, Hannes Meyer, 1924

ASKESE UND ARCHITKTUR

Paradoxerweise erreichten die Mönche durch den Weltverlass eine Befreiung der Welt, bzw. geistiges Reichtum. Askese suggeriert somit einen Ort ohne Raum, Zeit oder Vergehen zu finden, wo die Sinne von Objekten weit entfernt sind, um in sich Selbst einzutreten. Solche inszeniert radikale und endgültige Lebensform, die an die Grenze der Welthaftigkeit stößt, erzeugt ganz reale Räume, die Foucault *Heterotopien* nennt.¹

Die Beschreibungen von Askese erinnern unwiderstehlich an die Metaphern von Ettore Sottsass, die sich auf die prekäre Natur der Dinge bezieht und die durch ihre Inkohärenz und Inszenierung 'Andere Raumen' schaffen. Askese ist daher eine Lebensform, wo der Mensch außerhalb von Raum und Zeit existiert, wo neue Wechselbeziehungen zwischen dem Individuum und der physischen Umgebung einsetzt werden. Sie versucht einen *Metaraum des stätigen Anhaltens* zu schaffen. Einen Raum, der *kompakte Anti-welten* suggeriert.

Dies ist jedoch nicht ein Raum des Existenzminimums, an die Grenze gestoßen, sondern ein Raum der Gesetztheit und Bescheidenheit. Ein Beispiel dafür erwähnt Pier Vittorio Aureli: das *Co-op Zimmer* von Hannes Meyers, das als eine Installation für eine Ausstellung in Gent 1924 konzipiert wurde. Es ist ein Raum der doppelten Ambivalenz, der die Leere des strengen Aussehens mit Akzent auf Einsamkeit betont, aber zugleich die Möglichkeit zum Genießen mit Elementen wie Plattenspieler lässt. Ein Raum, der dem Individuum Genießen erlaubt, in dem es ein Gefühl für Maß, Bescheidenheit, aber auch für Materialismus ausüben kann und wo gerade Weniger genug ist.²



Die monolithische Kirche Bet Giyorgis, Lalibäla, Äthiopien

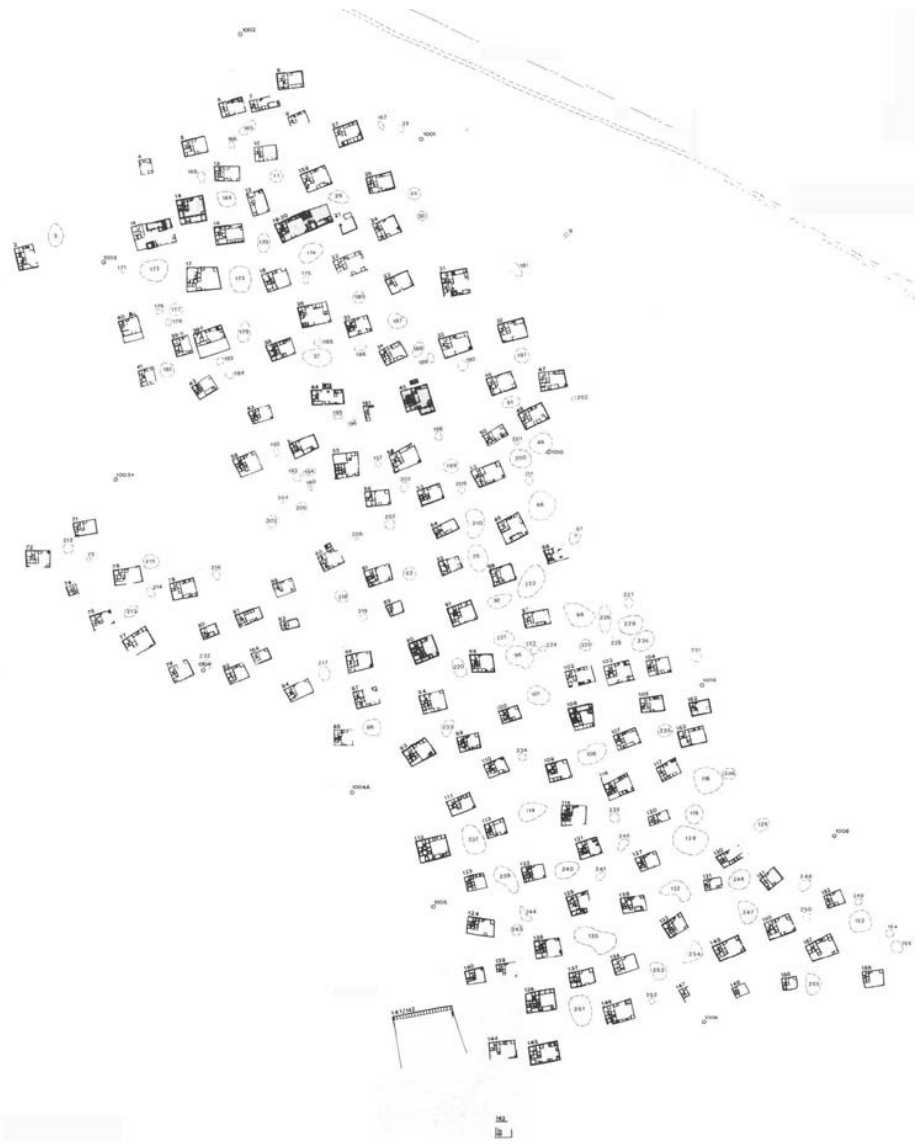
CHRONOLOGIE

Als sie Häuser für sich gebaut haben, entschließen sich die Menschen Häuser für ihre Götter zu bauen. Es gibt verschiedene Sakralbauten, wie z.B.: Tempel, Mausoleen, Kirchen, Klöster, Synagogen, Moscheen.... Die Tempel weltweit sind grandios und reich gebaut, um so die Götter zu befriedigen. Das Opus der Sakralbauten hat einen besonderen Platz in der Menschengeschichte. Das architektonische Schaffen hat seinen Beginn am Anfang der menschlichen Zivilisation.

Die Aufenthaltsorte der Mönche sind *Einsiedeleien* oder *Kloster* als zwei Hauptprinzipien des Einsiedlertums und gemeinsamen Lebens, die in Wechselwirkung zueinander stehen. Neben dem Christentum, kann man Klöster die Tradition der Klosterarchitektur auch im Hinduismus, Buddhismus und dem Islam schon von der Frühzeit auffinden. Historisch gesehen erscheint der *Klostertypus* in allen Maßstäben. Von einer kleinen Einsiedelei für das Individuum über Wohngebäuden bis hin zu großen Gebäudekomplexen, die als selbständige kleine Stadt funktionieren könnten. Neben der *Kirche* haben Klöster immer auch andere wichtige soziale Infrastrukturen geleitet, wie zum Beispiel: *Schulen, Apotheken, Bibliotheken, Krankenhäuser, Hospizen, Pensionen*. Der Anbau und die Produktion von Lebensmitteln wurde auch häufig in Klöstern vertreten und viele der Klöster waren autark. Der Klostertypus kann je nach Form, Anordnung, Baugeschichte und Kontext auf verschiedene Subtypologien aufgeteilt werden, wie z.B.: *Klostervilla, Hermitage, Klosterhospitz, Stadtkloster, dorfähnliche Kloster, Kloster als Missionszentrum* etc.

Felsenarchitektur

Die Wüste wurde zum Begriff einer Gegenwelt, einer Alternative zum Leben in den Städten und Dorfgemeinschaften. Im frühesten Alter des christlichen Mönchtums haben die Asketen - Anachoreten einzeln gelebt. Als Wohnorte haben sie Felsenhöhlen oder leere Gräber gewählt. Sie leben in bescheidenen Zellen ohne unnötigen Inventar, nicht selten in verlassenen Gräbern wie der hl. Antonius von Eremita. In den Zellen darf man nur das Notwendigste haben. Man hatte Werkzeug, verschiedene Gefäße meistens für Wasser, einige Bücher, obwohl schon das eine Seltenheit war, da einige Eremiten Büchersammeln als Versuchung bezeichneten. Die Bücher hat man leben und nicht sammeln sollen. Oft wird der Begriff



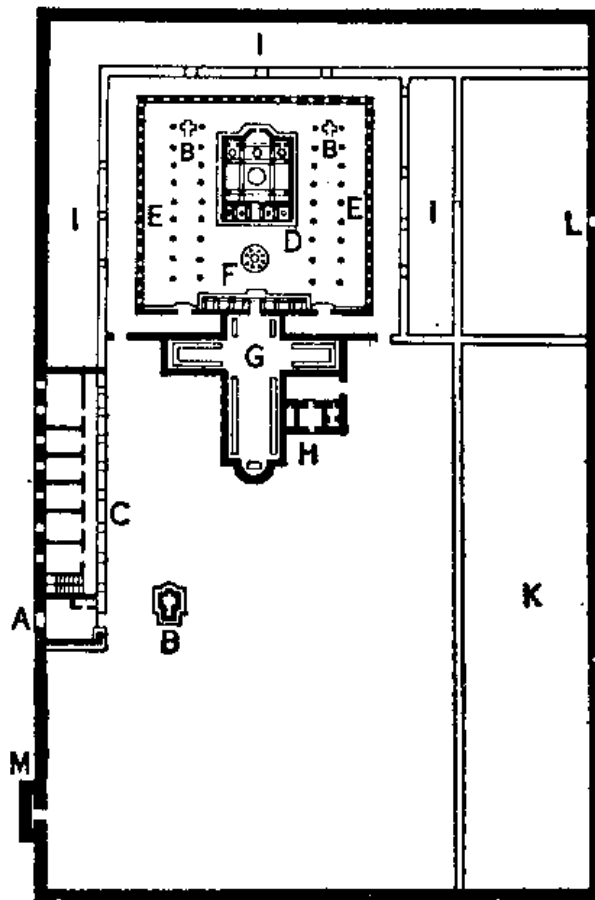
Qusur al-'Izayla Grundriss, Teilgebiet der Kellia

Innenzelle erwähnt. Möglicherweise waren die Zellen in zwei Teile geteilt. Im ersten Teil der Zelle hat der Mönch gearbeitet, gegessen und Gäste empfangen, während er in dem zweiten Teil gebetet und geschlafen hat. Ende des 4. Jh. haben die Mönche die Zellen multipliziert und reicher ausgestattet.³ So ein Raum war für die Mönche sehr strikt, genügte den Mönchen aber und für sie war er ideal.⁴ Diese Zellen nennt man: *Eremitage* oder *Einsiedelei*. Im Osten haben die Mönche, vor allem in Ägypten, verlassene Gräber und Felsenhöhlen genutzt, während sie im Westen primitive Hütten aus Zweigen, Lehm oder sonnengetrockneten Ziegeln gebaut haben.⁵

Dorfähnliche Ansammlung

Zunächst haben die Mönche als Einsiedler in der Wüste getrennt gelebt, aber im 4. Jh. beginnen sie, sich in kleinen Gruppen zu sammeln und bzw. in *Larwen* zu wohnen, die die Vorstufe der heutigen Klöster darstellen. Larwen sind Mönchsdörfer, die aus mehreren Einzelhütten bestehen, mit wenigen Gebäuden für gemeinsame Mahlzeiten, Gebet, etc. Wenn eine Gemeinschaft zu groß wurde, teilte sie sich auf und es wurde eine neue Ordensgemeinschaft mit einem neuen Abt als oberster Instanz gegründet. Sie haben in einer Gruppe von etwa 30 Personen gemeinsam aber doch abgeschlossen in einem idiorrhythmischen Kloster gelebt.⁶

Einer der ersten Larwenanlagen ist aus dem östlichen Mittelmeerraum: die christliche Mönchssiedlung Kellia im westlichen Teil des Nildeltas. Diese Eremitensiedlung wurde um das Jahr 338 n.Chr. durch den Antoniusschüler Amun gegründet und erinnert an ein kleines Dorf, das aus mehreren Einsiedeleien bzw. Zellen besteht. Die Kellia umschließt eine Fläche von rund hundert Quadratkilometern mit sechzehnhundert Klostersiedlungen, die in mehrere Teilgebiete aufgeteilt sind. Die Zellen wurden weit genug auseinander angeordnet und sehen als kleine Burgen oder Befestigungen aus. Die Mönche haben sich nur zu Mahlzeiten und gemeinsamen Gebeten in einer Klosterkirche (*Katholikon*) gesammelt, ansonsten haben sie in *Einzelzellen* gelebt. Die gefundenen archäologischen Reste zeigen einen Weg zum Halbgemeinschaftsleben und einfache ummauerte Architektur. Der Bautypus besteht aus zumeist



Idealplan des Klosters der heiligen Lauren nach A. Lenoir

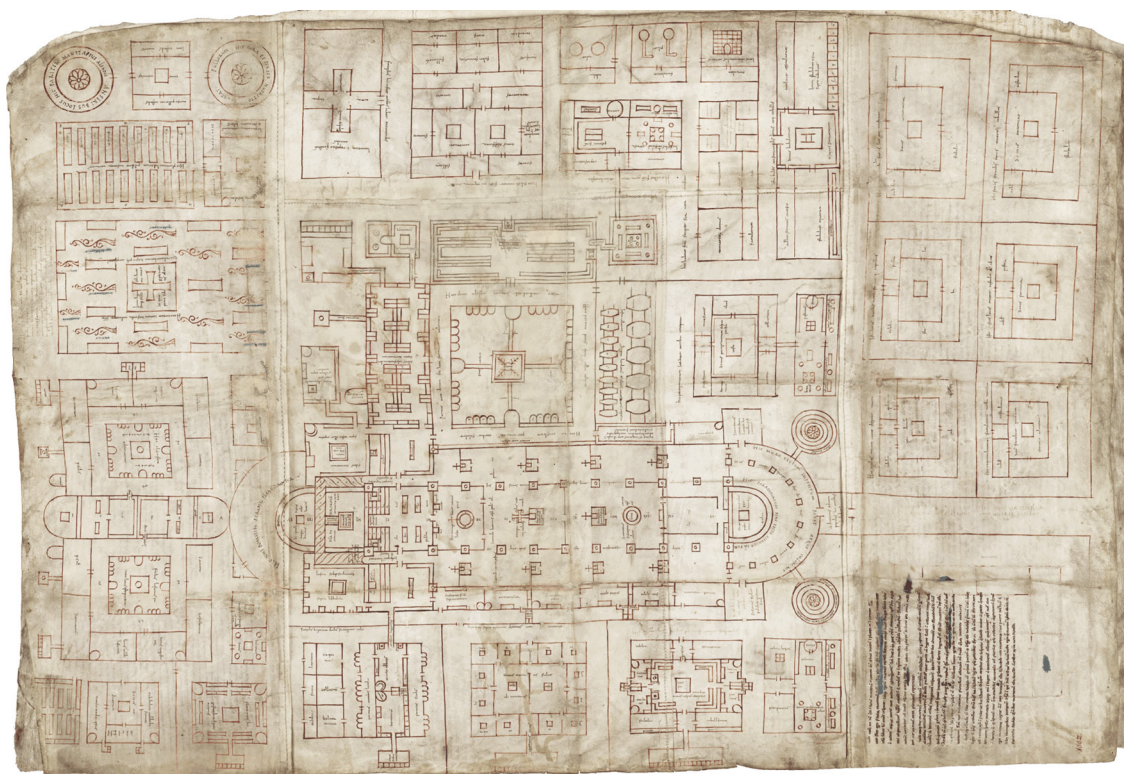
rechteckigem Grundriss mit winzigen Räumen für mehrere Mönche und manchmal einzelnen Zellen, teilweise in Erde ausgehöhlt und von einem Gewölbe bedeckt. Das gemeinsame Haus ist mit kleinen befestigten Umfassungsmauern als Schutz vor ungewünschten Besuchern und Räubern umfasst und weist einen kleinen Garten mit einer Wasserstelle auf. Dabei gibt es auch eine Nische zum Beten, eine Toilette, eine Küche, einen Abstellungsraum sowie Zellen für Schüler. Der Bau wurde primär aus sandigen Lehmziegeln gebaut.⁷ Die Siedlung wurde damals von 600 Mönche mit ihren Schülern bewohnt und es gab bis zum 7. Jh. Mehr als 1500 Zellen. Heute ist Kellia eine der archäologisch bedeutendsten Stätte des frühchristlichen Mönchtums in Ägypten und eigentlich ein riesiges Gebiet von Klosterruinen, die seit 9. Jh. verlassen sind.⁸

Einzelkloster

Unter dem Einfluss der ersten ägyptischen *Larwen* entsteht im byzantinischen Reich die autonome *Mönchsrepublik* vom Berg Athos, die noch heute existiert. Das Klosterleben beginnt dort zu Ende des 7. Jahrhunderts. Berg Athos war eigentlich der Zufluchtsort der ägyptischen Mönche vor der islamischen Eroberung Ägyptens und der Verfolgung bei Ikonoklasten.⁹ Berg Athos wurde formell im Jahr 963 gegründet, als der Mönch Athanasius das erste, größte und wichtigste Kloster von 20 Klöster, die Große Lavra (*Moni Megistis Lavra*) gegründet hat.¹⁰

Im Allgemeinen, repräsentiert die Große Lavra eine Anordnung des östlichen *idiorhythmisch organisierten Kloster*. Die Notwendigkeit für die Verteidigung vor fremden Angriffen, sowie Raumökonomie haben jedoch eine kompakte Anordnung und ordentliche Raumsequenz benötigt.¹¹ Dieses führt zu einem mehr oder weniger eigenständigen Baukomplex, bzw. zum ersten unabhängigen architektonischen Konzept, das von einer Gemeinschaft bewohnt wird. Das Komplex besteht aus mehreren Gebäuden angebracht innerhalb eines Rahmens.

Die Große Lavra besitzt einen rechteckigen Grundriss und ist mit starken Außenwänden umschlossen. Innerhalb der Mauern wurden alle notwendigen Gebäude angeordnet. Die Gebäude umgeben einen



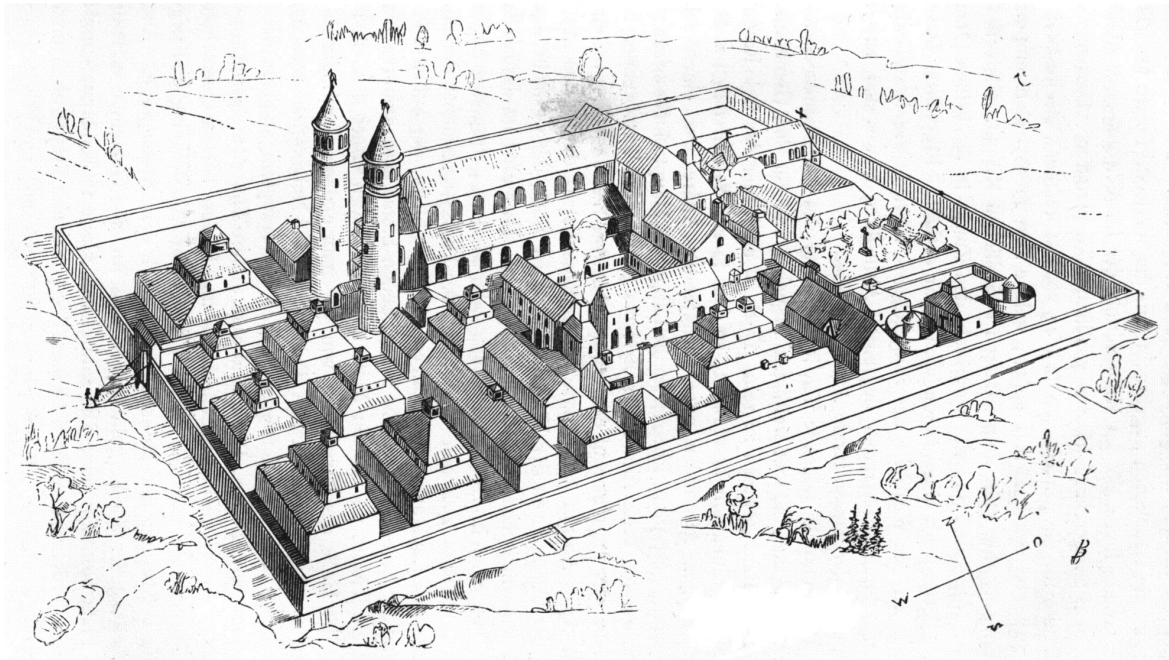
Der älteste Bauplan
St. Galler Klosterplan, um 820

oder mehrere offene Höfe mit Kreuzgang. In der Mitte der Anlage liegt ein quadratischer Bau, bzw. die kleine vierschiffige Klosterkirche (*Katholikon*) umgeben vom Kreuzgang. Vom Kreuzgang nach außen herum reihen sich Mönchszellen in 3 Flügeln auf. Das Refektorium befindet sich gegenüber dem Eingang zum Katholikon und dazwischen steht ein Brunnen. Der Grundriss des Speisesaales hat die Form eines Kreuzes und nebenbei befinden sich andere unterstützende Einrichtungen: Küche, Lager und andere Nebengebäude. Die Haupttore sind in der Nähe des großen Wachturmes auf der Nordseite. Unmittelbar gegenüber dem Haupteingang liegt eine Kapelle und an sie links angrenzend ein zweistöckiges Gästehaus.¹²

Klosterbezirk

Mit der Erscheinung des Mönchtums im Abendland, wird die Geschichte der Produktionsgebäude in Klöstern eingeführt, die produktive Unternehmen werden. Beispiel einer abendländischen Klosteranlage des früheren Mittelalters ist das Benediktinerkloster St.Gallen und dessen Idealplan. Heute ist St.Gallen eine Stadt in der Schweiz, die aus einer einsiedlerischen Siedlung um das Jahr 820 entstanden ist. Der Bauplan ist auch der *erste bekannte Bauplan* der Architekturgeschichte und eine vollkommene Umwandlung der Regel Benedikts in die Architektur. Bei diesem einzigartigen Musterplan der Abtei ist sichtbar wie alles nach Funktion organisiert wurde.¹³ Der Plan zeigt einen linear gestalteten Grundriss der mittelalterlichen Klosteranlage im karolingischen Maßstab 1:192. Der dorfartige Komplex verfügt über eine regelmäßige geometrische Anordnung, die mit 40 Gebäuden innerhalb eines Rahmens bestimmt wird.¹⁴ Die Organisation ist auf bestimmte Platzierung von Gebäuden konzipiert. Das Erschließungskonzept besitzt keine Straßen, sondern läuft eher einen Umweg um einige Objekte, gruppiert nach Funktion und in Gruppen geteilt. Der Plan trennt klar Tag- und Nachtbereiche, sowie private und öffentliche Bereiche.

Die wichtigste Gruppe bildet das Klastrum, bzw. das Mönchsgebäude um den Kreuzgang. Der Kreuzgang befindet sich in der Mitte des etwa 430 Quadratmeter großen Klosterensembles als



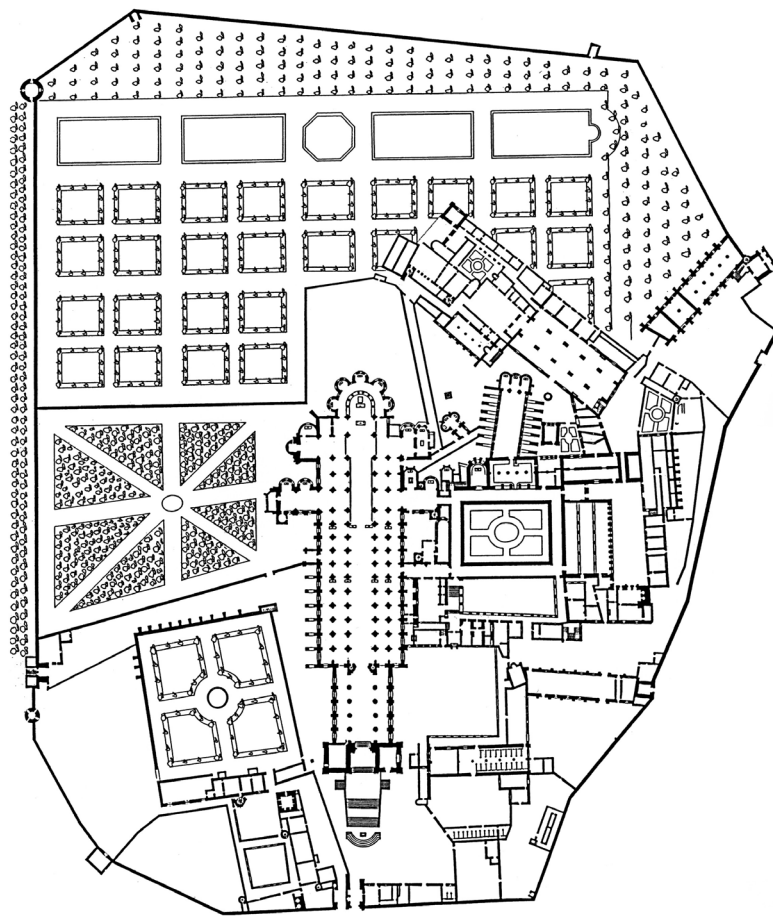
Rekonstruktionszeichnung des St. Galler Klosters nach dem Klosterplan von Johann Rudolf Rahn, 1876

das Zentrum des religiösen Lebens der Gemeinde und wird durch überdachte Arkade umgeben. Er dient als räumlicher Katalysator, bzw. Verbindungs- und Verteilungselement. In engster Verbindung mit dem Kreuzgang gruppierten sich das Dormitorium im Osten, das Refektorium im Süden, die Vorratskammer, die Wein- und Bierkeller im Westen und die dreischiffige Kirche mit Bibliothek und Schreibstube im Norden. Die Kirche ist nur durch den Sprechraum der Mönche mit dem Kreuzgang verbunden, was einen gut abgeschlossenen Raum der Ruhe - *die Clausur* gewährleistet. Neben den intimen Räumlichkeiten für religiöse und soziale Zwecke der Bewohner, enthält das Komplex südlich und westlich vom Klausurum Räumlichkeiten für handwerkliche und existentielle Bedürfnisse, wie z.B.: Handwerksbetriebe, Mühle, Backstube, Brauerei, Stallungen, Lager etc. Die nördliche Seite der Kirche war für Kontakte mit den Laienbrüdern vorgesehenen und dort befanden sich das Haus für wichtige Gäste, die Schule für Laien und Fremde, das Abtshaus, die Küche, der Keller und das Badehaus des Abtes. Zwei sehr wichtige Gebäude innerhalb der Mauern der Abtei unmittelbar zum Abtshaus und östlich von der Kirche waren das Noviziat und das Krankenhaus, die in einem Haus verbunden und völlig unabhängig mit eigener Kapelle, Bad, Esszimmer, Küche und Garten waren. So ein Schema entspricht dem Typus eines Doppelklosters. Auf der Nordseite schließen sich nebeneinander das Krankenhaus und das Haus für Aderlässe, welches als kleine Klinik gedient hat, sowie der zusätzliche kleine Garten für Heilkräuter, bzw. der Apothekergarten. Südlich vom Noviziat erstreckte sich ein Friedhof mit doppelter Funktion als Obstgarten mit einem Gemüsegarten eingezeichnet mit Bäumen dazwischen als Symbolik des Lebensbaums.¹⁵

Mit seinen Infrastrukturen schlägt der detaillierte Plan autarke Räume vor, die im Einklang mit der Form des Lebens sind, und in dem die Regel und Lebensstil fließend in einem Denkmodell koinzidieren.

Cluniazenissche Reform

Cluny ist eine Stadt im Département Saône-et-Loire in Burgund, Mittelfrankreich. Sie ist bekannt für seine berühmte Benediktinerabtei, die zwischen 908-910 von Herzog Wilhelm von Aquitanien



Cluny, nach einem Stich von 1710

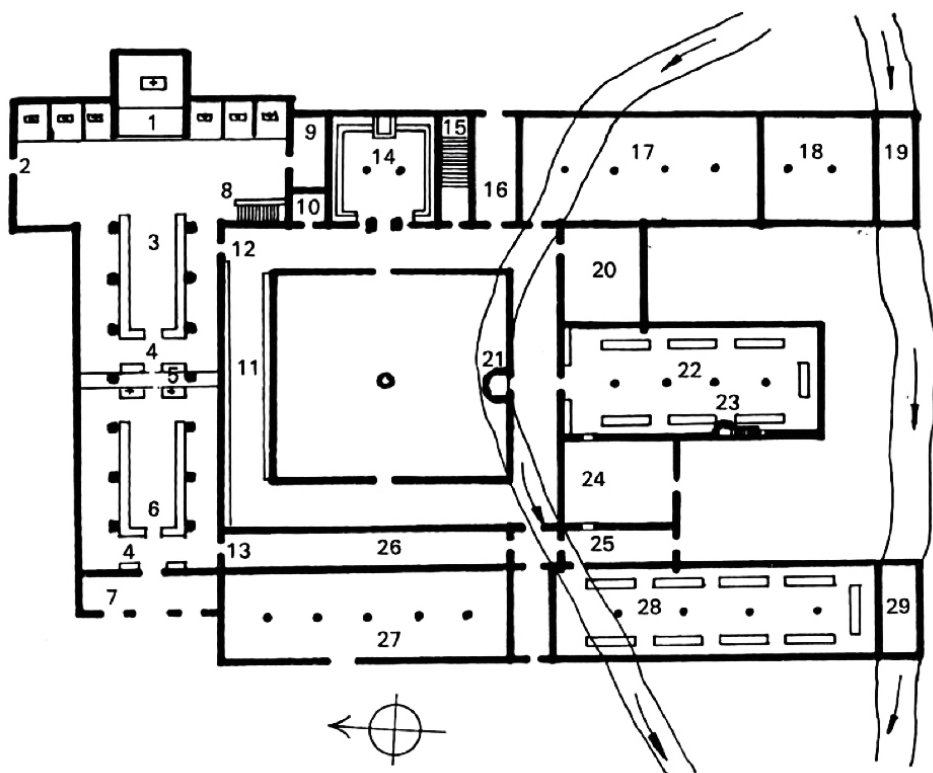
gegründet war. Das Kloster Cluny war Ausgangspunkt der monastischen Erneuerungsbewegung nach Autonomie gegenüber den Landesherrn und strenger Disziplin. Außerdem war sie ein Ausgangspunkt der Wiederherstellung asketischer Prinzipien. Das Kloster wurde zur *eigenständigen rechtlichen Einheit*, befreit von der Autorität der Feudalherren und Bischöfen und dem Papst direkt untergeordnet. Der Stil wird schnell zum großen Einfluss für andere Klöster und das cluniazenische Ideal verbreitet sich europaweit in mehreren Bauphasen.¹⁶

Vergleicht man die Pläne von Cluny und St. Gallen, sind deutlich zahlreiche Ähnlichkeiten zu erkennen. Wie bei der Abtei St. Gallen steht auch bei der Cluny im Zentrum ein Kreuzgang, um welchen das gesamte Bauwerk angelegt wurde. Cluny hat im Gegensatz zu St. Gallen versucht, lückenhafte Architektursprache und unnötige Gebäude zu vermeiden. Die Objekte behalten somit eine räumliche Sequenz und kompaktere Anordnung. Der Akzent liegt auf der *monumentalen Basilika*. Die Kirche von Cluny war damals die größte der Welt und hat als Prototyp für die weitere Entwicklung des romanischen Kirchenbaues gedient. Einige Nebengebäude und architektonische Elemente werden im Vergleich zu St. Gallen zwar verschoben oder zugesetzt etc. Die Klosteranlage besitzt keine Felder mehr, sondern betreibt seine Agrikultur durch gepachtete Höfe.¹⁷

Eins ist aber klar: Das Prinzip ist bei beiden Klosteranlagen gleich, jedoch das Streben nach völliger Unabhängigkeit verwandelte die hochproduktive benediktinischen Klöster in reiche Machtzentren. Obwohl Cluny die Trennung zur Außenwelt potenziert hat, vergisst sie weder Wohltun noch Gastfreundschaft. Das erlaubte Cluny zum intellektuellen und geistigen Brennpunkt Europas emporzuwachsen, der sich dann in *souveräne Städte* entwickelt hat.¹⁸

Novum Monasterium

Der Zisterzienserorden ist ein neuer Reformorden, entstanden durch die nächste große Klosterwiederbelebung des Benediktinerordens am Ende des 11. Jahrhunderts im Gegensatz zu Cluny. Er wurde nach dem Kloster Citeaux (lat. Cistercium) benannt, der im Jahre 1098 von Robert de



Idealplan eines Zisterzienserklosters

Molesme gegründet wurde.¹⁹

Der Orden unterscheidet sich von den Benediktinern in strenger Lebensweise, gebunden am Gotteslob, der geistlichen Lektüre, der Arbeit, und durch eine strengere Organisation (das Filiationprinzip und das Generalkapitel) geprägt. Zisterzienser verzichteten auf den cluniazensischen Luxus und befürworteten das *Armutsideals* durch Mäßigung in Kleidung, Wohnen und Nahrung. Mit Lebensdisziplin führen Zisterzienser auch strenge Regeln in der Kunst durch, wo ein gotischer Rationalismus über romanische Luxus-Phantasie gewinnt; Schmuck wird auf ein Minimum *reduziert*, der Grundriss wird *vereinfacht*, es wird Holz statt Silber verwendet etc. Der Orden verbreitete sich schnell, vor allem ab 1123, als Bernhard von Clairvaux zum Abt wurde. Im 12. und 13. Jh. mit etwa 700 Klöstern waren die Zisterzienser die am besten organisierte Kirchen- und Sozialstruktur Europas.²⁰

Die Lieblingssorte zum Bau aller Zisterzienserklöster waren tiefe wasserreiche Talanlagen. Von Bergen umschlossenes Ambiente, wo ein Bach oder Fluss durch das Gelände fließt. Der typische Klosterplan besitzt ein strenges und klares Grundrisschema dominierend von dem rechten Winkel. Die Zisterzienser halten konservativ an den Grundprinzipien der romanischen Zeit und der Cluny fest, jedoch wird der Plan in eine noch mehr kompakte Komposition, einem genauen Stundenplan unterworfen, kondensiert. Man baut also kein zusätzliches Haus außerhalb des Klosters u. Ä. Der Grundriss manifestiert eine Klarheit der räumlichen Strukturierung und bietet somit eine ökonomische Neuinterpretation der benediktinischen Klosteranlage mit einem klar definierten System gemäß ihrer Spiritualität. Die Mönchsgebäude um den Kreuzgang liegend entsprachen je einem dieser Anliegen: im Norden ist die Klosterkirche, im Osten liegen Räume, die die geistig-intellektuellen Begehren der Mönche unterstützen, im Süden befinden sich Küche, Refektorium und Wärmeraum und westlicher Konversentrakt ist weitgehend den Laien vorbehalten. Im Ostflügel schließen sich dem Kapitelsaal Sakristei und Armarium nebeneinander, folgend mit einem Mönchssaal und einem kleineren Noviziat. Der große Schlafraum befindet sich im Obergeschoß im Osten, in welches die sogenannte Dormitoriumstreppe entweder direkt von der Kirche oder die Kreuzgangsgalerie hoch führten. Im Dormitorium haben alle Mönche



Mandatum-Steinbänke zum Lesen
Kreuzgang der Abtei Le Thoronet

zusammen geschlafen und später entwickelte sich daraus ein Zellendormitorium, wo jeder über eigenen kleinen Raum verfügte.

Die bedeutendste Neuerung ist die strikte Trennung zwischen den Laien (sog. Brudermönche, die apostolisches Leben verwirklichen) denen nicht erlaubt war, ins Klostertrakt und in die Kirche zu gehen, und "Vollmönchen". Dafür hat es in der Kirche einen Konversenchor, der mit der Chorschranke (nicht begehbar) oder Lettner (begehbar) vom Mönchschor getrennt war, gegeben. Da haben die "Nichtgeistlichen" gesessen. Im überdachten Kreuzgangteil wurden auch Steinbänke zum Lesen in Freien und zur Fußwaschung, sog. Mandatum neben Bücherzellen angebracht. Als Anbau zum Kreuzgang war damals ein Brunnen oder Lavabo gegenüber dem Refektorium aus hygienischen Gründen, üblich als Ersatz zu Bädern, gebaut.²¹

Zisterzienser haben nicht nur technische Neuerungen im Bauwesen, Handwerk und in der Landwirtschaft nach Mitteleuropa gebracht, sondern haben auch einschneidend die Kultur und die politischen und finanziellen Angelegenheiten des Staates damals geprägt. Sie nutzten schon bekannte und erprobte Planungselemente in einer neuen rechtmäßigen Raumsequenz der Funktionen, ohne eine zu vernachlässigen.

Die Kartause

Neben dem Benediktinerkloster entwickelt sich Ende des 11. Jh. einer der strengsten abendländischen Orden überhaupt – die Kartäuser (lat. Ordo Cartusiensis). Mit dem Erscheinen der Kartäuser, erscheint ein völlig neuer Klostertypus: die *Kartause*, die vom heiligen Bruno von Köhl 1084 im Tal Cartusia (heute Chartreuse) in den französischen Alpen gegründet wurde. Die Aufgabe dieses Eremitenordens ist, kontemplatives und geistiges Leben in Einsamkeit und Stille individuell zu gestalten. Die Kartäuser folgen die Regel des hl. Benedikt, aber haben auch ihre eigene Verfassung und sind frei von allen politischen, missionarischen und kulturellen Verpflichtungen. Mit der Erscheinung von Kartause wurden schon gut verdrängte Einsiedlerleben aufgelebt und Eremitenklausen, die Einsiedlerleben und Gemeinschaftsleben



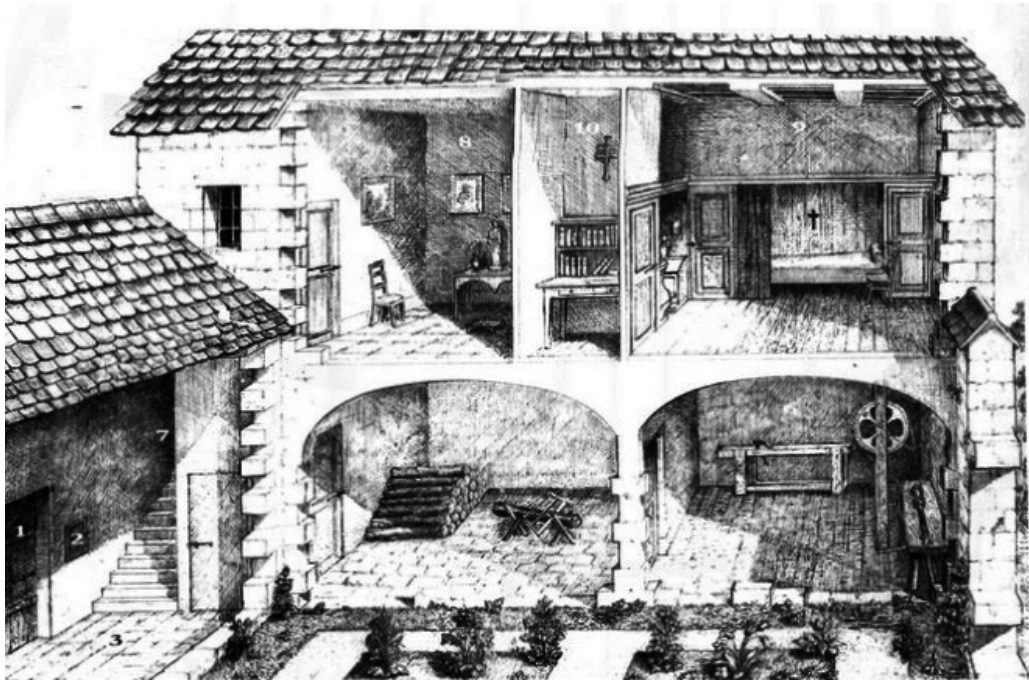
Typisches Ambiente eine Kartause
La Grande Chartreuse, die Große Kartause, das Mutterkloster des Kartäuserordens

in einem Kloster vereint, wieder institutionalisiert. Die Kartäuser sind wahre Eremiten und leben heute noch in den stillen und *isolierten Orten* in den Wald- oder Gebirgsgebieten.²²

Als architektonisches Vorbild einer solchen doppelte Zielsetzung gilt die *La Grande Chartreuse* in der Gebirgsregion bei Grenoble, die bereits damals als erste Kartause den Aufbau aller weiteren Kartausen bestimmt hat. Jeder Mönch verfügt über seine eigene Zelle ähnlich wie in den alten ägyptischen Klosteranlagen. Jedoch die Zellen wurden hier rings um den großen Kreuzgang angebaut.

Der Grundriss der Chartreuse de Clermont von Viollet-le-Duc (1858) entspricht dem idealen Kartäuserklosterschema in klassischer Vereinfachung. Die Klosteranlage ist von einer Mauer umgeben und kastellartig mit sieben Wachtürmen verstärkt. Die einzelnen Kartausen variieren baulich vielleicht durch Bauplatz und Bauzeit, verlieren aber nicht ihr wesentliches Konzept-Kirche mit dem anschließenden kleinen Kreuzgang (*Clastrum minus*) mit Gemeinschaftsgebäuden und großen Kreuzgang (*Clastrum majus*), der 12 gereihten Eremitenhäuschen (bei Doppelkartausen 24) mit der Kirche verbindet. Die Einzelhäuschen können ein- oder zweigeschossig sein und sind Herz einer Kartause, in der die Mönche einzeln leben.

Bei der Chartreuse von Clermont gibt es eine Vergrößerung auf 18 voneinander getrennten Zellen. Jeder Mönch bewohnt ein solches eigenständige Haus basierend auf einem *Modularsystem*. Jedes Haus besteht aus Vorraum, Wohn-Schlaf-Zelle mit einer Nebenkammer, Vorratsraum und Latrine und ist von einem drei- bis viermal als das Haus größeren ummauerten Garten umgeben. Ein eigener Garten zu der Hauszelle war ein architektonisches *sine qua non*, hat das Kloster mit Gemüse und Früchten versorgt, diente aber zugleich geistlicher Übung und Ruhe. Die Zelle ist mit einem Bett, einem Tisch, einer Bank und einem Bücherregal ausgestattet. Ein Mönch konnte genau einen Strohsack, zwei Decken, ein Strohkissen, Erneuerungsgeräte, Nähzeug, einen Kamm und eine Rasierklinge, Schreibutensilien, maximal zwei Bücher und ein Kruzifix in die Zelle mitbringen. Die Zelle war mit einem zusätzlichen Gang, der den Zellengarten und die Zelle erschließt, vom Lärm im Kreuzgang gesichert. In einem Wandschlitz zwischen Kreuzgang und Zellengang stellt der Konverse den Mönchen täglich die Nahrung



Aufteilung einer Kartäuserzelle

ab.²³

Ein Pförtnerhaus schirmt Mönche von der Außenwelt im Südosten ab und dadurch betritt man einen großen Wirtschaftshof. In der Mitte des Wirtschaftshofes des Klosters steht das Haus des Priors umgeben von Gästehaus, Stallungen Wirtschafts- und Nebenräume. Die gesamte Anlage umfasst drei Hauptbereiche, bzw. zwei großen Höfe, die mit einem Mitteltrakt, wo die zentrale Kirche angeordnet ist, verbunden sind. Die Kirche und die Gemeinschaftsräume wie Refektorium, Kapitelsaal, Bibliothek, Kapelle gruppieren sich um den Claustrum minus herum und bilden somit eine eigene Baugruppe anschließend am Claustrum majus. Neben aufgereihten Zellen, im Claustrum majus gab es einen Friedhof hinter dem Chor der Kirche.²⁴

Trotz strukturellen Einheitlichkeit gibt es keine Kartause Muster. Der Idealplan Kartause von Clermont zeigt Organisation einer symmetrischen Anlage entstanden aus der Axialität der Kirche und beherrscht von der Komplexität der Funktionen, die auf Monumentalität verzichtet. Die Kartause verwirklicht ein *rationales Denksystem*, das im Zusammenhang mit ihren Gärten, Höfen und doppelte Gängen als wichtigste Trennungszeichen ein rein funktionales architektonisches Ensemble der Stille bildet, das noch heute fasziniert.



Paradiesgärtlein, Oberrheinischer Meister, um 1410/20

HORTUS CONCLUSUS

Der *Hortus Conclusus* oder geschlossener Garten ist ein Ort mit der Idee des Friedens, Unschuld, Schönheit, Glück und Sicherheit und ist als eine Fantasie in den Köpfen der Menschen von den frühesten Zeiten gewesen.²⁵ Diese Bezeichnung wurde in der Dichtkunst und Kunst der Renaissance verwendet aber auch als ein echter Stil im Gartenbau. Mit den Gärten, Höfen und Klöstern des Mittelalters kann man die Entstehung und Entwicklung der Hortikultur des europäischen Westen erkennen. Seit dem Spätmittelalter ist die Gartenkultur durch Kunst dargestellt und einige malerische Bilder sind gut erhalten. In den Gemälden wurde Maria mit dem Jesuskind, den Engeln, Heiligen oder den Spender in einem geschlossenen Garten, der durch Mauern von der Außenwelt geschützt ist, als Symbol der Jungfräulichkeit, dargestellt.²⁶

Mit Hortus Conclusus ist mehr eine Art des privaten Gartens gedacht und meistens wurde ein Brunnen, eine Fontäne oder ein Baum in die Mitte gestellt, die nicht nur wegen der Gestaltung, sondern auch zur die Anwendung genutzt wurde. Im Sinne der religiösen Bedeutung ist der Baum als Symbol des Lebens und das Wasser als Symbol der moralischen und sakralen Reinigung betrachtet.²⁷ Alle mittelalterlichen Gärten wurden eingeschlossen, um die private Zone vom öffentlichen Eindrang, wie z.B. unerwünschte Passanten oder Tiere, zu schützen. Die Gartenfläche wurde oft durch die Wege in vier Quadrate geteilt und konnte durch gewebtes Flechtwerk, dekoratives Mauerwerk, getunnelte Wege des Gitterwerkes oder Kreuzgänge beschirmt werden. In der früheren Klosterzeit war der Zweck der Wand nicht nur die Kontrolle der Mönche und Nonnen zu erleichtern, sondern auch eine isolierte Festung als Protest gegen die Umgebung zu schaffen. Erst in der späteren Kloster-Ära hatte die Idee von Hortus Conclusus eine größere symbolische Bedeutung gewonnen.²⁸

Der geschlossene Garten spielt eine wichtige Rolle in monastischer Geistigkeit und ist nicht nur mit dem Kloster verwoben, sondern auch mit der Mutter Maria. Ein physikalisch geschlossener Garten ist ein wahres Zentrum des Klosters und bietet durch eine sensorische Erfahrung die räumlichen Qualitäten, die den Mönchen einen Moment der spirituellen Transzendenz ermöglichen. Wenn Mönche die körperliche Erfahrung des Gartens mit den Ideen des Paradieses als Stadt der Ewigkeit erleben, dann wird der

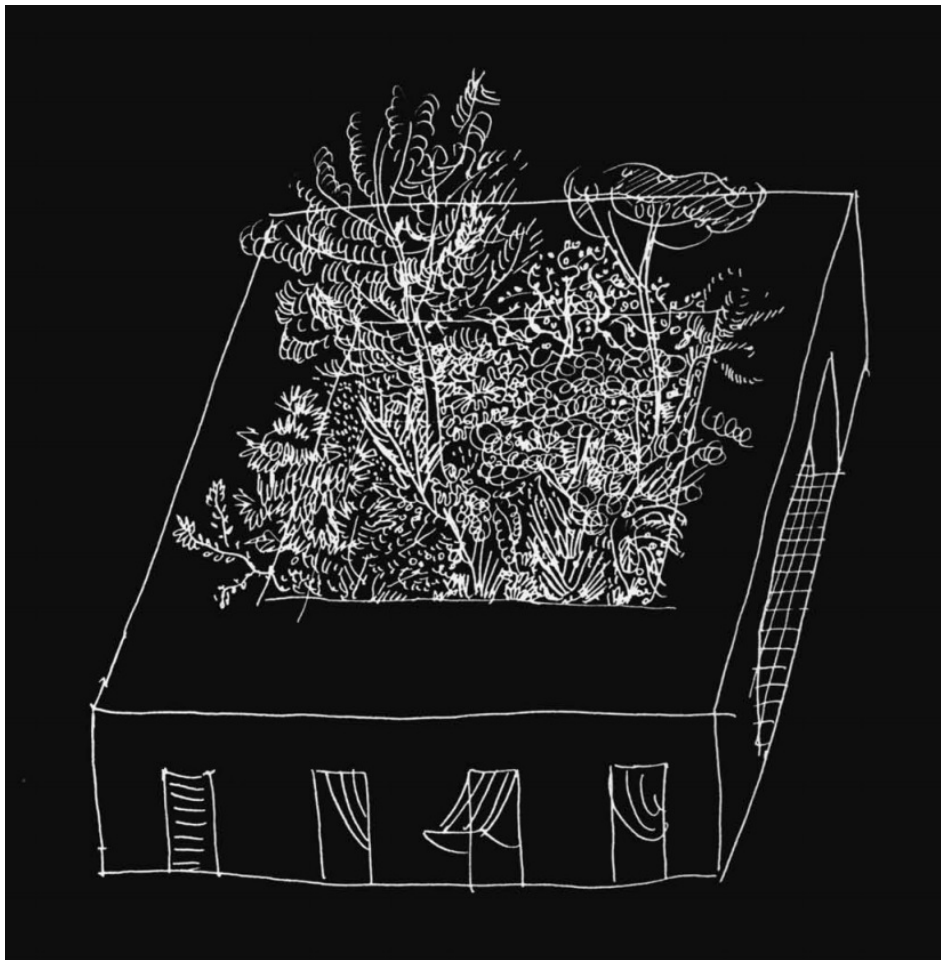


Atmosphäre im Garten
Serpentine Pavilion Hortus Conclusus, Peter Zumthor, 2011

Garten ein heiliger Raum, wo man paradiesisches Glück erfahren kann. Das fordert einen Prozess der hermeneutischen Interpretation und des Nachdenkens von Erlebnissen des Mönchs, der Nonne und den Theoretiker. Ein geschlossener Garten mit strenger Regelmäßigkeit der Gestaltung macht einen starken sozialen Eindruck der Macht, die den Menschen und der Natur übergeordnet ist. Diese Gärten und alles, was als Gut perzipiert wurde, wurde physisch mit den Mauern isoliert. Hortus Conclusus ist ein Symbol einer anders geordneten Welt, wo der Mensch frei von jeder Kraft ist, die ihm Schmerz und Leid verursacht. Es ist ein Symbol eines göttlichen Heiligtums, ein besonderer Ort, der einem das Gefühl der Heiligkeit und Wohlbefinden beibringt, ein Paradies auf Erden.²⁹

Ein geschlossener Garten ist architektonisch ein introvertierter Raum, der die Außenwelt eliminiert, um ein Bild einer idealen Welt der Realität zu schaffen. Innerhalb seiner Grenzen wird der Garten zu einem Treffpunkt zwischen Himmel und Erde.³⁰

Heute noch ist das Konzept Hortus Conclusus Inspiration für viele architektonische Ausführungen, einschließlich das Projekt *Serpentine Gallery Pavilion* von Peter Zumthor, wo er einen kontemplativen Raum und Garten im Innenhof entworfen hat. Der Pavillon ist von der Welt des Lärms, dem Verkehr und dem Gestank von London wohlverwahrt. Es wurde ein Ambiente zum Sitzen und zum Blumenbeobachten inszeniert.³¹



Skizze für ein Atriumhaus, Bernard Rudofsky

KLOSTERGARTEN

Adam und Eva haben nicht ein Haus im Himmel gebraucht, da sie nicht nur von Gott, sondern auch von der imaginären Wand geschützt waren. Diese Wand definiert durch altpersische Konzept *Pairi-daêzâ* stellt einen physischen Raum dar und zeigt Territorien des Paradieses auf, die das Unheil von dem Guten trennen. Es ist ein Raum der Neuschöpfung, das ewige paradiesische Haus der Menschheit und ein ultimativ heiliger und geschützter Ort. Das introvertierte Haus mit Garten ist ein universeller Typus der Wohnung, in dem der Außenraum zugleich Innenraum ist.³²

Die frühesten Klostergärten sind in den Ursprüngen der Mönchsbevægung zu finden. Als Mönchtum in Ägypten entstanden ist, haben viele Grundbesitzer in den Dörfern gelebt und nach der Bekehrung zum Christentum wurde ihre Lebensweise infrage gestellt. Viele glaubten, dass ein volles christliches Leben nur durch die Selbstdisziplin möglich ist. Deshalb sind sie in die Wüste gegangen, wo sie entweder als Eremiten oder miteinander in Gemeinschaften gelebt haben. Von dieser Zeit an wurde Gartenarbeit ein Teil ihres Lebensstils geworden, weil sie sich für ihre eigene Nahrung kümmern mussten.³³

Die Qualitäten des Klosters und der Leben der Mönche oder Nonnen ist nicht nur metaphorisch verbunden. Die Architektur des Klosters basiert sich auf menschlichen Aktivitäten, die innerhalb des Kloster Areals stattfinden. Kloster und Garten sind das Zentrum des täglichen Lebens der Mönche, neben dem Gottesdienste. Die Klöster vereinen im Wesentlichen verschiedene Räume rund um die Höfe, die ihnen ausreichend Licht und Luft und zugleich Sicht- und Lärmschutz bieten. Rund um den Garten ist in der Regel ein kleineres Vordach entlang des Umfangs, das mit Säulen ein Kreuzgang bildet. Dieser Kreuzgang dient zum Schutz, ermöglicht aber gleichzeitig den Zugang zur frischen Luft und grünem Gras. Den Garten ist es schwierig, als ein Ganzes zu betrachten, da er durch die Bogen auf Pfeile teilweise verdeckt ist. Um den Garten als eine Gesamtheit zu erleben, muss man den Schutz der Arkaden verlassen und in den Garten richtig hineintreten.³⁴ In den Arkaden reflektiert sich die Beziehung zwischen Himmel und Erde. Der wichtigste Teil der Klosteranlage, nach der Kirche, ist der Kreuzgang als Herz der Gemeinschaft. Die Bodenfläche repräsentiert die Erde und die Arkadien das Himmelsgewölbe. Der Kreuzgang verbindet das Irdische mit dem Himmlischen in einem funktionalen Sinn. Dies ist, wo die



Cuxa Kreuzgang
Abtei Saint-Michel-de-Cuxa, Codalet, Frankreich

Mönche und Nonnen die Zeit nach ihren täglichen Aktivitäten verbringen und sich zur Anbetung in der Kapelle vorbereiten. Die Rückseite der Kreuzganggalerie ist dunkel und geschlossen, während die Hofseite hell und geöffnet ist. Durch die Art der Öffnungen zum Hof wird der Kreuzgang in seinem Inneren mehr hell oder dunkel bestimmt. Ständiger Wechsel von Licht und Dunkelheit wird durch spezifisches Stützensystem ermöglicht. Der begrenzte Raum des Klosters reflektiert das beschränkte und temporäre Christentum. Durch die architektonischen Formen wurde die biblische Zeit als eine Bewegung von der Schöpfung zum Tod, und als eine von Gott kreierte Welt repräsentiert.³⁵

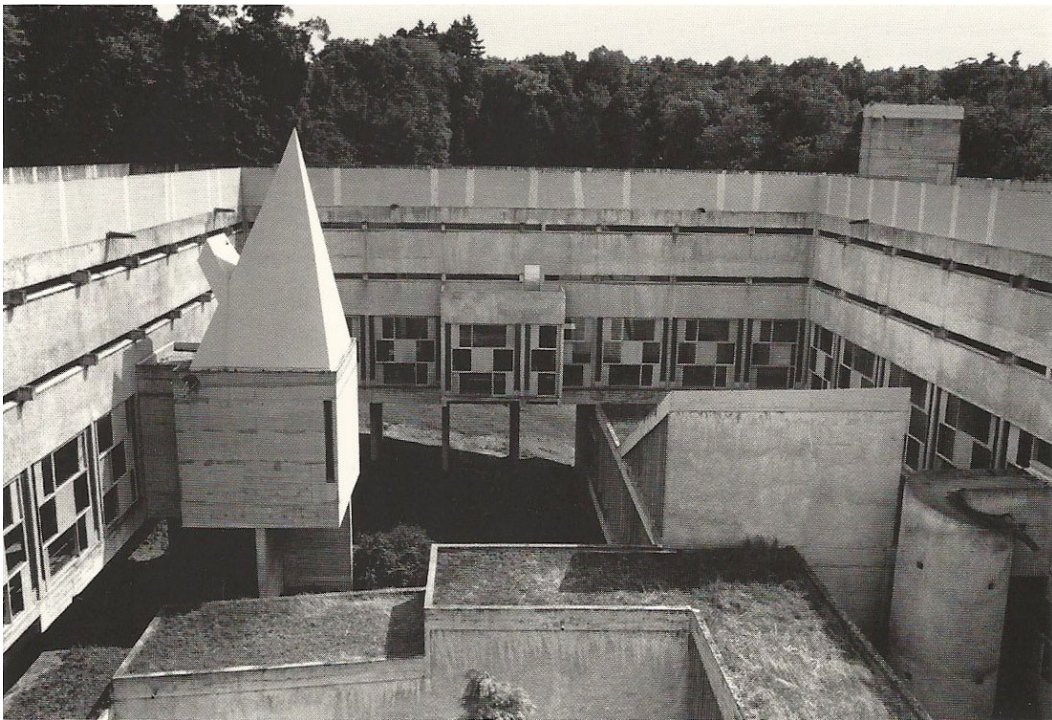


Erster moderne Sakralbau in Split
Klosterkirche Mutter Gottes der Gesundheit, Lavoslav Horvat, 1936

NEUE MODELLE DER MODERNE

Die sakralen Räume und Klöster waren schon immer ein zentrales Thema in der Architektur. Auf der neuen modernen Polarität der Seriosität und Spiel im liturgischen Raum hatte einen entscheidenden Einfluss Rudolf Schwarz mit seiner *Fronleichnamskirche* in Aachen 1930, die vom Historismus losgelöst hat. Seine Kirche führte zur Vergeistigung der Raumgestaltung in Bezug auf die Subjektivierung des architektonischen Artefaktes und der Suche nach Lebensgesicht, die eine neue Ästhetik erreicht, die an der Mystik grenzt. Sein Ideal war, ein rechteckiger bildloser und leerer Einraum in Weiß. Dieser Ästhetik steht auch nicht Split nach. Der kroatische Architekt Lavoslav Horvat hat erfolgreich der sakralen Architektur Splits eine neue Art der Interpretation des sakralen Inhaltes gegeben und das sogar vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil mit der Gemeindegkirche Mutter Gottes der Gesundheit im Jahr 1936 im Stadtteil Dobri.

Infolge eines neuen architektonischen Ausdrucks kommt es zur Erneuerung der liturgischen Architektur und neuer Interpretation des sakralen Raums. Die wichtigste Rolle hat das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965), das den Dialog zwischen Theologen und Architekten befürwortet. Man versucht architektonischen Raum weniger autoritär zu interpretieren und es wird dominierend versucht, einen geometrisch reinen und einfachen Raum zu schaffen und ihn zu integrieren. Zugleich hat das Kloster als Programm und Gebäudetyp im 20. Jh. neue Architekturmodelle provoziert. Der Grund kann in der Tatsache liegen, dass Kloster und Stadt homothetisch zusammenhängen. Das Kloster als ein komplexer Organismus mit Zellen, Kirche, Refektorium, Ambulanz, Bibliothek, Garten, Werkstätten und anderen Services besitzt Elemente, die in einer kleinen Stadt erkennbar sind. Die Zellen setzen sich mit minimalen Lebensraum für eine Person auseinander, während Kirche konkrete Untersuchung des Raumes und Lichtes anstrebt. Das Refektorium, bzw. Speisesaal suggeriert angenehmen Schwellenraum im Zusammenklang mit seinem Service. Die Bibliothek wird nicht nur zum Speicherzimmer, sondern auch in unserer digitalisierten Gesellschaft zum Zimmer der Ideen und der Ideenträger. Die Ambulanz begreift Sorge für Mitmenschen. Die Werkstätten unterstützen den Alltagsablauf. Und schließlich der Garten, der immer einem Gleichgewicht zwischen Architektur und Natur beiträgt.



Korridore angeordnet im Innenhof
Innenhof des Klosters Sainte-Marie de La Tourette, Le Cobrusier

LA TOURETTE

Der Vorsteher des Klosters Sainte Marie de la Tourette hat eine Bitte an den Architekten Le Corbusier gerichtet, um einen stillen Ort für hundert Körper und hundert Herzen zu entwerfen. Dieses Kloster des Dominikanerordens befindet sich auf einem Felsen in Eveux, Frankreich, und wurde zwischen 1956 und 1960 gebaut. Le Corbusier war mit religiösen Gemeinschaften inspiriert und hat sein soziales Ideal genau auf der Dualität des individuellen und kollektiven Klosterlebens formuliert. Wegen seinem berühmten Voyage d’Orient wurde er durch steile Kippen der griechischen Klöster in Athos beeinflusst, was als Nordfassade des La Tourette Klosters evoziert wurde.³⁶ Das Galluzzo Karteuserkloster in der Nähe von Florenz hat viel auf Le Corbusier und seine Ideen des kollektiven Wohnens beeinflusst, wo einsames und gemeinschaftliches Leben kombiniert sind. Das übersetzt er in seinem unbebauten Projekt Immeubles Villas 1922, wo Wohneinheiten übereinandergestapelt sind und jede über eigenen Garten, wie beim Galuzzo Kloster, verfügt.³⁷ Jedoch die mittelalterliche Rauheit von Le Thoronet, einem Zisterzienserkloster in Südfrankreich, hat Le Corbusier, seine eigenen Bedingungen zu interpretieren inspiriert.³⁸

Eine Kirche, ein Oratorium, ein Kapitelsaal, ein Refektorium, eine Klosterbibliothek, Hörsäle und Zellen waren benötigt während das Entwerfen und die Form der Räume im Kloster Le Corbusier freigelassen wurden. Seine Idee war, das Kloster auf einem kontinuierlichen Gang um einen Innenhof auf dem Dach zu setzen. Im Wesentlichen war das ein konventionelles Kloster auf den Kopf gestellt. Das Dachniveau wurde ein invertiertes Erdniveau mit zwei Stockwerken der Zellen unterhalb und die verschiedenen Gemeinschaftsräume über den unberührten Hang geworden.³⁹ Das unregelmäßig geneigte Gelände erlaubte dem Architekten ein einzigartiges Konzept – die herum umgekehrte Stadt zu ermitteln. Durch die Erhöhung der Struktur auf Piloten wurde die Nutzung der Gelände ungestört ermöglicht. Man betritt das Gebäude und geht hinunter, wo man das Atrium und die Kirche erreicht. Durch das Atrium wurden zahlreiche Ansichten ermöglicht, sowie eine sichere umschlossene Umgebung. Der Innenhof erinnert an die Klöster der Vergangenheit. Das Kloster ist als Ort der vibrierenden Spiritualität für das Lernen entworfen und gebaut. Der Raum ist streng und anspruchsvoll und die Spiritualität ist ständig



Der Mönch ist ein Modulor
Mönch in der Klosterzelle des Klosters Sainte-Marie de La Tourette, Le Cobrusier

vibrierend. Das Kloster zitiert die Eigenschaften des Labyrinths und implementiert die Bekanntheit von den Materialien, Lichtqualitäten sowie das Raumprogramm. Der Raum macht den Eindruck extremer und anhaltender Orientierungslosigkeit, trotz sehr einfachem Grundriss. Der Haupteingang befindet sich auf der Oberseite des Abhanges und er führt zu den U-förmigen Wohn- und Studieneinheiten, die sich auf den zwei oberen Etagen befinden. Es gibt einhundert Schlafräume und die Studiensäle und Hörsäle sind auf der Eingangsebene zu finden. Durch die Öffnungen im dicken Beton beim La Tourette macht Le Corbusier Schluss mit seinem früheren Stil der fließenden Innen- und Außenräumen und dem manipulierenden Licht. Sein Ziel war, eine andersseitige, einzigartige und originelle Architektur in seiner wesentlichen Nacktheit herauszufinden.⁴⁰

Le Corbusier erklärte: „Licht ist für mich die Grundlage der Architektur.“⁴¹ Deswegen nutzt La Tourette das Tageslicht durch die Hohlräume im Beton und große Spannweite von Verglasungen. Diese Öffnungen ermöglichen ein maximales Licht in den Innenräumen und ermöglichen Luft in den Innenhof zu transportieren, sowie eine Aussicht auf den Wald zu bieten. Die Gänge zu den Zellen sind durch eine horizontale Öffnung unter der Decke beleuchtet. Die Zellen der Mönche sind Räume zur Mediation und Studium in der Privatsphäre, und zum Erfüllen ihrer notwendigen Zeit der Einsamkeit. Jede Zelle enthält einen Tisch, einen Schrank, ein Bett und Wände mit den Büchern und einen kleinen Patio. Obwohl die Dimension dieser Räume klein ist, erlaubt der Raum den Mönchen frei zu atmen. Le Corbusiers umfangreiche Studie über menschliche Proportionen und ihre Beziehung zur Umwelt erwiesen sich sicher als Ausgangspunkt für die Gliederung des Raums und vorzugsweise für die Gestaltung der Klosterzellen.⁴²



Blick in die Kuppel des Pantheon
Pantheon, Apollodor von Damaskus, Rom

INSELN DES HELIGEN IN EINEM OZEAN DES PROFANEN

Das Kloster ist die kleinste substanzielle Einheit der Gesellschaft. Es erhält das Leben in einer idealisierten Form. Zugleich ist es ihr Gegenentwurf und Paradigma der Heiligkeit. Ein Versuch Himmel an Erde zu schaffen und *axis mundi* als Verknüpfung zwischen Himmel und Erde. Gedacht als Welt der Dichotomien und Kontraste, ein Kloster ist ein Ort *par excellence* und ein *Ort der Kompensation*, der sowohl als auch ein Gotteshaus und Haus der Menschen funktioniert.⁴³ An diesem Ort sind viele Dichotomien aufzufinden: sakral und profan, Stille und Lärm, göttliches und menschliches, Isolation und Geselligkeit, Licht und Schatten, Dynamik und Statik, Innen und Außen. Diese sind nur einige Gegensätze, die dem Reichtum und Komplexität des Klosters beitragen. Als freiwillige Gefangenschaft, sozusagen Gefängnis, konzipiert, dient es der geistlichen Befreiung. Der Mensch ist ein rhythmisches Wesen und sucht nach harmonischer Gesamtordnung. Deshalb funktioniert ein Kloster als eine Maschine, der den Tagesablauf ermöglicht und ist im architektonischen Sinn als eine Extrusion der rituellen Aktivitäten zu verstehen.⁴⁴ Ein Kloster im Stadtzentrum ist eine Art Reaktion auf den Mangel an Berufungen und den Rückgang von neuen Sakralbauten im öffentlichen Raum.

Fußnoten

- ¹ Vgl. Foucault 2006, 326.
- ² Vgl. Aureli 2013, 24-26.
- ³ Vgl. Toić 2006, 39-40.
- ⁴ Vgl. Foucault 1995, 143.
- ⁵ Vgl. Internetportal New Advent, Abbey, Online.
- ⁶ Vgl. Hawel 1982, 25.
- ⁷ Vgl. Grossmann 2002, 263.
- ⁸ Vgl. Internetportal Wikipedia, Kellia, Online.
- ⁹ Vgl. Internetportal Enciklopedija, Monaštvo, Online.
- ¹⁰ Vgl. Internetportal Enciklopedija, Atos, Online.
- ¹¹ Vgl. Braunfels 1985, 23.
- ¹² Vgl. Internetportal Encyclopaedia Britannica, Abbey (Part 3), Online.
- ¹³ Vgl. Aureli 2013, 13.
- ¹⁴ Vgl. Braunfels 1985, 52.
- ¹⁵ Vgl. Braunfels 1985, 58-61.
- ¹⁶ Vgl. Braunfels 1985, 67.
- ¹⁷ Vgl. Grégoire/Moulin/Oursel 1995, 93-96.
- ¹⁸ Vgl. Aureli 2013, 15.
- ¹⁹ Vgl. Internetportal Encyclopaedia Britannica, Abbey (Part 10), Online.
- ²⁰ Vgl. Braunfels 1985, 111-118.
- ²¹ Vgl. Braunfels 1985, 123-129.
- ²² Vgl. Braunfels 1985, 153-154.
- ²³ Vgl. Braunfels 1985, 158-159.
- ²⁴ Vgl. Braunfels 1985, 155-157.
- ²⁵ Vgl. Hunt 2000, 16.
- ²⁶ Vgl. Scherf 2012, 12-13.
- ²⁷ Vgl. Comito 1978, 50.
- ²⁸ Vgl. Meyvaert 1986, 47.
- ²⁹ Vgl. Chidester 1994, 211-213.
- ³⁰ Vgl. Aben/De Wit 1999, 12.
- ³¹ Vgl. Internetportal Serpentinegalleries, Serpentine Gallery, Online.
- ³² Vgl. Khosravi 2011, Online.
- ³³ Vgl. Dunn 2000, 30-33.
- ³⁴ Vgl. Hales 2000, 18-21.
- ³⁵ Vgl. Aben/De Wit 1999, 44.
- ³⁶ Vgl. Henze 1966, 6-8.
- ³⁷ Vgl. Aureli 2013, 6.
- ³⁸ Vgl. Coleman 2005, 149.
- ³⁹ Vgl. Davies 2005, 93.
- ⁴⁰ Vgl. Potie 2001, 26-29.
- ⁴¹ Le Corbusier 1991, 132.
- ⁴² Vgl. Potie 2001, 26-29.

Literatur

- Aben, Rob/De Wit, Saskia: *The Enclosed Garde: History and Development of the Hortus Conclusus and its Reintroduction into the Present-day Urban Landscape*, Rotterdam 1999
- Aureli, Pier Vittorio: *Less is Enough. On Architecture and Asceticism*, Moskau 2013
- Braunfels, Wolfgang: *Abendländische Klosterbaukunst. DuMont Dokumente: Kunstgeschichte, Wissenschaft, Köln* 1985
- Chidester, David: *The Poetics and Politics of Sacred Space. Towards a Critical Phenomenology of Religion*, in: Tymieniecka, Anna-Teresa (Hg): *From the Sacred to the Divine. A New Phenomenological Approach*, Belmont 1994, 211-231.
- Coleman, Nathaniel: *Utopias and Architecture*, New York 2005
- Comito, Terry: *The Idea of the Garden in the Renaissance*, New York 1978
- Davies, Colin: *The Prefabricated Home*, London 2005
- Dunn, Marilyn: *The Emergence of Monasticism. From the Desert Fathers to the Early Middle Ages*, Oxford 2000
- Foucault, Michel: *Discipline and Punish: The Birth of the Prison*, New York 1995
- Foucault, Michel: *Von anderen Räumen*, in: Dünne, Jörn/Günzl, Stephan (Hg.): *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Frankfurt am Main 2006, 317-329
- Grégoire, Reginald/Moulin, Léo/Oursel, Raymond: *Die Kultur der Klöster*, Stuttgart u.a. 1995
- Grossmann, Peter: *Christliche Architektur in Ägypten*, Leiden 2002
- Hales, Mick: *Monastic Garden*, New York 2000
- Hawel, Peter: *Klöster. Wie sie wurden, wie sie aussahen und wie man in ihnen lebte*, München 1982
- Henze, Anton: *La Tourette. The Le Corbusier Monastery*, London 1966
- Hunt, John Dixon: *Greater Perfections. The Practice of Garden Theory*, London 2000
- Le Corbusier: *Precisions on the Present State of Architecture and City*, Cambridge 1991
- Meyvaert, Paul: *The Medieval Monastic Garden*, in: MacDougall, Elisabeth Blair (Hg): *Medieval Gardens*, Washington 1986, 23-53
- Potie, Philippe: *Le Corbusier. The Monastery of Sainte Marie de La Tourette*, Basel 2001
- Scherf, Gertrude: *Pflanzengeheimnisse aus alter Zeit-Wissen aus Kloster-und Bauerngärten*, München 2012
- Toić, Dorotej: *Povijest monaštva. Od sv. Antuna opata do sv. Bernarda, Široki Brijeg* 2006

Bildquellen

- S.102: Co-Op Zimmer von Hannes Meyer, 1924, <http://thecityasaproject.org>, in: http://thecityasaproject.org/wp-content/uploads/2015/05/zimmer_co-op_meyer_hannes_1926.jpg, 25. Juli 2016
- S.104: Die monolithische Kirche Bet Giyorgis in Lalibäla, Äthiopien, <http://www.vertierra.com/>, in: <http://www.vertierra.com/blog/wp-content/uploads/2013/10/lalibela2.jpg>, 25. Juli 2016
- S.106: Qusur al-'Izayla Grundriss, Teilgebiet der Kellia, http://ldysinger.stjohnsem.edu/@texts/0400_apophth/x-one_site.jpg, in: <http://www.ldysinger.com>, 25. Juli 2016
- S.108: Idealplan des Klosters der heiligen Lauren nach A. Lenoir, http://webpages.charter.net/BrianOtte/encyclopedia_project/a/pictures/abbey/fig1.gif, in: http://webpages.charter.net/BrianOtte/encyclopedia_project, 25. Juli 2016
- S.110: St. Galler Klosterplan, um 820, <http://www.campus-galli.de/wp-content/uploads/2015/01/klosterplan-final2.png>, in: <http://www.campus-galli.de>, 25. Juli 2016
- S.112: Rekonstruktionszeichnung des St. Galler Klosters nach dem Klosterplan von Johann Rudolf Rahn, 1876, http://www.schule-bw.de/unterricht/faecheruebergreifende_themen/landeskunde/modelle/module/themen_bp2016/von_spaetantike_ins_mittelalter/campus-galli-messkirch/album/b1.jpg, in: <http://www.schule-bw.de>, 25. Juli 2016
- S.114: Cluny, nach einem Stich von 1710, <https://cem.revues.org/docannexe/image/12661/img-1-small580.jpg>, in: <https://cem.revues.org>, 25. Juli 2016
- S.116: Idealplan eines Zisterzienserklosters, https://classconnection.s3.amazonaws.com/834/flashcards/3615834/png/screen_shot_2013-12-16_at_92424_pm-14301498A0B707CB6B1.png, in: <https://www.studyblue.com>, 25. Juli 2016
- S.118: Kreuzgang der Abtei Le Thoronet, <http://www.lindmanphotography.com/wplindman/wp-content/uploads/2011/05/Pure8-1200x818.jpg>, in: <http://www.lindmanphotography.com>, 25. Juli 2016
- S.120: La Grande Chartreuse, http://img.over-blog-kiwi.com/0/74/24/61/20160210/ob_54dcc5_chartreuse1.jpg, in: <http://kingblog1.over-blog.com/search/Chartreuse>, 25. Juli 2016
- S.122: Aufteilung einer Kartäuserzelle, http://chartreuse-psm.fr/Chartreuse/pluginfile.php/51/mod_page/content/90/maquette%20cel.jpg, in: <http://chartreuse-psm.fr/Chartreuse>, 25. Juli 2016
- S.124: Oberrheinischer Meister, Paradiesgärtlein, um 1410/20, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/57/Meister_des_Frankfurter_Paradiesg%C3%A4rtleins_001.jpg, in: <https://commons.wikimedia.org>, 25. Juli 2016
- S.126: Serpentine Pavilion Hortus Conclusus von Peter Zumthor, 2011, <http://oudolf.com/wp-content/uploads/serpentine-gallery-05.jpg>, in: <http://oudolf.com>, 25. Juli 2016
- S.128: Rudofsky, Bernard: Skizze für ein Atriumhaus, in: Lejeune, Jean-Francois/Sabatino, Michelangelo: Modern Architecture and the Mediterranean.

Vernacular Dialogues and Contested Identities, New York 2009, 230

S.130: Cuxa Kreuzgang, http://www.metmuseum.org/toah/images/hb/hb_25.120.398-.954.jpg, in: http://www.metmuseum.org/toah/hd/buil/hd_buil.htm, 25. Juli 2016

S.132: Klosterkirche Mutter Gottes der Gesundheit von Lavoslav Horvat, 1936, <http://pogledaj.to/wp-content/uploads/2011/10/Gospe-od-zdravlja-autor-HORVAT-izvor-A-156-57-1976-god-foto-01.jpg>, in: <http://pogledaj.to>, 25. Juli 2016

S.134: Innenhof des Klosters Sainte-Marie de La Tourette von Le Cobrusier, https://designerdasein.files.wordpress.com/2012/11/latourette_innenhof.jpg, in: <https://designerdasein.wordpress.com/2012/11/04/klosterliches-dasein>, 25. Juli 2016

S.136: Der Mönch ist ein Modulor, <http://4.bp.blogspot.com/-FV60Bz-J6AE/Tkd0VDKmwbl/AAAAAAAAM7o/xIKQ5UP-2tE/s1600/blog-modulor-moine-corbusier.jpg>, in: <http://archipostcard.blogspot.co.at/2011/08/le-moine-est-un-modulor.html>, 25. Juli 2016

S.138: Blick in die Kuppel des Pantheon, http://66.media.tumblr.com/ba94ce24d1297fa5f513a63c48b11032/tumblr_nmv6kcpP11u65khfo1_1280.jpg, in: <http://farfromhomehomefromfar.tumblr.com>, 25. Juli 2016

Andere Quellen

Khosravi, Hamed (4. Juli 2011): Paradise, <http://thecityasaproject.org/2011/07/paradise/>, in: <http://thecityasaproject.org>, 25. Juli 2016

Internetportal Enciklopedija: Atos, <http://www.enciklopedija.hr/natuknica.aspx?ID=4501>, in: <http://www.enciklopedija.hr>, 25. Juli 2016

Internetportal Enciklopedija: Monaštvo, <http://www.enciklopedija.hr/Natuknica.aspx?ID=41656>, in: <http://www.enciklopedija.hr>, 25. Juli 2016

Internetportal Encyclopaedia Britannica: Abbey (Part 3). Convent of Santa Laura, Mt. Athos, Greece. Convent of Vatopedi, Mt. Athos, <http://www.1902encyclopedia.com/A/ABB/abbey-03.html>, in: <http://www.1902encyclopedia.com>, 25. Juli 2016

Internetportal Encyclopaedia Britannica: Abbey (Part 10). Cistercian Abbeys, <http://www.1902encyclopedia.com/A/ABB/abbey-10.html>, in: <http://www.1902encyclopedia.com>, 25. Juli 2016

Internetportal New Advent: Katholische Enzyklopädie. Abbey, <http://www.newadvent.org/cathen/01010a.htm>, in: <http://www.newadvent.org>, 25. Juli 2016

Internetportal Serpentinegalleries: Serpentine Gallery, <http://www.serpentinegalleries.org/exhibitions-events/serpentine-gallery-pavilion-2011-peter-zumthor>, in: <http://www.serpentinegalleries.org>, 25. Juli 2016

Internetportal Wikipedia: Kellia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Kellia>, in: <https://de.wikipedia.org>, 25. Juli 2016

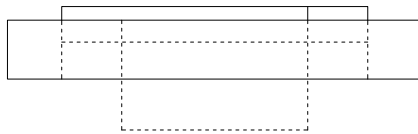
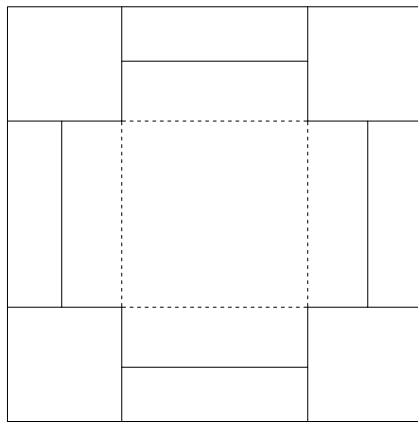
ENTWURF



REAKTION

Am Ort flankiert von aggressiven Vertikalen, anstelle von der befindlichen Garage in der Mitte vorgesehen ist ein Klosterhaus mit Oratorium reduziert auf Grundform eines gestreckten Rechteckes. Obwohl eine solche Maßnahme negativ gelesen werden konnte, ist er hierorts recht häufig, und ergibt sich mehr aus Notwendigkeit als aus Ambitionen, da das Haus keine Absicht, mit den umliegenden Gebäuden zu konkurrieren hat. In einem so nah geschichteten Umfeld sind formale Innovation und Kontinuität zugleich umsetzbar so dass das Haus die Erscheinung einer religiösen Enklave in städtischen Raum bildet. Mit der klaren Geometrie setzen sich monolithische Baukörper von der Umgebung ab und schaffen eine subtile perforierte topografische Einbindung.

Das Haus ist ein geschlossener Komplex von verschiedenen inneren und äußeren Räumen und Höfen. Es gibt drei Arten der Höfe, die sich in Maß an Offenheit und Intimität unterscheiden: Hof der Zelle, Innenhofterrasse und Eckgarten.

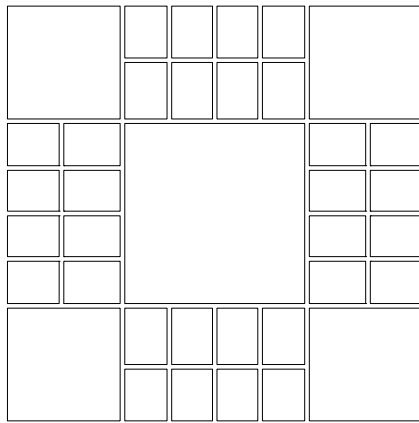


STADT IN DER STADT

Die Diversität der heterogenen Struktur zeigt einen Raum, in dem verschiedene Entität interagieren, ohne die eigene Identität zu verlieren. Der Entwurf sucht die räumliche Vermittlung zwischen beiden, der Äußeren und Inneren, der Gemeinschaftlichen und Individuellen – zwischen Haus und Stadt. Die Tür, die den Außenraum von Inneren trennt ist angehoben und gleicht mit einer Stufe vom Klosterboden, um den Übergang zwischen dem heiligen und profanen Raum zu betonen.

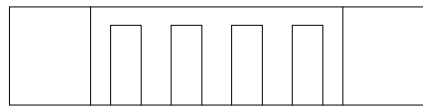
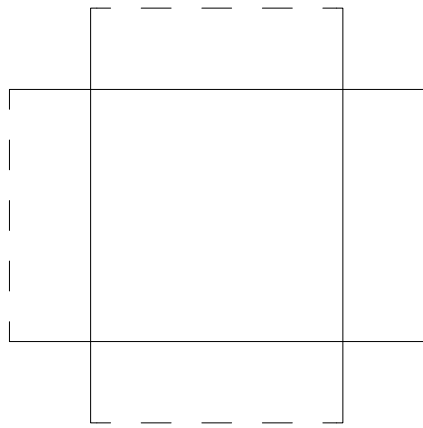
Die Bauform ist sehr explizit in dem Ausdruck der formalen Autonomie entstanden und als Resultat der Suche nach einer Lösung zwischen völliger Neutralität und funktionaler Vorbestimmung. Der Charakter des Komplexes wird in erster Linie durch die umgebende Wand definiert. So bleibt das Kloster eine eigenständige Bausubstanz in städtischer Struktur geschützt und bekommt eine Hülle für Ritual.

Das Haus selbst bleibt wenig sichtbar und entwickelt sich in zwei Stockwerke oberirdisch und einen unterirdisch hinter der Wand. Um einen quadratischen Kernraum gruppieren sich vier Arme, in den sich Anräume befinden. Das Haus gliedert sich in 3 Geschoße: das Untergeschoß mit der Kapelle, die sich über zwei Geschoße erstreckt, das Erdgeschoß mit unterstützenden Rauminhalten und Services mit halböffentlichem Charakter, sowie Wohnräumen und darüber ein Obergeschoß, in dem meistens die alltäglichen privaten Wohnräume legen. Die Komposition beruht auf einem symmetrisch geteilten Raster, wobei alle Räume in ihren Dimensionen dem Modulmaß folgen.



JUXTAPOSITION

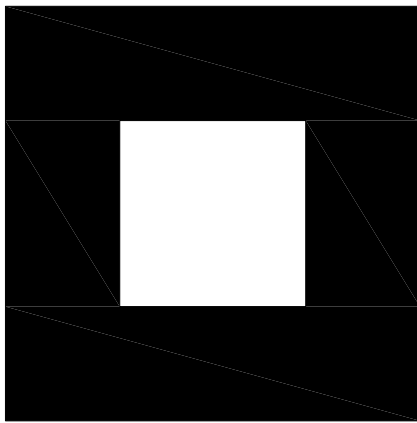
Das Haus besteht aus Räumen, die nebeneinanderstehen und zitiert somit einen ungewöhnlichen Reihenhaustypus. Ihre Juxtaposition hat keinen Einfluss auf dem Funktionsprogramm. Starke Ausprägung der architektonischen Struktur erlaubt Gleichgewicht zwischen dem Individuum zum Kollektiv. In zwei gegenüberliegenden Gebäudetrakten reihen sich entweder gemeinschaftliche oder private Anräume. Es ist eine reine Zusammensetzung ohne andere überlegenen Faktoren, die klar begrenzt sind und ein offenes System aneinanderfügen.



STRUKTUR

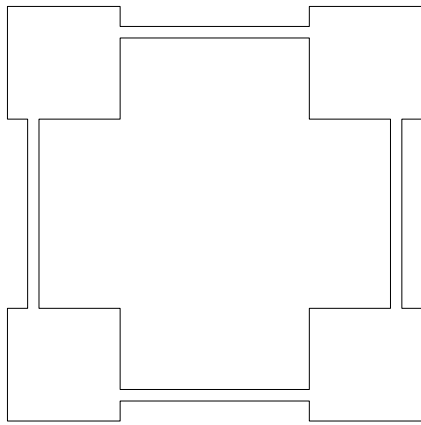
Die räumliche und statische Organisation des Hauses ist sehr asketisch. Sie besteht aus zwei verschiedenen Elementen: den inneren Kernen und außenliegenden Arkaden. Daraus ergibt sich die strukturelle Fassade des Betonhauses und kreiert eine rhythmische bogenbeherrschende Fassade.

Die Struktur evoziert eine Rückkehr zu historischen Formen, bzw. zu puristischen Formensprachen, in der Form eines griechischen Kreuzes arrangiert. Zugleich muss es so betrachtet werden, dass die Umgebung keinen Einfluss auf das Innere und die Atmosphäre und Raum hat.



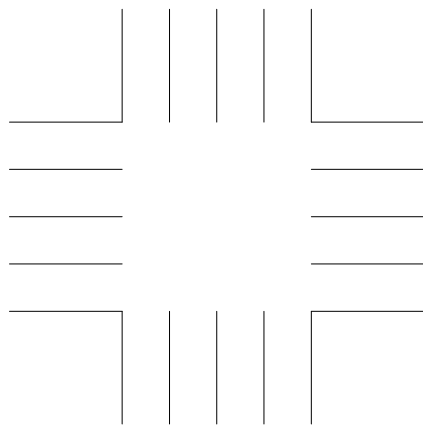
VERHÄLTNISSE

Das Haus drückt die Beziehung zwischen Rand und Kern aus, jedoch anders als bei der traditionellen Innenhoftypologie. Bestimmt als introvertierte Typologie, der innere Kern des Hauses wird ein öffentlicher Raum, während der Rand abgeschirmt bleibt und zu einem gut belüfteten und privaten Außenraum wird. Der Rand des Hauses bildet somit eine ruhige und kontemplative Reihe von Freiräumen aufgereiht in einer quadratischen Enfilade als spezifische räumliche Impression der Promenade. Zur Folge zentrifugaler Gliederung, entstehen vier periphere Außenräume in jeder Ecke. Ohne einen der vier Eckräume abzusetzen, fügt sich entlang der vier Arme das Raumkontinuum, als anpassende Raumsequenz, ein fast magisch extrovertierte Klostergarten. Durch die ununterbrochene Reihe der Zellen an private Innenhöfen und 4 vier großen Eckgarten gebunden im Inner Sanctum und des versenkten Kerns, setzt sich am Dach eine Freiluftterrasse ein. Sie porträtiert das römische *Compluvium* und gibt demn Raum die Möglichkeit, Potential Licht zu sammeln. Mit dem Oculuscompluvium als himmlische Bühne bewirkt außen des Hauses auf eine ihm zutiefst gemäße Weise von der Umwelt abgeschnitten. Eigentlich ist die Tendenz des Hauses die Suche nach Räumen der multiplen und versteckten Realitäten. Solche Räume stellen die neue Wechselwirkung zwischen Haus und seiner Umgebung vor. Abhängig von dem Betrachtungswinkel wirkt der Himmel so nahe, dass man ihn fast berühren kann. Der Standort und der Inhalt des Hauses werden somit zu einer Konflikt-Einheit vereinigt, die nicht nur in ihrer Umgebung integriert wird, sondern aufeinander agiert. So ist ein Ort des Verweilens geschaffen, wo man sich der Bestrahlung des Himmels von einem höheren Standpunkt aus widmen kann.





Himmliche Bühne
Compluviumstudie



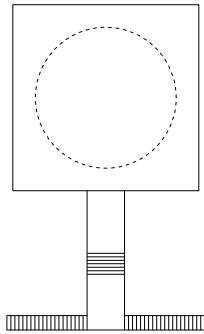
TYPOLOGIE

Mit seiner Introvertiertheit begegnet der Bau den Außenräumlichkeiten des Ortes. Entwickelt von innen nach außen, aus der Zelle der Nonne, in den Raum der Stadt. Der Grundriss und äußere Form sind ein Abdruck des Lebensstils, das sich im Kloster vollzieht.

Mit gewandelter Hierarchie der Räume geht die neue Widmung einher, wobei die Kapelle im Zentrum des Klosters ist. Das zentrale Element ist im Innenhof aufgehoben, bzw. die Kapelle mit umlaufenden Kreuzgang, die Gebäudeteile, die zu einem harmonischen Ganzen verbinden und als räumliche und ideale Mitte und Ort innerer Einkehr dienen. Mit innerem Außenraum als offener Dachterrasse Oculuscompluvium greift der Entwurf nicht auf die überlieferte Typologie des Klosters zurück, orientiert sich jedoch an der Typologie des Innenhofs, der in der Mitte einen Innen-/Außenraum schafft. Der Hof steht unter freiem Himmel umgeben von Gebäudeflügeln im Obergeschoß. Der Hof ist eigentlich ein Möglichkeitsraum, der unterschiedliche Gebäudeteile miteinander verbindet und von einem Gang über eine repräsentative Hauptwendeltreppe erreichbar ist.

Inmitten eines heterogenen Wohngebietes wird das introvertierte Kloster auf einem Quadratraster entwickelt. Die Introvertiertheit des Klosters liegt der mediterranen Raumidee nahe. Externe Komponenten sind ästhetisch unpräzise, während die interne Organisation des Hauses vom Leben im Haus abhängt.

Das Haus mit stillem Charakter vermag sich durch seine Eigenschaften selbstverständlich und unpräzise in Gesamtbild einzufügen. Die Spannung charakterisiert den gesamten Entwurf; die Ambivalenz zwischen offen und geschlossen, dunkel und hell, Licht und Schatten variiert. Dadurch lässt sich ein temporäres Kloster entstehen, bei dem Material, Form und Funktion besonders vielfältig zu einer Einheit gefügt werden und das Prägende des Ortes ergänzen.



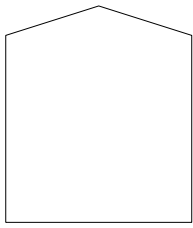
KOMPOSITION

Die Komposition baut auf den Grundformen Quadrat und Kreis auf und hat die Form eines griechischen Kreuzes umgeben von einer Mauer. Sie beruht auf einem symmetrisch in neun Felder geteilten Raster, wobei alle Räume in ihren Dimensionen dem Modulmaß folgen.

Rechteck und Quadrat, Symmetrie und Axialität sind Grundprinzipien des Entwurfs.

Die Kombination von Kreis, Quadrat und des griechischen Kreuzes sind die wichtigsten Elemente der doppelten Symmetrie, jedoch wird dies mittels Einsatz von Viereck gebrochen, da jeder Raum für jeweilige Funktion seine eigene Form und unterschiedliche Größe benötigt und sich eigene Identität erwerben muss. Damit erzeugt sich eine Reihe von unterschiedlichen Volumina, die durch dynamisches System der Zirkulation verbunden werden. Obwohl Volumina fast für jede Funktion anders sind, sind sie gleich in dem Charakter für immer introvertiert.

Ein gleichmäßiges griechisches Kreuz bildet den Grundriss. Kreuzarmen dienen als Nischen, Funktionen zu beherbergen. In den Kreuzarmen wiederholt sich der Raumraster, in dem Funktion untergebracht wird. Aus dem Zusammentreffen der Kreuzarmen ergibt sich eine Vierung, bzw. ein überdachter Zentralbau. Der Tambour über der Vierung mit kreisförmigen Querschnitt ist geöffnet und belichtet durch quadratisches Oberlicht.

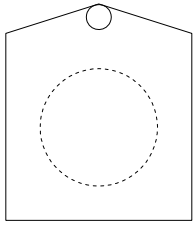


DISKREPANZ

Das Haus erfordert einen konzeptionellen Ansatz zur Gestaltung, da jedes Haus starke Eigenschaften besitzen sollte. Die Abweichung von dem konventionellen Raster und der üblichen architektonischen Elemente fördert ein neues architektonisches Paradigma. Wobei solche Einsätze mit divergenten raumbildenden Komponente im Grundriss stark vorkommen, bekommen sie eher eine dialektische Bedeutung. Das Resultat ist ein Schichtsystem asymmetrischer Struktur basierend auf der berechneten Distorsion des konventionellen Rasters und Veränderung des Volumens. Die hervorgehende Spannung trägt der Dynamik und Pragmatik des Raumes bei. Ein solches nicht klassifizierte System schließt nicht emotionale Raumdimension aus, sondern fördert sie durch ihre Kontextualisierung. Somit erlangt der Raum seine Souveränität und es entstehen kraftvolle Räume, die tiefe Kontemplation ermöglichen. Der Raum wird zu einer vollkommenen Einheit von Linien, Formen und Volumina, die über eigene Theorie verfügen.

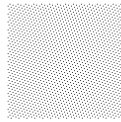
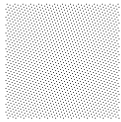
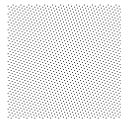
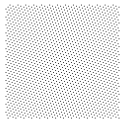
Mit Einsatz nur eines Knickes zeichnet sich im obersten Geschoß der Archetyp des Hauses und erzeugt bereits einen Raum, der von einer üblichen Raumwahrnehmung differiert. Harmonisch, fast poetisch fügt sich "Knick" im Zusammenhang mit der Treppe in die Raumkomposition ein. In Wechselwirkung mit dem Oculuscompluvium bildet sich ein infidibulärer Wegweiser, der eine Abweichung von dem ursprung-normalen langweiligen Kreuzgang bietet.

Durch die Reduktion und Konzentration auf diese Kompositionsmittel, erschaffen wir einen neuen Klostertypus, der reduziert, scheinbar unbegrenzt, minimalistisch in seinen Kompositionselementen ist.





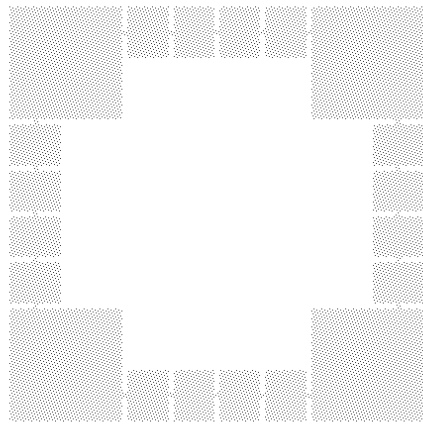
Knickstudie



HORTUSFOLGE

Die inverse Klosterstruktur hat den Ziel, den alten Klostertypus zu respektieren. Der Garten wird in vier Hauptgärten gebrochen, verbunden durch eine Enfilade, die ein Außenlebensraum provoziert. Das wiederholende Element der Passage schafft eine Tonalität, die durch Bespannung Heiligkeit verkörpert. So erzeugt eine architektonische Promenade von taktilen Räumen umgeben je Dramaturgie und die Errichtung eines Raumkontinuums.

Ein Klostergarten ist nicht nur eine Leerfläche in der Stadt oder als Luxus zu verstehen, sondern ein architektonischer sine-qua-non, bzw. unerlässliche Voraussetzung, ohne die ein Kloster nicht funktionieren kann. Viele Gärten, die im Entwurf vorkommen, sind Resultat der inversen Klosterstruktur, und in jeder Zelle über das gleiche Geviert verfügt. Sie sind ein Zwischenraum, der zur Straße wird, zum Vermittler. Jeder Garten ist eine thematische Einheit der lokalen Vegetation: Oleander, Iris, Palmen, Olivenbäumen, Kies, usw., und es erhöht das Gefühl der Identität und Orientierung.





Enfiladestudie

RAUM

A

B

C

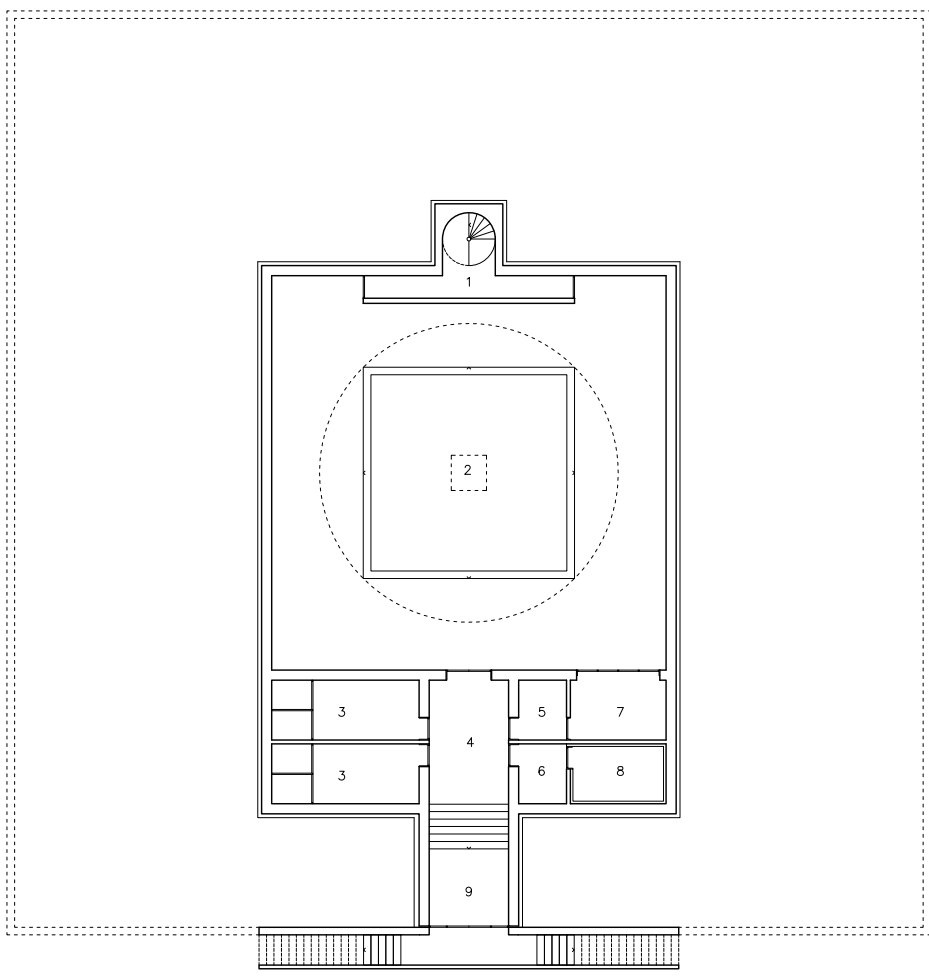
D

E L

F L

G L

H L



UNTERGESCHOß

Über eine Wendelhaupttreppenanlage, die in einem Apsidenraum hinter der Altarwand versteckt untergebracht sind, während die Leinen über eine außengelegte dreiläufige T-Treppe mit einem Viertelpodest in die Kapelle eigentlich absteigen, wird das Oratorium vom Kloster erreicht. Man kommt zuerst in eine eingeschossigen Vorhalle mit anschließenden Sanitär links und Technik-, Abstell- und Musikraum rechts. Die Kapelle ist Einraum und als quadratischer Zentralbau konzipiert, fast komplett ohne Öffnungen. Während der Altar einen repräsentativen erhöhten Platz aufnimmt, wird das Kirchengestühl in der Mitte um zwei Stufen abgesunken, um die Richtung nach oben zu artikulieren. Das Kapellengestühl macht keine Trennung zwischen Nonnenchor, Neulingechor oder Konversenchor, sondern versammelt sie gemeinsam. Den Raum charakterisiert die abgehängte Wand und der Akzent wird auf den kreisförmigen Tambour gesetzt. Der Tambour erstreckt sich über das Erdgeschoß und fungiert als verbindendes Zwischenglied der Erhöhung sowie der gesonderten Belichtung der Kapelle. In der Raumdifferenz zwischen eingeschossigen Quadrat und kreisförmigen Luftraum befindet sich ein Kreuzweg, an dem sechs Gemälde hängen. Mit dem Geometriespiel bietet die Kapelle gute Präsentation von sakralem Raum an und mit einem Pantheons ähnlichen Oberlicht wird ein behagliches Raumformats suggeriert.

1 Haupteinschließung

2 Kapellengestühl/Luftgalerie

3 Sanitär

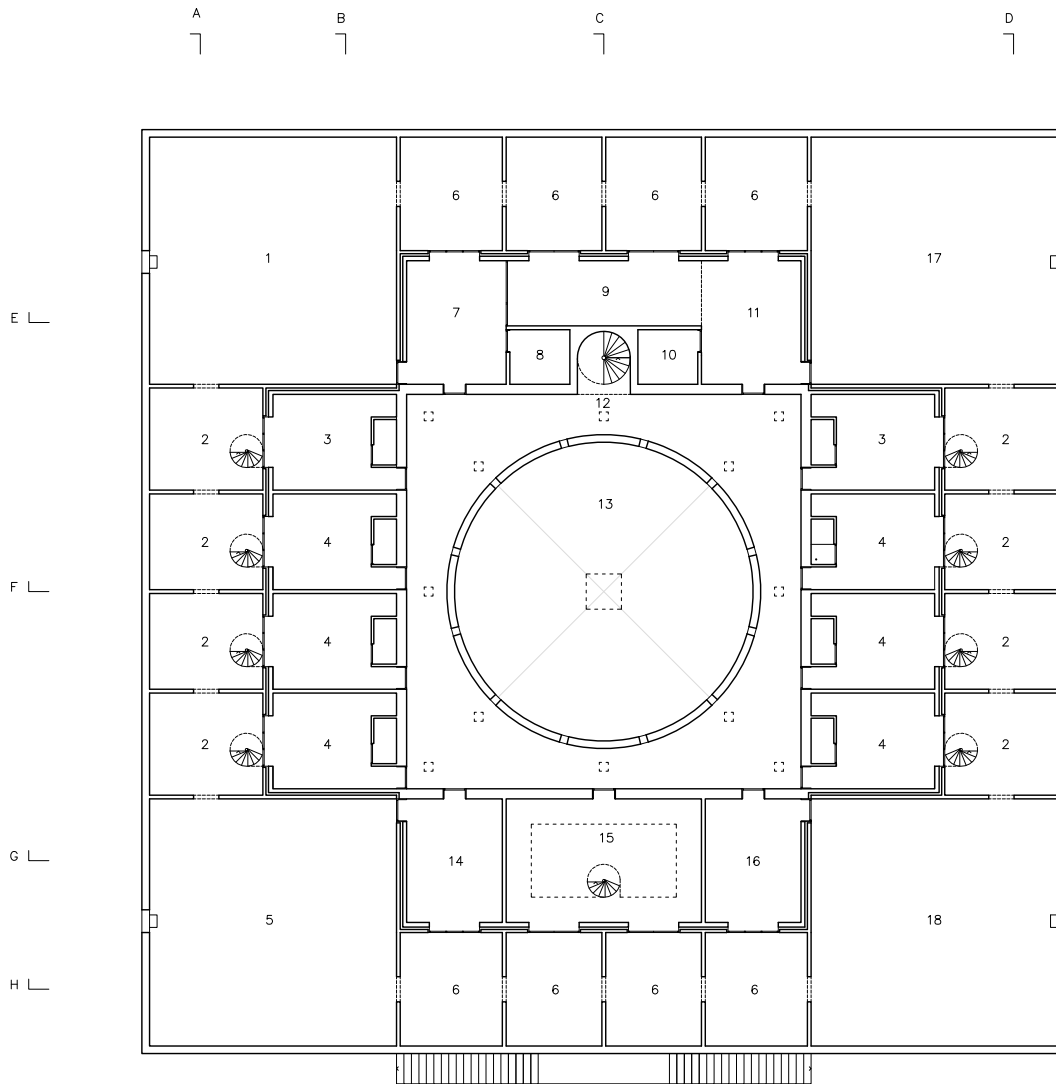
4 Vorhalle

5 Lager

6 Stuhllager

7 Musikraum

8 Technikraum



0 5m
| | | | |

ERDGESCHOß

Umgeben von einer Wand, mit Kirche in der Mitte entsteht programmatisch eine Vieraufteilung, die ergänzend mit der Gartenpromenade eingerahmt wird. Die vier Trakte sind modular bestimmt und besetzen entweder Schläfsäle noch Wirtschaftsräume. Das Dormitorium findet seinen Platz gegenseitig östlich und westlich, wobei die ersten Zimmer in der Reihe zur Haupttreppe für Novizen vorgesehen sind. Der nördliche Trakt ist für die Gemeinschaftsküche mit passender Speisekammer, Refektorium sowie eine kleine Teeküche mit Sanitär reserviert. Der Speisesaal verfügt über einen Luftraum und ist wegen des Knickes im Obergeschoß mit zwei blinden Balkone geblümt. Im südlichen Trakt sind eine Bibliothek mit Galerie und eigene innenliegende Nebentreppen untergebracht. Seitlich der Bibliothek befinden sich ein kleines Büro und eine Geräteabstellkammer. Zu jeder rasterdefinierten Raumeinheit gehört ein Gartengeviert, sodass der Raum nach außen fortsetzen kann. Im Eckversatz stehen noch vier größere Eckgärten. Den introvertierten Gang in der Mitte bestimmt die Tambourgröße und wird durch die Lichtstützen mit Tageslicht versorgt. Da das ganze Haus als introvertierte Einheit konzipiert ist, ist das Innere der Klosterwände über Eckgärten zugänglich. Es gibt keinen städtebaulich bestimmten Eingang zum Kloster, der von außen ablesbar wäre. Die Ausgänge sind von innen mit einer Stufe akzentuiert.

1 Kräutergarten	10 Sanitär
2 Privatgärten	11 Teeküche
3 Novizenzelle	12 Gang
4 Zelle	13 Luftraum
5 Aromatischer Garten	14 Geräteabstellkammer
6 Innenaußen gemeinschaftlicher Raum	15 Bibliothek
7 Küche	16 Büro
8 Speisekammer	17 Palmengarten
9 Refektorium	18 Rosengarten

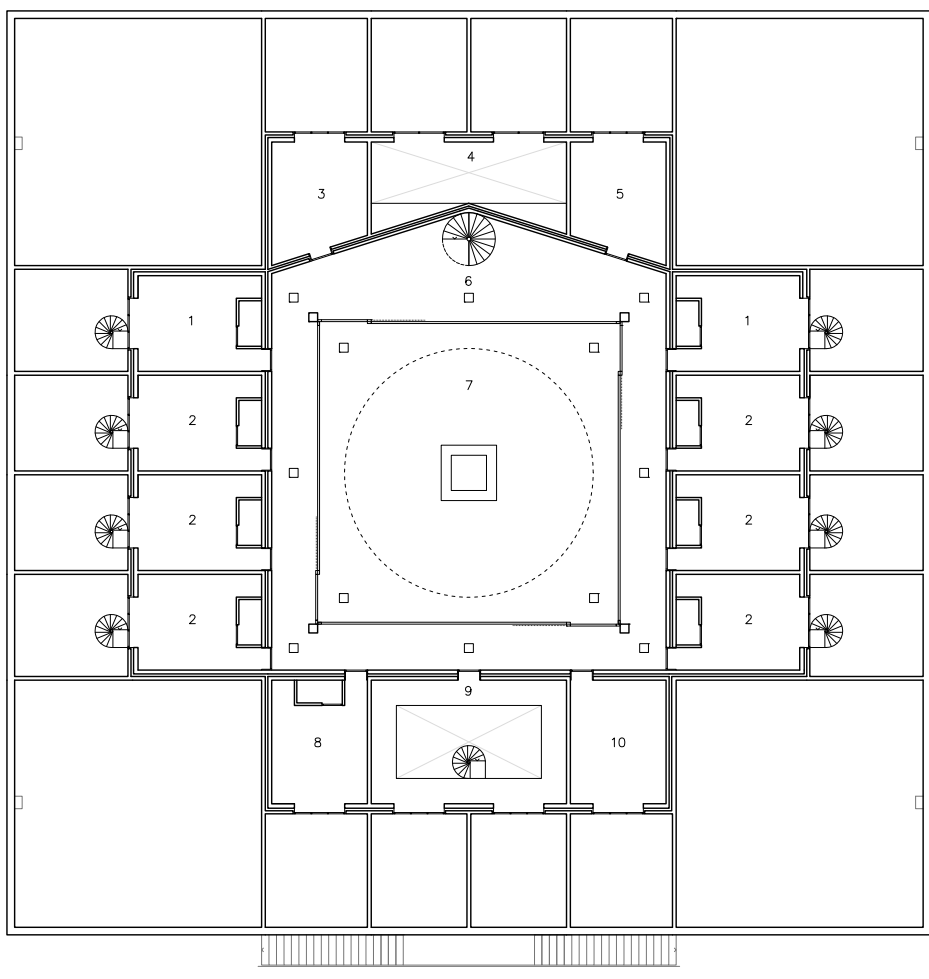
A B C D

E L

F L

G L

H L



0 5m

OBERGESCHOß

Das oberste Geschoß schafft eine offene Compluviumterasse um den Kreuzgang als Resultat der abgesunkenen Kapelle. Die Terrasse hat vier Eingänge über verschiebbare Fensterflächen. Das Raumprogramm schichtet sich auch gleich vertikal im Obergeschoß: Die Zellen reihen sich in nördlichen und westlichen Armen, Wirtschaftsräume östlich und südlich. Jede Zelle verfügt über einen eigenen Zugang über kleine Wendeltreppen zum Garten. Die Knickstelle im Gang bietet eine günstige Lage der Haupttreppenanlage. Die Seite der Wand wird zweiteilig und mit zwei Türen verziert, wovon eine zum Vestarium, bzw. Wäscherei und Plätterei und anderer zum Parlatorium, bzw. Mediarraum führen. Im südlichen Arm ist ein Geviert für Gästezimmer am Westen und ein Klassenzimmer für künftige Novizen am Osten, wo Nachwuchsseminare stattfinden werden, sowie ein Zugang zur Bibliothekgalerie dazwischenreserviert.

1 Novizenzelle

2 Zelle

3 Vestarium

4 Luftraum

5 Mediarraum

6 Kreuzgang

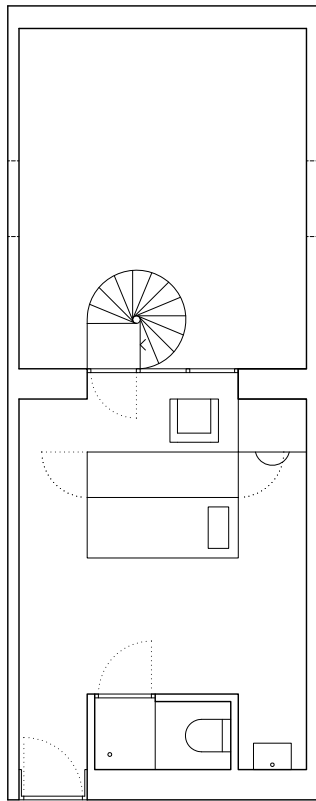
7 Terrasse

8 Gastzelle

9 Bibliothekgalerie

10 Noviziat

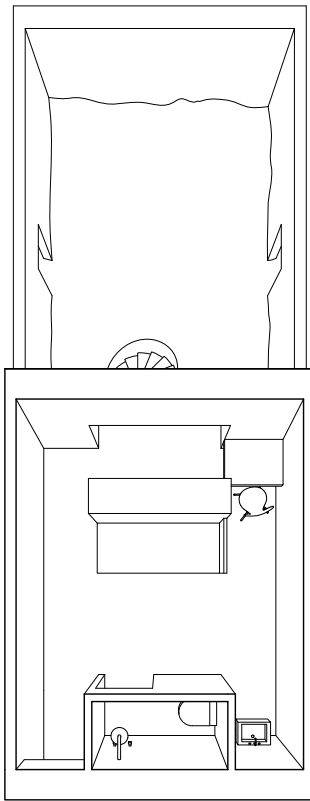
ZELLE

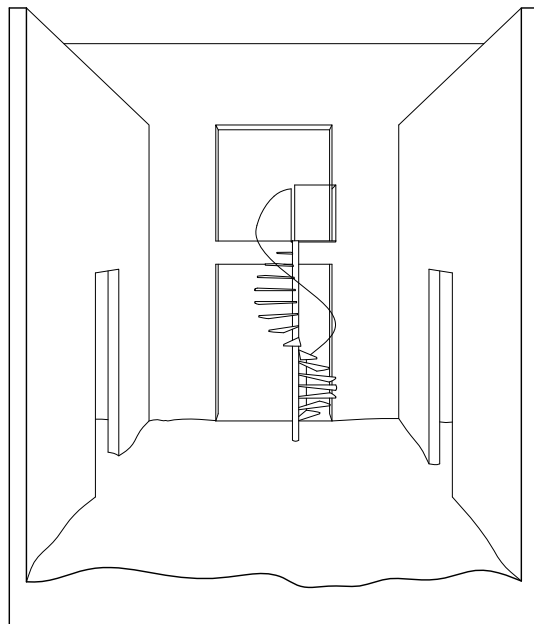


Der Typ einer Klosterzelle nähert sich der sich Zelle eines Gefängnisses an, einem Krankenzimmer oder einem Operationssaal und zudem wurden ähnliche Struktur, Einrichtung, etc. nachgefragt folgend einem mediterranen Ambiente.

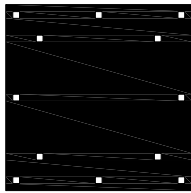
Mit einer einfachen Geste der Versetzung der Wände aus der Mitte nach innen und des Einsatzes des rumstehenden Schrankes werden vier schützenswerte Wandnischen geschaffen, die den Schlafbereich in der Mitte der Zelle strukturieren. Hinter der Wand oder dem Schrank befindet sich entweder ein kleiner verglaster Lesebereich mit Blick auf den Garten oder eine Sanitärzelle, organisiert wie Raum im Raum.

Die Sanitärzelle verändert die Organisationstruktur und schlägt neue Lösungen vor. Der Waschbecken wird deshalb freistehend in einer der vier Zellennischen, was typisch für Mediterrane Typologie ist, um jede Zeit Erfrischung bei großer Hitze zu ermöglichen u.ä., gestellt. Auf der anderen Seite der Nasszelle befindet sich der Eingang zur Zelle. Demgegenüber schafft der Raum diese Trennung durch Möbel. In der Mitte liegt ein Bett verbunden mit einem Schrank, auf dem es genügend Platz gibt für die Nonnen ihren Habit hängen zu lassen, sowie andere private Sachen wie Bücher etc. abzustellen, während in den Nischen ein Schreibtisch und ein Eingang zum Lesebereich mit der Tür zum Garten untergebracht sind. Das versetzte Element des Schrankes bietet einen Sichtschutz und erlaubt reiche Abstufungen unterschiedlicher Helligkeitszonen. Jede Zelle orientiert sich nach einem dazuliegenden privaten Garten, der je nach eigenem Charakter durch individuelle Gestaltung formiert wird. Die Räume werden gleich materialisiert und konstruiert. Im Unterschied zur Zelle der Nonnen, bekommen Novizen ein Stockbett, um zwei Neulinge zu beherbergen.



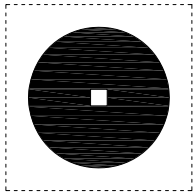


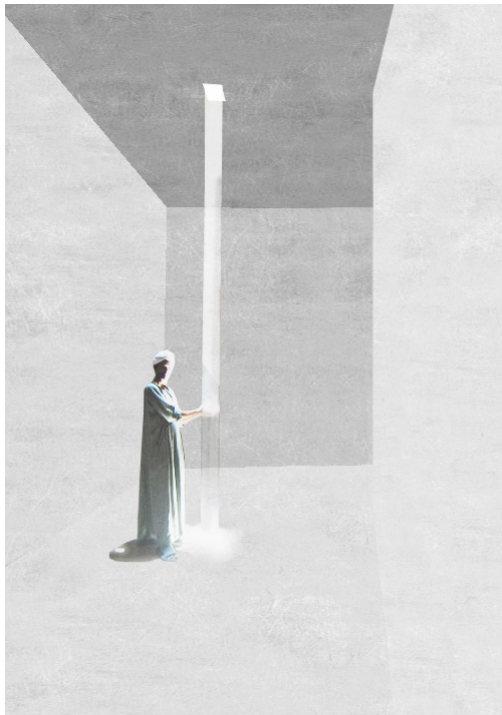
L I C H T



Die gezielt gesetzten quadratischen Öffnungen dienen als Oberlichter im Boden und auf dem Dach und liefern somit das Licht und bewahren Intimität der Räume. Die Oberlichter lassen zenitales Licht einfallen. Mit Partikel in der Luft entstehen kontrastierende Lichtstreifen, die fast Tastqualität bekommen. Zenitales Licht bereichert den Raum und macht ihn angenehmer. Das Licht schafft somit eine starke Beziehung - eine Spannung zwischen Mann und Architekturraum.

Die Kapelle ist ein Raum aus Licht, der auf zwei Ebenen kommuniziert und durch die in der Apside versteckte Haupttreppe erschließbar ist. Dabei wurden unterschiedliche Entwurfsaspekte wie Form, Struktur, räumliches Erlebnis, Raumstimmung, Materialität in allen Phasen konkret zusammen mitgedacht und bearbeitet. Tatsächlich wirkt die Kapelle je nach Tageszeit und speziellem Lichteinfall im Zusammenhang mit einer Erhöhung durch Laternenturm wie ein ebenerdig liegendes Objekt und obwohl unterkellert nicht wie eine Katakomben. Ein quadratischer Oculus an der Decke sorgt dafür das Licht gleichmäßig reinzulassen und im Raum zu verteilen. Obwohl immaterieller Element, ändert das Licht den Raum, transformiert den räumlichen Kontext, macht ihn attraktiver oder abstoßender, naheliegender oder mystischer, scheinbar größer oder offensichtlich kleiner. Es macht den Raum magisch, mystisch, heilig und zugleich bewohnbar, komfortabel und sichtbar.





Lichtstützestudie

PLAN

A

B

C

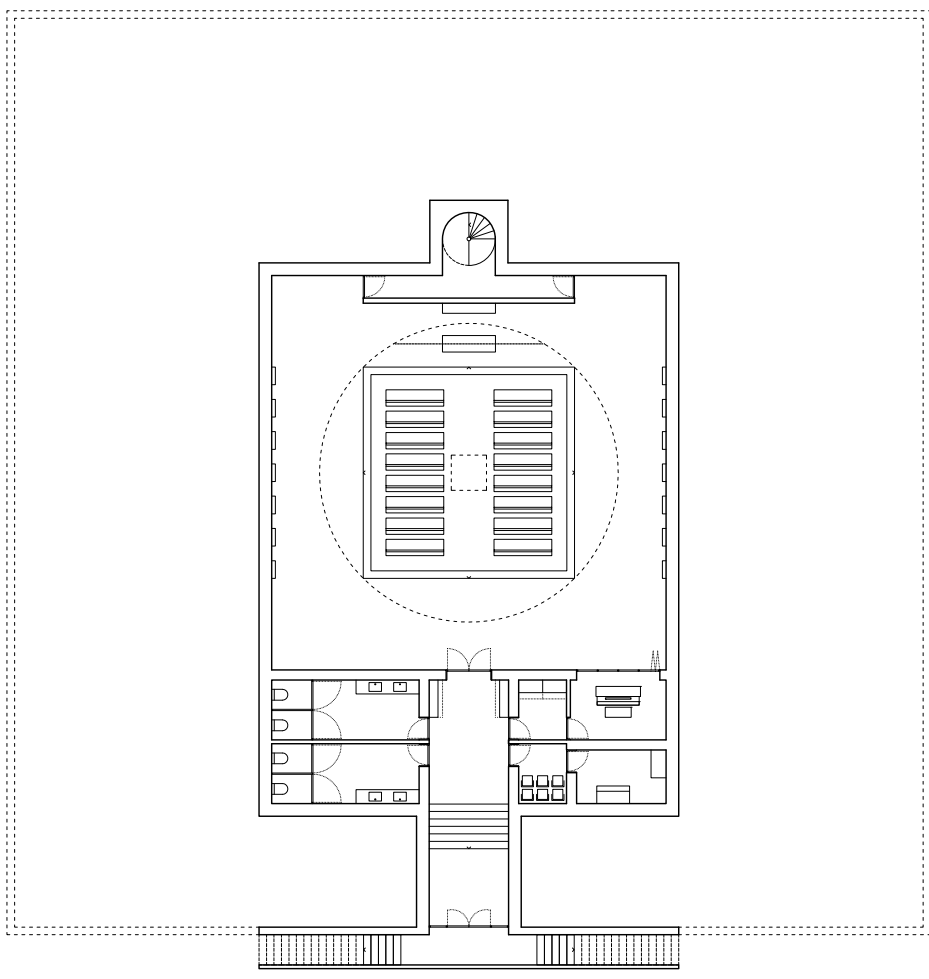
D

E L

F L

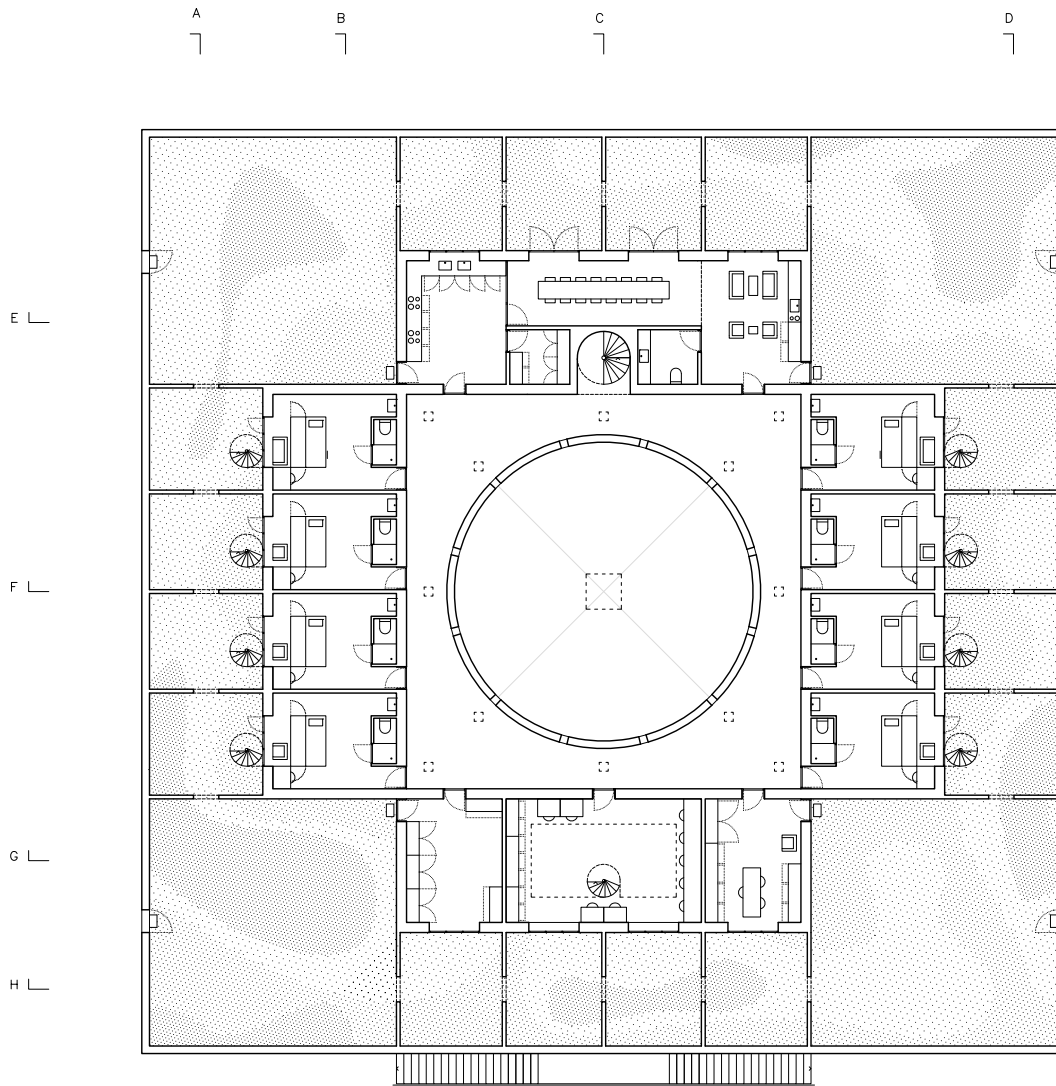
G L

H L



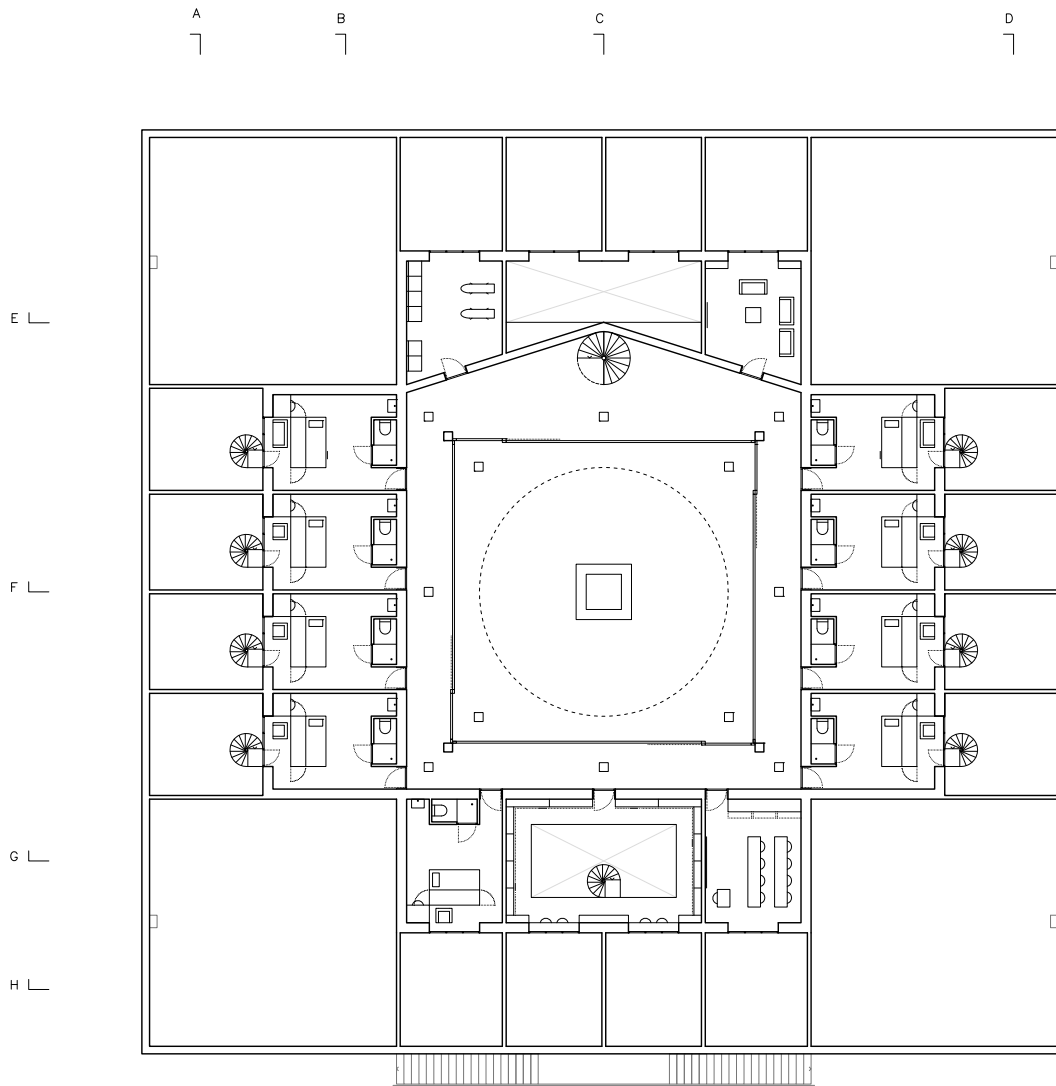
Untergeschoss





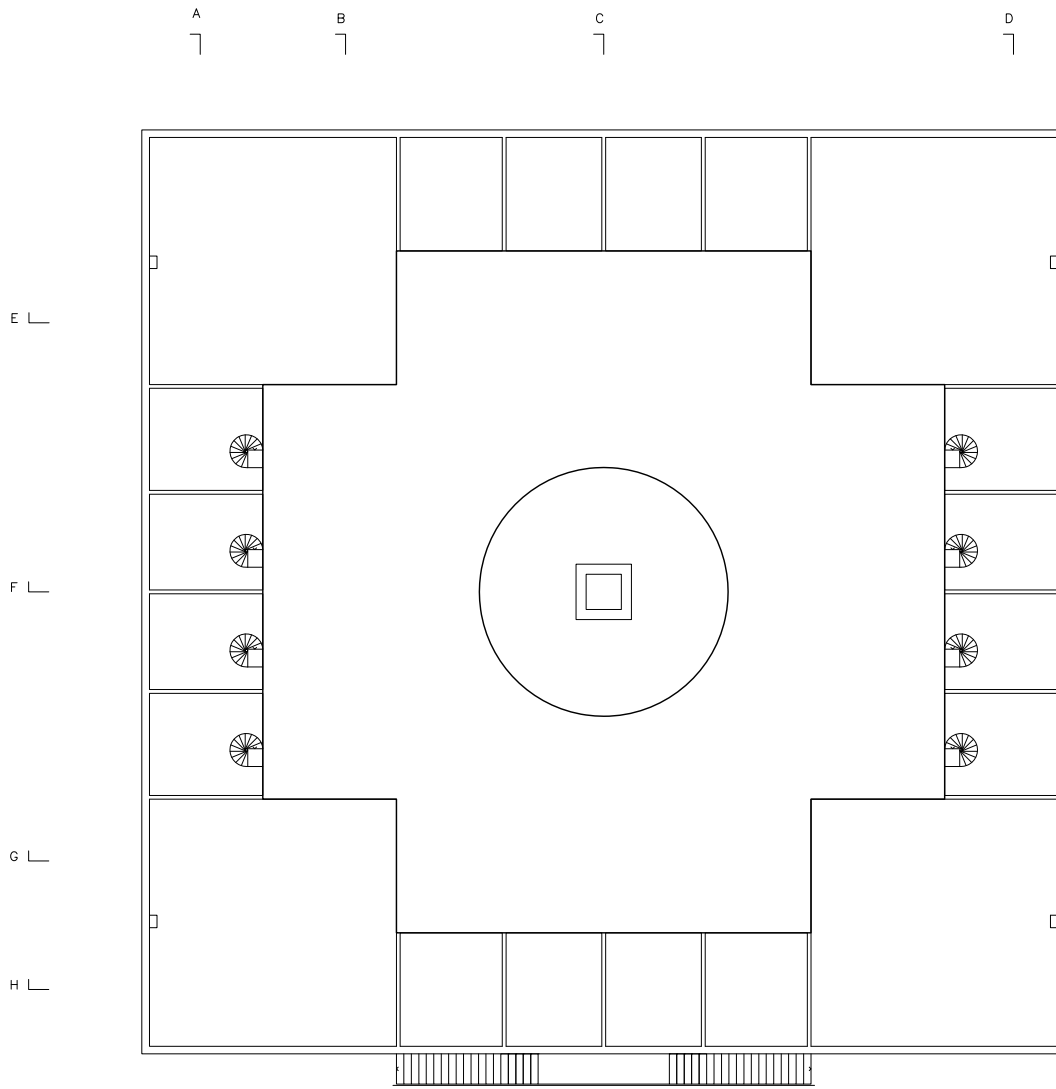
Erdgeschoss





Obergeschoss





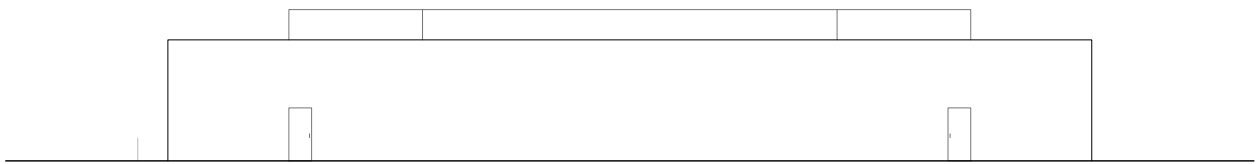
Draufsicht

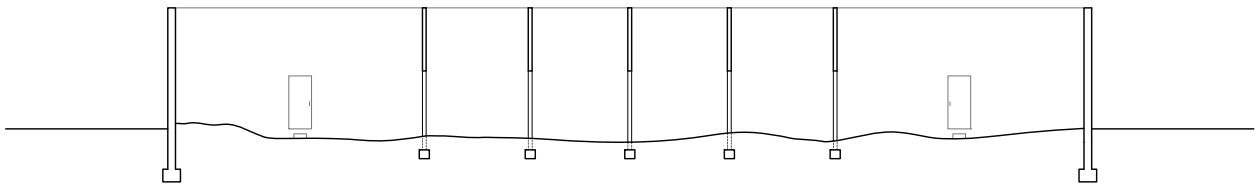




Ansicht Süd

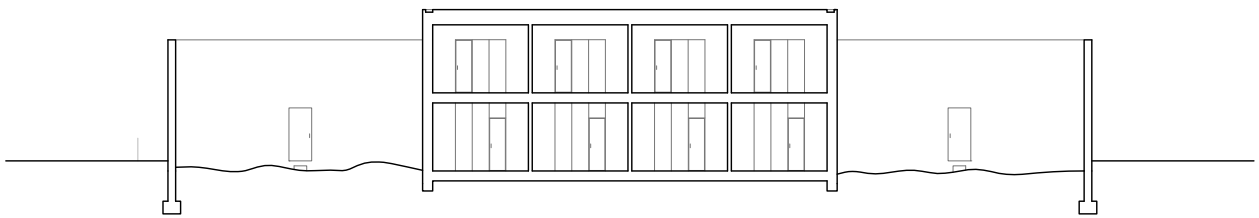
0 5 m
| | | | |

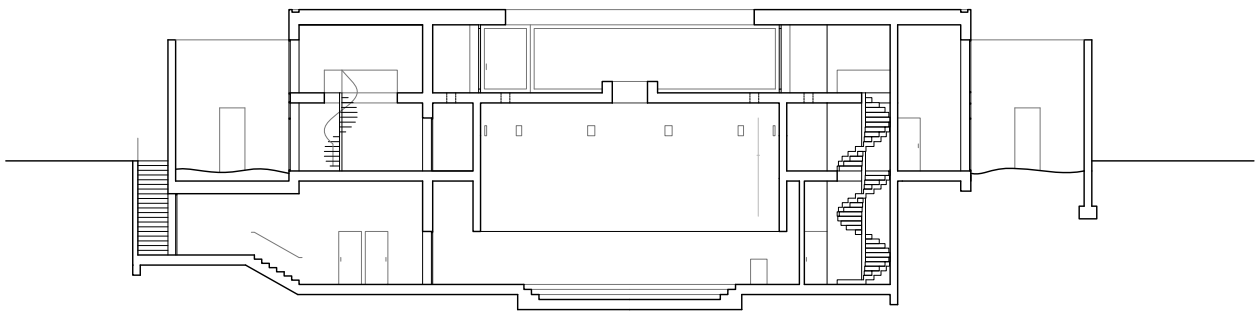


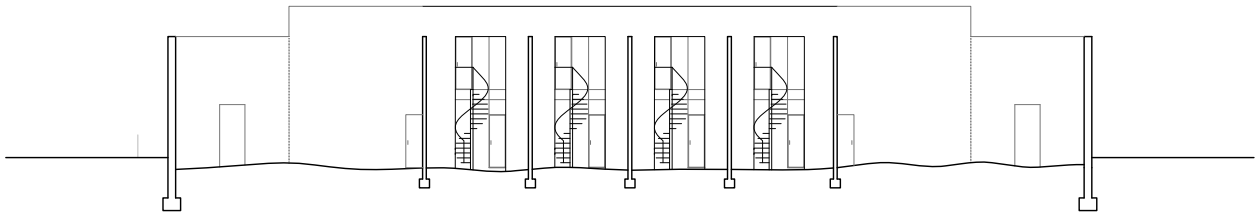


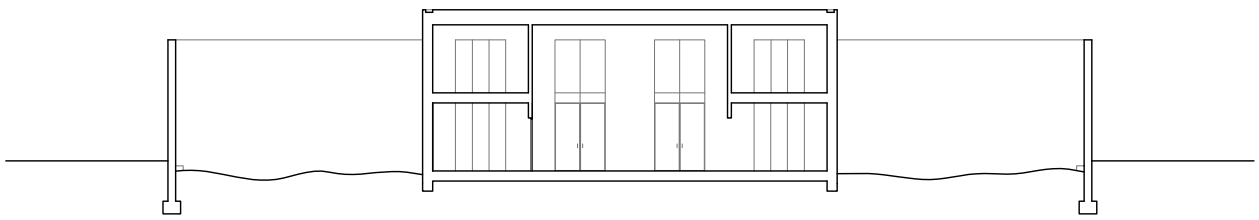
A

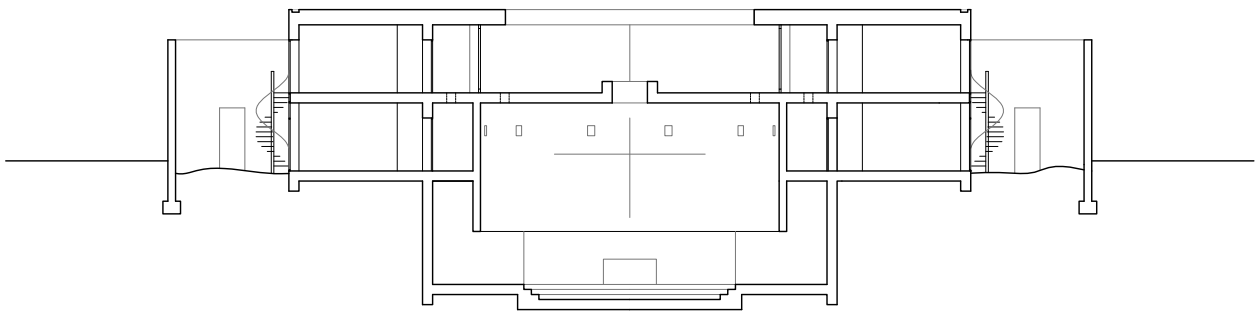
0 5m
| | | | |

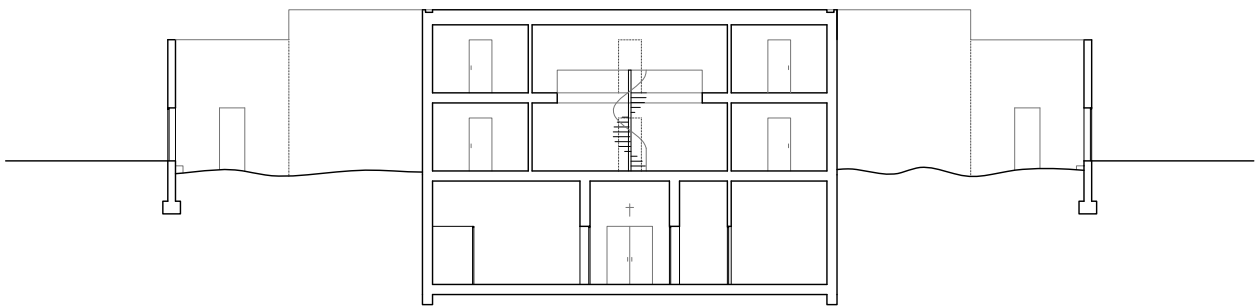


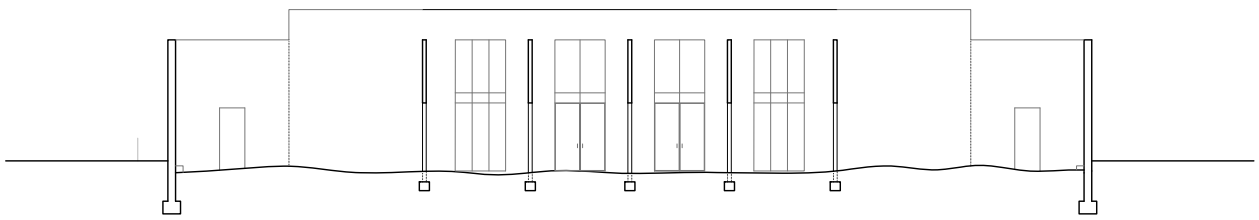


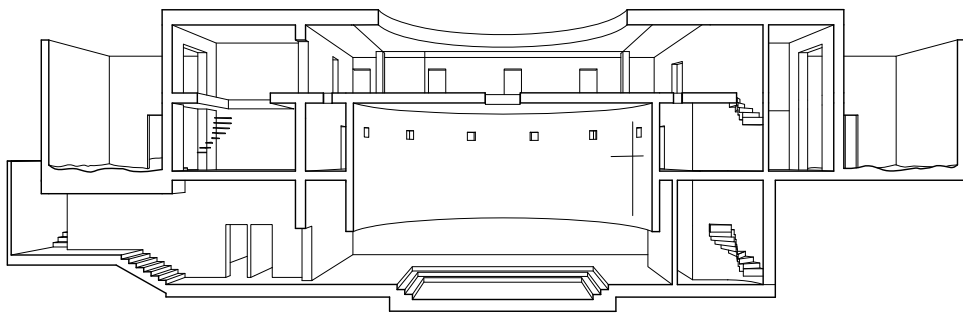


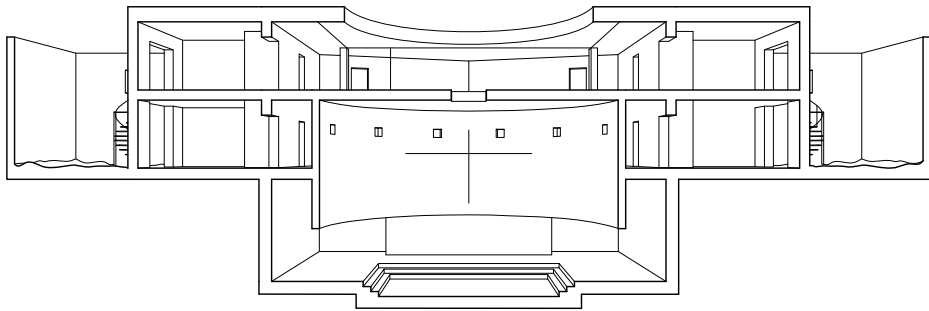


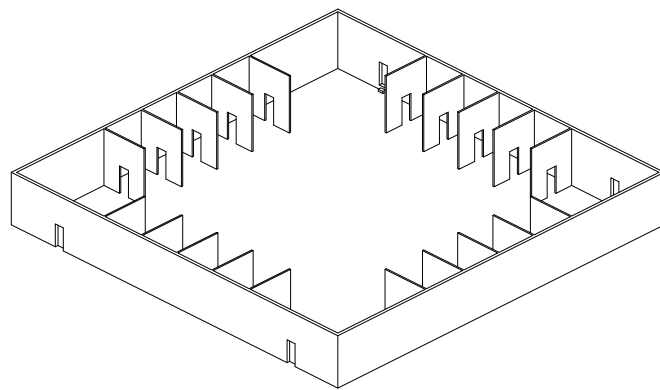


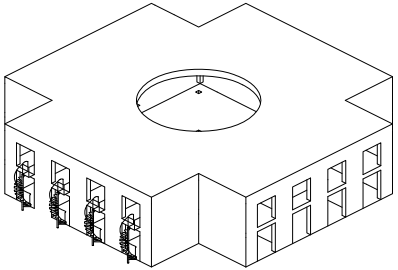


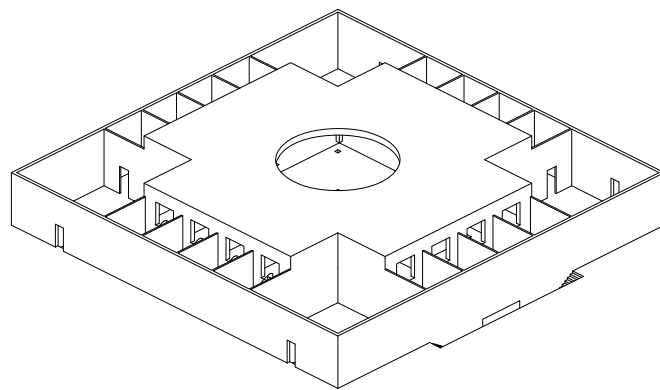


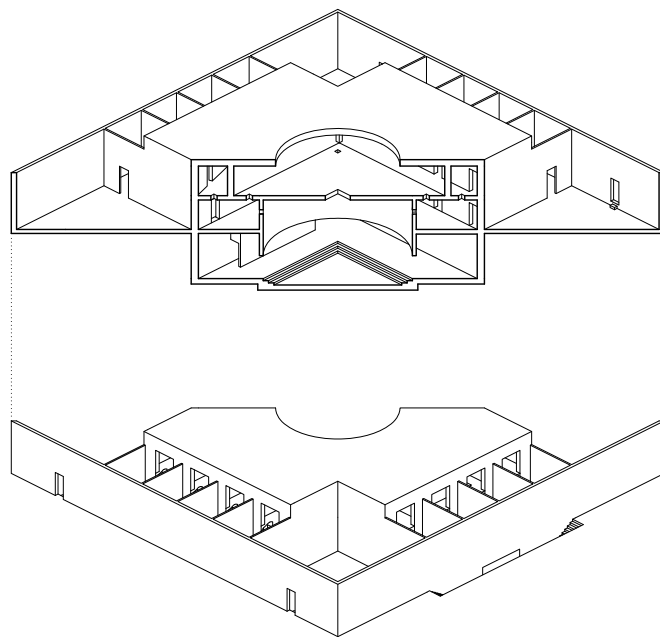




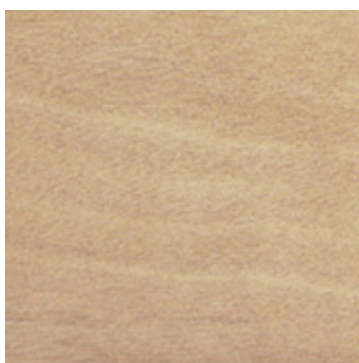




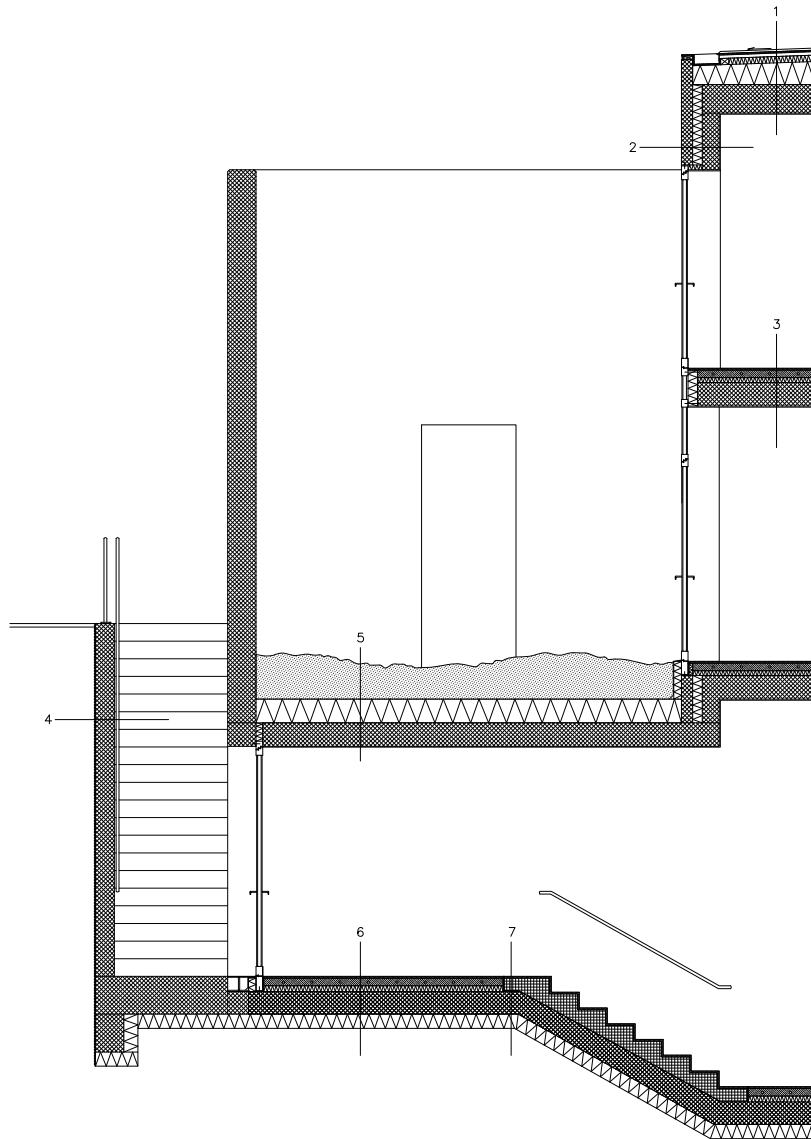




MATERIALITÄT



Das Haus ist aus Ortbeton konstruiert. Wegen der Anwendung vom Sichtbeton wirkt das Haus sehr monolithisch und erscheint als ein gefügtes Gebilde. Durch Verdunkelung verliert das Haus seine alltägliche und profane Gestalt. Mit einer starken Präsenz kontrastiert der dunkel eingefärbte Beton im Innere den Garten, sowie die Umgebung außen. Demgegenüber werden im Innenraum helle Formatziegel, die auch sichtbar bleiben, entgegengesetzt stehen. Die Gänge lassen sich mit einem Sichtbeton und Kerndämmung sehr gut ins Bild integrieren und somit schaffen sie eine Identität zwischen Rand und Kren. Obwohl von außen massiv, wirkt das Haus innen leicht. Unterschiedliche Materialien und Verfahren kommen in Berührung und beleben den Ort neu aus ihrer alten Struktur heraus.

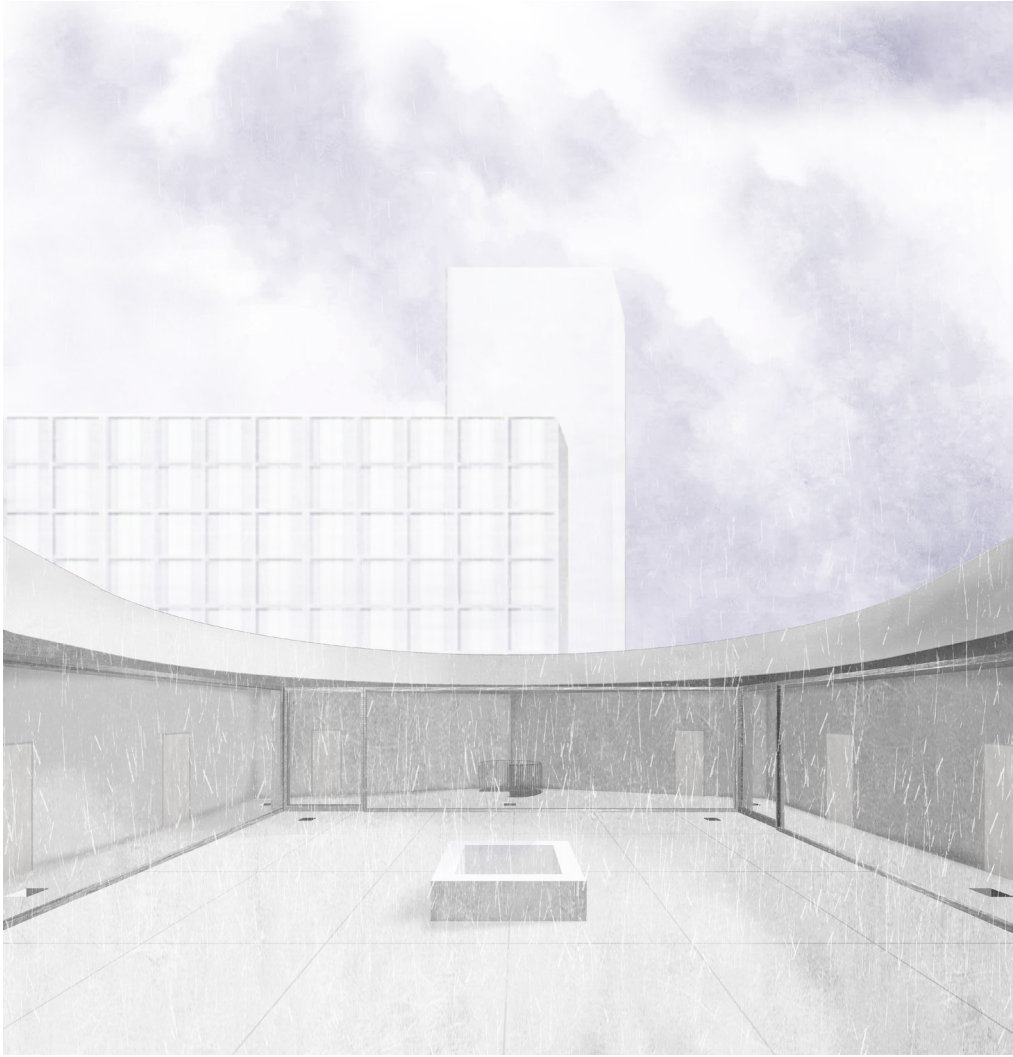


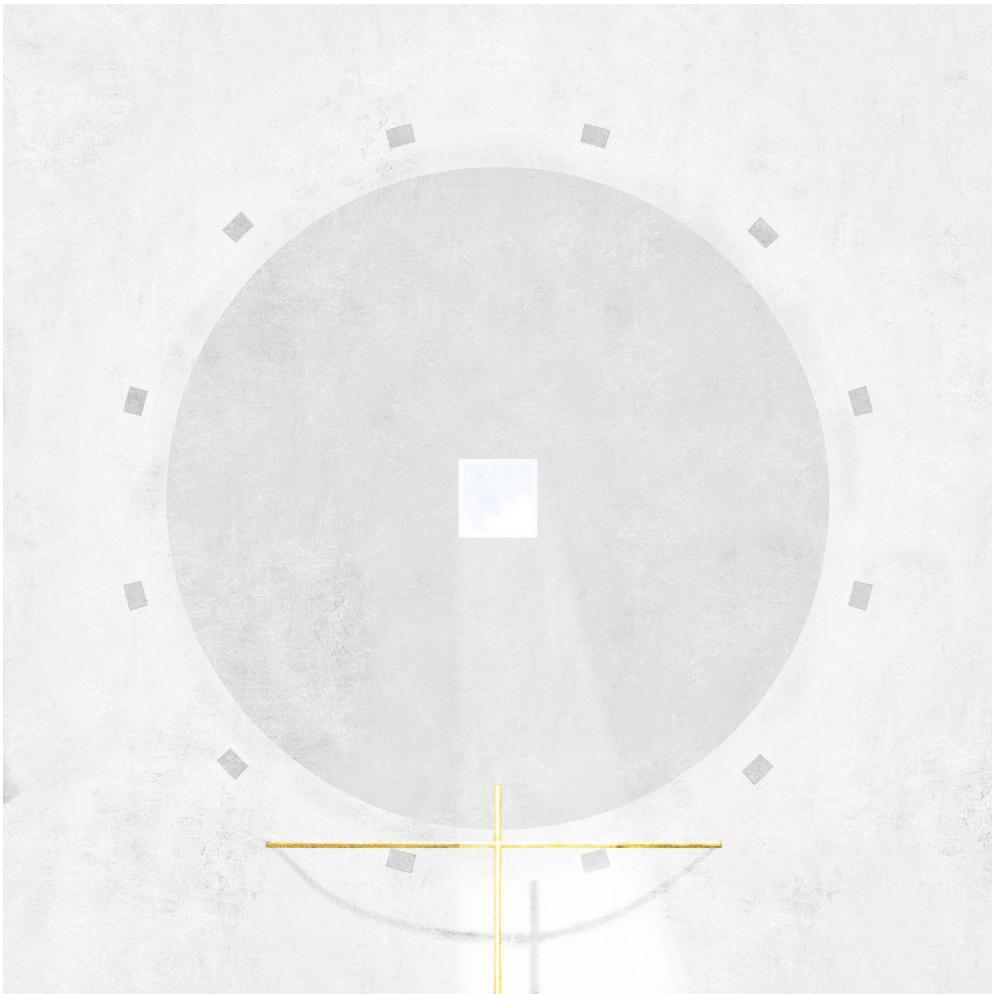
1	Dachaufbau	5	Deckeaufbau
2 cm	Blechleistendach		Erdreich
	Bitumendichtungsband, vollflächig verklebt	10 cm	Kiesschüttung
1.5 cm	Dachschallung		Filtervlies
5 cm	Konterlattung		Polymerbitumen Abdichtung, 2 lagig
	Abdichtungsbahn, vollflächig verklebt	25 cm	Wärmedämmung
6 cm	Wärmedämmung zw. Holzlattung		PE- Dampfsperre
20 cm	Wärmedämmung zw. Holzlattung	25 cm	Stahlbeton
	Dampfsperre, vollflächig geflämmt	1.2cm	Putz
30 cm	Stahlbeton		
1.2 cm	Putz		
2	Wandaufbau	6	Decke gegen Erdreich
12 cm	Sichtbeton	2 cm	Hartbeton
10 cm	Wärmedämmung	8 cm	Zementestrich mit Fußbodenheizung
18 cm	Stahlbeton		PE-Folie als Trennlage
1.2 cm	Putz	5 cm	Trittschalldämmung
		25 cm	Stahlbeton
			Polymerbitumenabdichtung, 2 lagig
		15 cm	Wärmedämmung
3	Deckeaufbau	7	Treppenaufbau
2 cm	Hartbeton	2 cm	Hartbeton
8 cm	Zementestrich mit Fußbodenheizung	14 cm	Fertigteiltreppe
	PE-Folie als Trennlage		PE- Folie als Trennlage
5 cm	Trittschalldämmung		Elastomerlager
25 cm	Stahlbeton	25 cm	Stahlbeton
1.2 cm	Putz		Polymerbitumenabdichtung, 2 lagig
		15 cm	Wärmedämmung
4	Wandaufbau	10 cm	Kiesschüttung
	Erdreich		Erdreich
10 cm	Kiesschüttung		
	Noppenschutzbahn		
	Feuchtigkeitssperre		
30 cm	Sichtbeton		

B I L D E R

Die Idee erzeugt Architektur. Architektur besteht aus Bildern. Bilder zeigen Szenarien. Ein Bild ist das Instrument, das Projektkonzept zu überprüfen. Bilder sind die letzte Phase der Architektur vor dem Bau, aber über die Bilder denkt man immer im Vorhinein. Bilder ermöglichen Produktion. Bilder muss man lesen und verstehen können.

Das Haus erfordert unkonventionelle Lösungen neuer Denkweisen über Funktion, Struktur und Zusammensetzung der Raumszenarien. Mit dem Konstruieren der neuen Charakterstruktur wird zugleich neue Wertestruktur des architektonischen Raums gebildet.













AUTORSCHAFT

	THEMATIK		ENTWURF
NJ	Imago Mundi	HB	Reaktion
NJ	Mönchstum als Gegenkultur	HB	Stadt in der Stadt
NJ	Entstehung der asketischen Gemeinschaft	NJ	Juxtaposition
NJ	Die Anfänge des Mönchstum im Abendland	NJ	Struktur
NJ	Eine Vision, so alt, dass es neu aussieht	NJ	Verhältnisse
HB/NJ	Anakorte	HB	Typologie
HB/NJ	Horarium	HB	Komposition
		NJ	Diskrepanz
		NJ	Hortusfolge
	ORT		
HB	Genius Loci		
HB	Fiat Palastium		RAUM
HB	Kulturelle Einflüsse	HB/NJ	Untergeschoß
HB	Mit der Zeit Schritt halten	HB/NJ	Erdgeschoß
HB	Die Notwendigkeit konstanter Verbesserung	HB/NJ	Obergeschoß
HB	Transitplattform		
NJ	Historische Entwicklung des Stadtbildes	NJ	ZELLE
HB/NJ	Planungsgebiet		
		NJ	LICHT
	TYPUS		
NJ	Askese und Architektur	HB	MATERILITÄT
NJ	Chronologie		
HB	Hortus Conclusus	NJ	BILDER
HB	Klostergarten		
NJ	Neue Modelle der Moderne		
HB	La Tourette		
NJ	Inseln des Heiligen in einem Ozean des Profanen		

Alle nicht durch Quellenangaben belegte Bilder, Diagramme, Zeichnungen, Karten, Grafiken und Darstellungen stammen von den Autoren Helena Beljan (HB) und Nikola Janković (NJ).

DANKSAGUNG

Die Fertigstellung der vorliegenden Diplomarbeit haben wir vor allem Herr Prof. Dr. Andreas Lechner zu verdanken. Für seine Anregungen zu diesem Thema, wegweisende Ratschläge und sein Engagement sowie seinen freundlichen Beistand möchten wir hier unsere tiefste Dankbarkeit äußern.

Ebenfalls bedanken wir uns sehr bei Mia Martina Hren, Prof. Kata Marasović, Jakov Ččura, Prof. Nikola Popić, Mirko Janković, Donika Luzhnica, Martina Ćosić Vuglec und bei allen unseren Freunden.

Zum Schluss möchten wir noch herzlich unseren Familien für ihre langjährige Unterstützung danken.

Hvala!

